

Wertschöpfung

Standort Bayern – Unternehmensperspektiven 2023

vbw

Studie

Stand: November 2023

Eine vbw Studie, erstellt von Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH

Die bayerische Wirtschaft



Hinweis

Zitate aus dieser Publikation sind unter Angabe der Quelle zulässig.

Vorwort

Standortqualität Bayern deutlich zurückgegangen

Seit 2013 befragt IW Consult im Auftrag der vbw einmal pro Jahr die Unternehmen im Freistaat, wie sie den Standort Bayern einschätzen. Seit dem Jahr 2020 geht die Bewertung – ausgehend von einem Spitzenwert im Jahr 2019 – zurück. Während der Rückgang in den Jahren 2020, 2021 und 2022 eher kontinuierlich in kleinen Schritten vorstättenging, erfolgte in diesem Jahr ein regelrechter Einbruch: Im Jahr 2022 gaben die Unternehmen auf einer Skala von 0 bis 100 dem Standort Bayern 74,5 Punkte. In diesem Jahr waren es nur noch 70,2. Das ist der niedrigste Stand seit Beginn der Erhebung im Jahr 2013.

Nach wie vor auf insgesamt hohem Niveau befindet sich die Standortloyalität. 90,7 Prozent der befragten Unternehmen gaben an, dass sie sich erneut im Freistaat ansiedeln würden. Allerdings ist auch diese Bewertung gegenüber dem Vorjahr (91,7 Prozent) gesunken. Sie liegt in diesem Jahr auf dem niedrigsten Niveau seit Beginn der Erhebung.

Von den fünf untersuchten einzelnen Standortfaktoren konnte sich lediglich der Bereich „Energie und Rohstoffe“ (ausgehend von einer historisch schlechten Bewertung aufgrund der Energiekrise im letzten Jahr) gegenüber dem Vorjahr verbessern. Das Feld „Verwaltungshandeln“ erhielt die gleiche Note wie im vergangenen Jahr. Die restlichen drei Themenfelder „Humankapital/Arbeitsumfeld“, „allgemeine Infrastruktur“, „Innovationsumfeld“ haben sich allesamt verschlechtert. Vor allem zurückgegangen ist der Bereich „Humankapital/Arbeitsumfeld“. Die Bewertungen variieren dabei nicht fundamental zwischen den einzelnen Regierungsbezirken.

Es fällt auf, dass der starke Rückgang der allgemeinen Standortqualität nicht so gut wie in den Vorjahren auf die Unternehmensbewertungen der einzelnen Standortfaktoren zurückzuführen ist. Das könnte darauf deuten, dass inzwischen eine immer größere latente generelle Unzufriedenheit mit den Rahmenbedingungen besteht, die den einzelnen Standortfaktoren nicht mehr direkt zurechenbar ist.

Aus Sicht der vbw ergibt sich daraus der klare Auftrag an die Politik, die Standortbedingungen wieder stärker in den Blick zu nehmen. Kernpunkte dabei sind die Bekämpfung des Arbeitskräftemangels, die Verringerung der Belastungen beim Arbeitseinsatz (Arbeitskosten und Bürokratie) sowie die Sicherung einer stabilen und bezahlbaren Energieversorgung.

Bertram Brossardt
29. November 2023

Inhalt

1	Ergebnisse	3
1.1	Zentrale Ergebnisse	3
1.2	Handlungsableitungen	10
2	Standortqualität, Standortloyalität und Verbesserungswünsche	13
2.1	Zielsetzung und Vorgehensweise der Befragung	15
2.2	Humankapital und Arbeitsumfeld	15
2.3	Allgemeine Infrastruktur	18
2.4	Innovationsumfeld	21
2.5	Energie und Rohstoffe	23
2.6	Verwaltungshandeln	26
3	Die Ergebnisse in den Regierungsbezirken	28
3.1	Besonderheiten der Regierungsbezirke	30
3.2	Oberbayern	32
3.2.1	Bewertung der Standortqualität und -loyalität	32
3.2.2	Standortfaktoren	33
3.2.3	Verbesserungsmaßnahmen	35
3.3	Niederbayern	36
3.3.1	Bewertung der Standortqualität und -loyalität	36
3.3.2	Standortfaktoren	38
3.3.3	Verbesserungsmaßnahmen	39
3.4	Oberpfalz	41
3.4.1	Bewertung der Standortqualität und -loyalität	41
3.4.2	Standortfaktoren	42
3.4.3	Verbesserungsmaßnahmen	43
3.5	Oberfranken	45
3.5.1	Bewertung der Standortqualität und -loyalität	45
3.5.2	Standortfaktoren	46
3.5.3	Verbesserungsmaßnahmen	47
3.6	Mittelfranken	49

3.6.1	Bewertung der Standortqualität und -loyalität	49
3.6.2	Standortfaktoren	50
3.6.3	Verbesserungsmaßnahmen	51
3.7	Unterfranken	53
3.7.1	Bewertung der Standortqualität und -loyalität	53
3.7.2	Standortfaktoren	54
3.7.3	Verbesserungsmaßnahmen	56
3.8	Schwaben	57
3.8.1	Bewertung der Standortqualität und -loyalität	57
3.8.2	Standortfaktoren	58
3.8.3	Verbesserungsvorschläge	59
4	Herausforderungen der aktuellen Dekade	62
5	Tiefenanalyse zur Standortqualität	68
	Abbildungsverzeichnis	75
	Tabellenverzeichnis	76
	Anhang	77
	Ansprechpartner/Impressum	85

1 Ergebnisse

Die Bewertung der Standortqualität in Bayern ist in diesem Jahr deutlich zurückgegangen.

1.1 Zentrale Ergebnisse

Standortloyalität

Die Standortloyalität in Bayern fällt auch in diesem Jahr hoch aus. 90,7 Prozent der befragten Unternehmen würden sich wieder im Freistaat ansiedeln. Nach dem kontinuierlich rückläufigen Trend der vergangenen Jahre muss abermals eine Verschlechterung des Wertes, der im Vorjahr noch 91,7 Prozent betrug, verzeichnet werden. Damit ist die Standortloyalität auf den niedrigsten Stand seit Beginn der Erhebung der Unternehmensperspektiven gefallen. Zwar kann Bayern immer noch als sehr attraktiver Wirtschaftsstandort eingestuft werden, aber die Rückgangstendenzen sind mittlerweile stabil und deutlich.

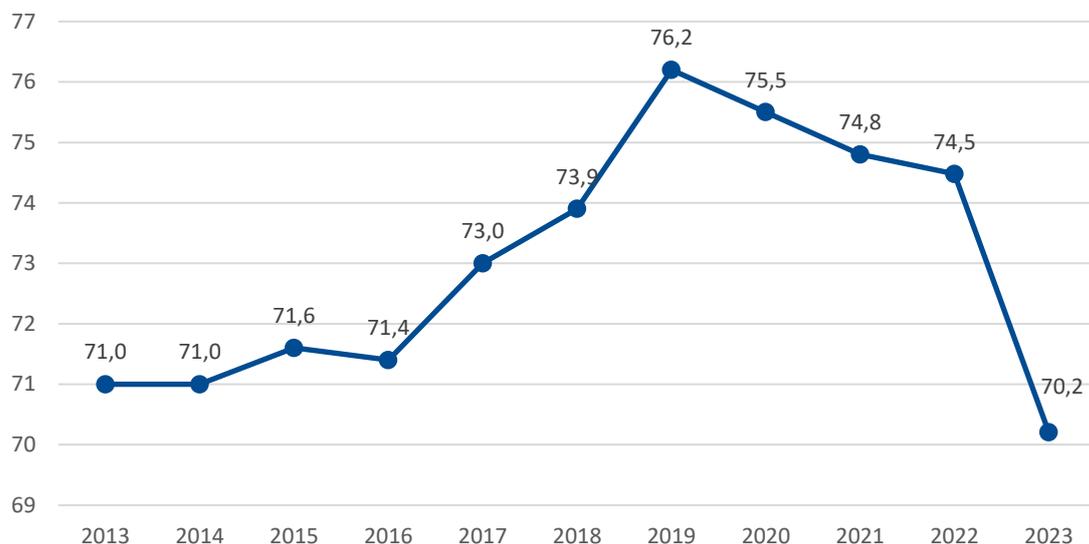
Standortqualität

Noch offenkundiger wird die rückläufige Entwicklung bei Betrachtung der Standortqualität sowie der Zufriedenheit der Unternehmen mit den einzelnen Standortfaktoren. Nach dem bereits im Jahr 2019 begonnenen schleichenden Rückgang ist hier jetzt ein regelrechter Einbruch zu verzeichnen. Lag die Gesamtbewertung im Vorjahr noch bei 74,5 von 100 Punkten, so beträgt sie in der aktuellen Erhebung nunmehr nur noch 70,2 Punkte. Analog zur Standortloyalität ist auch dies der niedrigste jemals im Rahmen der Unternehmerbefragung ermittelte Wert.

Abbildung 1

Bewertung der Standortqualität im Zeitverlauf

Durchschnittsbewertungen von 0 (sehr niedrig) bis 100 (sehr hoch)



Quellen: Unternehmensbefragung IW Consult
(2023, 2022, 2021, 2020, 2019, 2018, 2017, 2016, 2015, 2014, 2013)

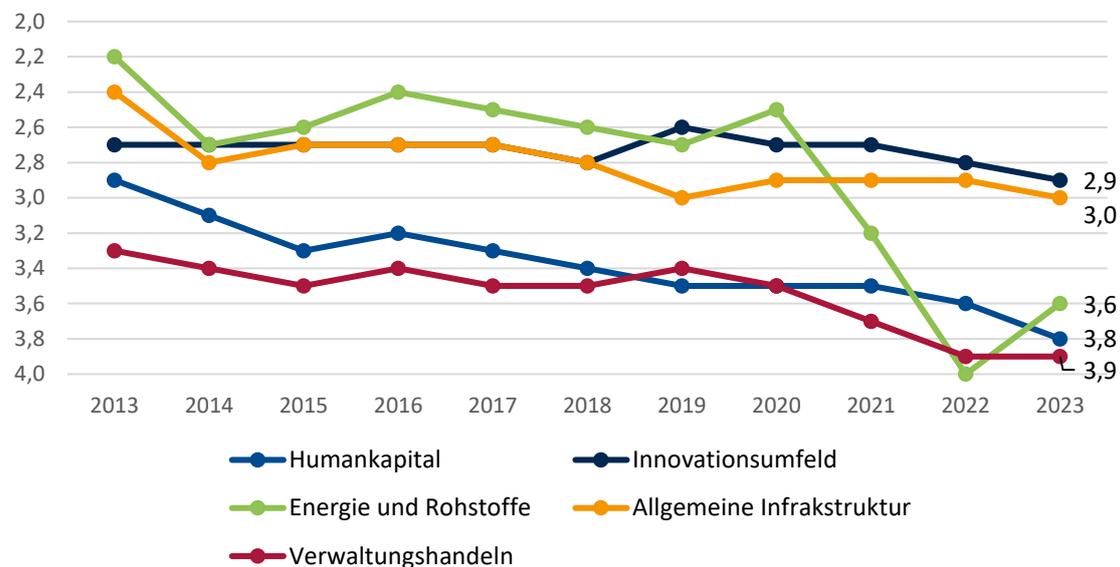
Bewertung der Themenbereiche

Im Vergleich mit den Vorjahresergebnissen hat sich einzig der Themenbereich Energie und Rohstoffe verbessern können, dies sogar recht deutlich. Lag die durchschnittliche Note im Vorjahr noch bei 4,0, so hat sie sich nun auf die Note 3,6 gesteigert. Die Bewertung für den Themenbereich Verwaltungshandeln ist konstant schwach geblieben und wird wieder mit der Note 3,9 eingestuft. Damit findet sich dieser Bereich erneut auf dem letzten Platz unter den fünf Themenfeldern wieder, wie fast durchgängig seit Beginn dieser Erhebung. Für die übrigen drei Themenbereiche sind jeweils Rückgänge von 0,1 bis 0,2 Notenschritten zu verzeichnen.

Die Bewertungen aller Themenbereiche fallen in diesem Jahr schlechter aus als zu Beginn der Befragung im Jahre 2013. Insbesondere die Bereiche Energie und Rohstoffe (von Note 2,2 auf 3,6 abgefallen) sowie Humankapital und Arbeitsumfeld (von der Note 2,9 auf 3,8 gesunken) haben in diesen zehn Jahren aus Sicht der befragten Unternehmen im Freistaat signifikant an Zustimmung eingebüßt. Aufgrund der teils disruptiven Einflüsse in der jüngeren Vergangenheit (Covid-19-Pandemie, Ukraine-Krieg, Lieferkettenproblematiken) muss jedoch bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden, dass aktuell relevante Themen je nach Befragungsjahr zu einem gewissen Maße überlagernd wirken können.

Abbildung 2

Bewertung der untersuchten Themenbereiche im Zeitablauf
Bewertung in Schulnoten.



Quellen: Unternehmensbefragung IW Consult
(2023, 2022, 2021, 2020, 2019, 2018, 2017, 2016, 2015, 2014, 2013)

Standortfaktoren

Die oben dargestellten Durchschnittsnoten ergeben sich aus den Bewertungen der Unternehmen für relevante Standortfaktoren aus den betrachteten Themenbereichen. Die zehn besten Einzelnoten vergeben die befragten Unternehmen in Bayern aktuell für die folgenden Standortfaktoren:

Tabelle 1

Die zehn am besten bewerteten Standortfaktoren 2023 und 2022

Standortfaktor	2023	2022
1. Sichere Stromversorgung	2,6	2,7
2. Güte der Gewerbe- und Industrieflächen	2,6	2,5
3. Sicherung wohnortnaher Kitas	2,7	2,7
4. Zugang zu Technologien	2,7	2,7
5. Güte der digitalen Infrastruktur	2,7	2,8
6. Technikfreundlichkeit / positives Innovationsklima	2,8	2,7
7. Qualität der Bildungsinfrastruktur	2,8	2,6
8. Güte der Infrastruktur für den Straßenverkehr	2,8	2,6
9. Existenz von FuE- bzw. Innovationsnetzwerken	2,8	2,7
10. Sichere Gasversorgung	2,9	3,6

Bewertung in Schulnoten.

Quellen: Unternehmensbefragung IW Consult (2023, 2022)

Im Vergleich zum Vorjahr haben sich nur recht geringe Veränderungen ergeben, neun der zehn bestbewerteten Standortfaktoren befanden sich bereits im letzten Jahr in dieser Liste. Neu hinzugekommen ist der Faktor der sicheren Gasversorgung (2022: Platz 18), herausgefallen ist dagegen der Aspekt der Bereitstellung von Förderangeboten für Unternehmen (2023: Platz 12, Note 3,0).

Die Gesamtbetrachtung der zehn bestbewerteten Einzelfaktoren lässt folgende Zusammenfassung zu: Bayern ist weiterhin ein technologie- und innovationsoffenes Bundesland mit sicherer Energie- und Rohstoffversorgung sowie durchaus zufriedenstellender (sozio-kultureller) Infrastruktur. Dabei ist insbesondere der Befund hervorzuheben, dass die Güte der Gewerbe und Industrieflächen als hoch eingestuft wird. Andere aktuelle Erhebungen legen nämlich offen, dass insbesondere im Süden Deutschlands kaum noch verfügbare Industrie- und Gewerbeflächen vorhanden sind.¹ Darüber hinaus wird ersichtlich, dass der Bereich Energie und Rohstoffe nach dem negativen exogenen Schock des Ukraine-Konflikts im vergangenen Jahr einen spürbaren Erholungseffekt verzeichnen konnte. In diesem Zusammenhang muss allerdings betont werden, dass sich diese Tendenz vorwiegend auf die grundsätzliche Verfügbarkeit, nicht aber auf den Preis von Energie und Rohstoffen bezieht.

¹ Siehe zum Beispiel: Wirtschaftsfördererbefragung IW Consult (2021)

Tabelle 2

Die zehn am schlechtesten bewerteten Standortfaktoren 2023 und 2022

Standortfaktor	2023	2022
1. Bürokratischer Aufwand	4,5	4,1
2. Höhe der Strompreise	4,3	4,4
3. Verfügbarkeit von Fachkräften	4,2	4,2
4. Höhe der Gas- und Spritpreise	4,2	5,0
5. Verfügbarkeit qualifizierter Nachwuchskräfte	4,1	4,0
6. Höhe der Rohstoffpreise	4,0	4,6
7. Unbürokratisches Verhalten öffentlicher Stellen	3,9	3,9
8. Zulassungs- und Genehmigungsverfahren	3,9	3,9
9. Flexibilität des Arbeitsrechts	3,9	3,7
10. Fortschritt der Verwaltung bei der Digitalisierung	3,8	3,8

Bewertung in Schulnoten.

Quellen: Unternehmensbefragung IW Consult (2023, 2022)

Im Vergleich zum Vorjahr haben sich in Bezug auf die zehn am schlechtesten bewerteten Standortfaktoren nur äußerst geringe Veränderungen ergeben, denn alle Standortfaktoren, die bereits im Jahr 2022 in dieser Liste genannt wurden, finden sich hier in diesem Jahr erneut. Eine erkennbare Verbesserung ist nur für die Höhe der Gas- und Spritpreise (von der Note 5,0 auf 4,2 gestiegen) sowie die Höhe der Rohstoffpreise (von der Note 4,6 auf 4,0 gestiegen) zu beobachten. Dies zeigt, dass die befragten Unternehmen insgesamt zwar die Höhe der Energie- und Rohstoffpreise beklagen, eintretende Verbesserungen aber durchaus wahrnehmen und entsprechend wertschätzend einstufen.

Die Gesamtbetrachtung der zehn am schlechtesten bewerteten Standortfaktoren lässt folgende Zusammenfassung zu: Die Unternehmen Bayerns leiden nach wie vor unter hohen Energie- und Rohstoffpreisen, nehmen aber eine positive Tendenz wahr. Darüber hinaus beklagen sie eine noch immer zu wenig digitale, zu bürokratisch ausgerichtete Verwaltung, die insbesondere in den Bereichen Planungs- und Genehmigungsverfahren sowie Arbeitszeitrecht für Entlastung sorgen muss. Die mangelnde Verfügbarkeit von Fachkräften stellt für die Unternehmen ein immer drängender werdendes Hemmnis für eine weiterhin prosperierende wirtschaftliche Entwicklung dar. Dabei ist der Fachkräftemangel insbesondere in Bayern stark ausgeprägt: Nach Untersuchungen des Kompetenzzentrums zur Fachkräftesicherung standen im Zeitraum 2022/2023 für durchschnittlich 45,9 Prozent der offenen

Ergebnisse

Stellen im gesamten Bundesgebiet keine passend qualifizierten Arbeitslosen zur Verfügung, in Bayern hingegen wird dieser Anteil mit 62,4 Prozent sogar um das fast 1,5-fache übertroffen.²

Verbesserungsmaßnahmen

Neben den Bewertungen der Standortfaktoren wurden die Unternehmen auch zu ihren Einschätzungen zu konkreten Verbesserungsmaßnahmen gebeten. Zur Verbesserung der Standortbedingungen sollte die Politik nach Einschätzung der befragten Unternehmen vor allem Maßnahmen in den folgenden Bereichen mit hohem Nachdruck angehen:

Tabelle 3

Die zehn relevantesten Verbesserungsmaßnahmen 2023 und 2022

Standortfaktor	2023	2022
1. Antragsverfahren erleichtern	90,2%	90,8%
2. Breitbandinitiative fortführen	89,8%	90,7%
3. Flächendeckende Gesundheitsversorgung	88,8%	88,5%
4. Sicherung wohnortnaher Schulen	85,0%	85,3%
5. Sicherung wohnortnaher Kitas	85,0%	86,9%
6. Verstärkung und Ausbau der Leitungskapazitäten	84,3%	82,8%
7. Entwicklung, Ausbau und Aufbau von Speichern	83,9%	89,3%
8. Attraktives und bezahlbares Angebot an Wohnraum	83,0%	82,9%
9. Administrative Einheiten stärker vernetzen	82,3%	80,8%
10. Regulierte Komponenten bei Strompreisen senken	81,8%	80,2%

Zustimmungquote in Prozent.

Quellen: Unternehmensbefragung IW Consult (2023, 2022)

Im Vergleich zur Vorjahresbefragung ist diese Liste auf sieben von zehn Positionen unverändert, insbesondere unter den ersten fünf Plätzen unterscheiden sich die Ergebnisse der Befragungen von 2022 und diesem Jahr kaum. Neu hinzugekommen sind die Maßnahmen zu Verstärkung und Ausbau der Leistungskapazitäten (2022: Platz 11 mit 82,8%), zur besseren Vernetzung administrativer Einheiten miteinander (2022: Platz 13 mit 80,8%) sowie zur Senkung regulierter Strompreiskomponenten (2022: Platz 16 mit 80,2%).

² Siehe KOFA [Bundesländersteckbriefe](#) (2023)

Ergebnisse

Bei einigen Verbesserungsmaßnahmen hat sich der Handlungsdruck im Vergleich zum Vorjahr jedoch deutlich verändert. In der folgenden Tabelle werden jeweils die fünf Maßnahmen mit der größten Veränderung dargestellt. Da diese Veränderung bei Maßnahmen mit grundsätzlich geringer Zustimmung besonders ausgeprägt ist, werden nur Maßnahmen mit einer Zustimmung von mindestens 70 Prozent in der aktuellen Befragung aufgeführt.

Tabelle 4

Verbesserungsmaßnahmen mit größtem Zuwachs/ größter Abnahme

Verbesserungsmaßnahme	Delta (2023-2022)
1. Arbeitskosten senken	3,9%
2. Regulierte Komponenten bei Strompreisen senken	1,6%
3. Verstärkung und Ausbau der Leitungskapazitäten	1,5%
4. Administrative Einheiten stärker miteinander vernetzen	1,5%
5. Förderangebot für Unternehmen ausbauen	1,1%
...	
36. Flexibilität des Arbeitsrechts erhöhen	-3,5%
37. Entwicklung, Ausbau und Aufbau von Speichern	-5,4%
38. Energieimporte breiter diversifizieren	-9,6%
39. Beschleunigter Ausbau der Erneuerbaren Energien	-11,1%
40. Ausbau der Infrastruktur für wasserstoffb. Energieversorgung	-11,8%

Bewertung in Schulnoten.

Quellen: Unternehmensbefragung IW Consult (2023, 2022)

Eine Beobachtung fällt deutlich ins Auge: Während es in den Vorjahren immer wieder deutliche Zustimmungsveränderungen gab, in deren Zuge einzelne Verbesserungsmaßnahmen sprunghaft entweder an Zustimmung gewonnen oder verloren haben, haben in diesem Jahr von den 40 erfragten Maßnahmen lediglich 12 Maßnahmen leicht höhere Zustimmungswerte (in der Spannweite bis maximal 3,9 Prozent) als im Vorjahr erhalten, für 28 Maßnahmen sind hingegen die Zustimmungswerte (in der Spannweite bis maximal 11,8 Prozentpunkte) zurückgegangen. Dieses Bild ist vor allem vor dem Hintergrund der in diesem Jahr deutlich zurückgegangenen Werte sowohl für die Standortqualität als auch die -loyalität stark verwunderlich. Der Rückgang von Qualität und Loyalität würde eigentlich vermuten lassen, dass die Zustimmungswerte für zumindest bestimmte Gruppen von Verbesserungsmaßnahmen sich stark erhöhen müssten. Möglicherweise kann dies als erstes Indiz für Resignationserscheinungen seitens der Unternehmen und einem damit

verbundenen nachlassenden Vertrauen in die Wirkkraft der Verbesserungsmaßnahmen interpretiert werden (s. dazu auch Validierungsuntersuchungen in Kapitel 5).

Erstmals in diesem Jahr erfragt wurde die Einführung eines regulierten Industriestrompreises. Diese Maßnahme hat einen Zustimmungswert von 51,7 Prozent.

Das Bild zu den Unternehmensantworten bezüglich der erhobenen Verbesserungsmaßnahmen lässt sich in der Gesamtschau folgendermaßen zusammenfassen: Die Unternehmen fordern von der Politik insbesondere solche Maßnahmen, die der Verbesserung der Infrastruktur Bayerns dienen. Diese Verbesserungen lassen sich den Teilbereichen soziale Infrastruktur (Gesundheitsversorgung, Schulen, Kitas und Wohnraum), digitale Infrastruktur (Breitbandinitiative) sowie energetische Infrastruktur (Netz- und Energiespeicherausbau) zuordnen. Auf bürokratischer Ebene fordern Unternehmen die Erleichterung von Antragsverfahren, die zunehmende Vernetzung administrativer Einheiten und die Abschaffung von regulierenden Komponenten bei Strompreisen. Allerdings nimmt die Zustimmung der Unternehmen zu den Verbesserungsmaßnahmen bei gleichzeitig deutlicher Abnahme der Standortqualität und -loyalität ab. Daraus lässt sich ableiten, dass die genannten Verbesserungsmaßnahmen die vorherrschende Unzufriedenheit der Unternehmen in nicht hinreichender Art und Weise beheben können. Das weist darauf hin, dass die Ursachen strukturell tiefer verankert sind. Die drängenden Probleme wie insbesondere Fachkräftemangel, wirtschaftliche Unsicherheit und geopolitische Spannungen werden sich auf rein landespolitischer Maßnahmenebene nur sehr eingeschränkt kurzfristig lösen lassen.

Die den Ergebnissen zugrundeliegende Unternehmensbefragung fand von Anfang Juli bis Ende August 2023 statt. 700 bayerische Unternehmen aus den sieben Regierungsbezirken gaben Auskunft über ihre Einschätzung zu den wirtschaftlichen Perspektiven im Freistaat. Die Unternehmen wurden im Hinblick auf ihre Zufriedenheit zu insgesamt mehr als 60 einzelnen Standortfaktoren und Verbesserungsmaßnahmen befragt, die sich in insgesamt fünf Themenbereiche bündeln lassen (siehe Anhang).

1.2 Handlungsableitungen

Im Kern führen die Auswertungen der Unternehmerbefragung 2023 unter den Unternehmen in den sieben Regierungsbezirken Bayerns zu vier Schlüsselergebnissen:

- Die Standortqualität ist aus Sicht der Unternehmen deutlich zurückgegangen und markiert den niedrigsten Wert seit Beginn der Erhebung. Ebenso auf einen relativen Tiefstand gesunken ist auch die Standortloyalität, wenngleich die Zustimmung zum Standort Bayern insgesamt noch hoch ausfällt (s. Kapitel 1 und 2).
- In diesem Zuge haben sich mit Ausnahme der Felder Energie und Rohstoffe (im Vergleich zum Vorjahr verbessert) und Verwaltungshandeln (gleichgeblieben) die Güteeinschätzungen der übrigen drei Themenbereiche verschlechtert, mit vergleichsweise ähnlichem Bild in den sieben Regierungsbezirken (s. Kapitel 3). Insbesondere der Bereich Humankapital hat eingebüßt. Vor allem einzelne Standortfaktoren aus den Bereichen Humankapital (Bildungsinfrastruktur, Arbeitskosten) und allgemeine Infrastruktur (Güte

Ergebnisse

der Gewerbe- und Industrieflächen, soziokulturelle Infrastruktur) beeinflussen die Standortqualität grundsätzlich stark (s. Kapitel 5). Jedoch wird der starke Rückgang der Standortqualität durch eine mitschwingend-latente, den Standortfaktoren nicht direkt zurechenbare Unzufriedenheit der Unternehmen mit den Rahmenbedingungen verstärkt (s. ebenfalls Kapitel 5).

- Gleichzeitig ist jedoch erstaunlicherweise die Relevanz der erhobenen Verbesserungsmaßnahmen zurückgegangen. Möglicherweise kann dies auf eine abnehmende Effektivität des Maßnahmenkataloges hinweisen oder gar als Indiz für ein grundsätzlich sinkendes Zutrauen der Unternehmen in die Wirkmacht der Politik interpretiert werden.
- Der Blick in die Zukunft (s. Kapitel 4) zeigt, dass vor allem der Megatrend des demographischen Wandels die Unternehmen in Bayern künftig vor noch größere Herausforderungen stellen wird. Besondere Risiken für die kommende Dekade werden insbesondere im Arbeitskräfte- und Fachkräftemangel gesehen.

Vor diesem Hintergrund lässt sich zusammenfassen, dass die bereits seit den letzten Jahren zunehmend kritischer werdenden Unternehmenseinschätzungen nicht ausschließlich durch die jüngeren krisenhaften Ereignisse (v.a. COVID-Pandemie, Ukraine-Krieg) befeuert wurden, sondern vielmehr Resultat einer grundlegenden Tendenz sind.

So lassen sich insbesondere die folgenden Ansatzpunkte für die aktuell im Fokus stehenden Standortfaktoren im Themenfeld Humankapital ableiten:

- **Konzertierte Bekämpfung des Arbeitskräfte- und Fachkräftemangels**
Die ohnehin bereits angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt wird sich künftig noch weiter verschärfen. Bereits heute zählen die Unternehmen in Bayern die sich auftuende Fachkräftelücke zu den am dringendsten zu verbessernden Standortfaktoren. Einzelmaßnahmen springen hier zu kurz, vielmehr ist hier ein umfassendes, breites Konzept nötig. So geht es etwa darum, vorhandene Arbeitsmarktpotenziale noch besser zu nutzen, beispielsweise von Frauen oder Älteren. Für die Beschäftigung von Frauen (Stichwort: Mehr Vollzeit statt Teilzeit) spielt der Ausbau der Kinderbetreuung eine große Rolle. Zudem geht es aber auch darum, zusätzliches Personal zu gewinnen, etwa durch eine Erleichterung der arbeitsplatzorientierten Zuwanderung aus dem Ausland. Daneben geht es auch darum, ein besseres Matching von Arbeitsmarktbedarfen und Arbeitskräften zu erreichen, etwa durch eine zielgerichtete Berufsorientierung zu Beginn des Berufsweges oder einer zielgerichteten Weiterbildung im Laufe des Berufsweges.
- **Sichere und preiswerte Energieversorgung gewährleisten**
Eine leistungsfähige, stabile und preiswerte Energieversorgung bildet das Rückgrat für eine wettbewerbsstarke Wirtschaft. Es geht jetzt darum, den Ausbau der erneuerbaren Energien mit hoher Geschwindigkeit voranzutreiben, den Leitungsausbau voranzubringen sowie eine Wasserstoffwirtschaft aufzubauen. Um international wettbewerbsfähige Strompreise zu erreichen, sollte die Stromsteuer auf das europarechtliche Mindestmaß gesenkt und ein Brückenstrompreis eingeführt werden.

Ergebnisse

- **Flexibilisierung rechtlicher Rahmenbedingungen im Arbeitsumfeld**
Die rechtlichen Rahmenbedingungen des Arbeitsumfeldes werden von den Unternehmen häufig als zu bürokratisch und unflexibel eingestuft. Mögliche Ansatzpunkte zur Flexibilisierung liegen u.a. im Arbeitsrecht (z.B. Befristungen erleichtern, Mindestlohngesetz vereinfachen), im Arbeitszeitrecht (z.B. tägliche Höchstarbeitszeit abschaffen zugunsten einer durchschnittlichen wöchentlichen Höchstarbeitszeit, Arbeitszeiterfassung praktikabel umsetzen) sowie im Arbeitsschutz.
- **Verbesserung und Pflege einer modernen Infrastruktur in den Regionen**
Ohne eine hinreichend moderne, effiziente und flächendeckende Infrastruktur leidet nicht nur die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Standortes. Auch die Attraktivität und Lebensqualität der Regionen und Regierungsbezirke, mithin ein wesentlicher Garant für die Rekrutierung von Fachkräften, würde langfristig in Mitleidenschaft gezogen. Zu einer modernen Infrastruktur gehören dabei mehrere Elemente. Neben leistungsfähigen Informations- und Kommunikationsnetzen (d.h. via Breitbandinitiative und Ausbau von Mobilfunk) und einem engmaschigen Angebot an Kitas, Schulen und Gesundheitseinrichtungen gehört vor allem ein breites, kreatives und identitätsstiftendes Angebot unterschiedlichster soziokultureller Aktivitäten (z.B. Maßnahmen zur Unterstützung der Kooperation zwischen Akteuren der Kreativitätswirtschaft) dazu
- **Verstärkung der Kundenzentrität und Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung**
Überflüssige Bürokratie und mangelnde Ausrichtung auf die Unternehmen als „Kunden“ von Verwaltungsleistungen schwächt die Wettbewerbsfähigkeit der bayerischen Wirtschaft und gefährdet damit auch künftiges Wachstum. Aus Sicht der Unternehmen sollten insbesondere Maßnahmen angegangen werden, die auf die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung ausgerichtet sind und zum Ausbau der verschiedenen Elemente des E-Government beitragen. Diese Maßnahmen sollten begleitet werden durch eine organisatorische Optimierung der öffentlichen Verwaltungsprozesse, in deren Zuge beispielsweise administrative Einheiten stärker miteinander vernetzt und ein darauf basierendes „One-Shop-Stop“-Prinzip (also ein zentraler Ansprechpartner in der Verwaltung, den Unternehmen zu sämtlichen für sie relevanten Verwaltungsangelegenheiten ansprechen können) umgesetzt werden kann. Demgemäße Konzepte tragen dazu bei, die Kundenzentrität in der Verwaltung zu verstärken.
- **Stärkung der Innovationskraft von Unternehmen**
Die hohe Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der bayerischen Unternehmen basiert wesentlich auf Forschung, Innovation und Technologien. Daher sollte Sorge getragen werden, dass die notwendigen Rahmenbedingungen auch künftig noch attraktiv sind. Transparente Förderangebote, niedrigschwellige Antragsverfahren sowie spezifische Finanzierungsquellen gehören zu den Maßnahmen, mit denen ein innovationsförderlicher Rahmen geschaffen wird. Auch geeignete Transferstrukturen (insbesondere zwischen Forschungseinrichtungen und etablierten Unternehmen) tragen zur Stärkung der Innovationskraft der Unternehmen bei.

2 Standortqualität, Standortloyalität und Verbesserungswünsche

Die Standortqualität sinkt auf den niedrigsten Wert seit Erhebungsbeginn, die Standortloyalität bleibt trotz leichter Einbußen aber weiterhin hoch.

Den bayerischen Unternehmen werden seit Beginn der Erhebung im Jahr 2013 zwei übergeordnete Fragen zu deren Einschätzung von Standortqualität und Standortloyalität gestellt. Hinter der Einschätzung der Standortqualität verbirgt sich die Frage „Wie beurteilen Sie auf einer Skala von 0 (sehr niedrig) bis 100 (sehr hoch) die Standortqualität in Ihrer Region und in Bayern insgesamt?“ Die Standortloyalität der Unternehmen wird dagegen durch die Frage „Wenn Sie den Standort Ihres Unternehmens frei wählen könnten, würden Sie sich nochmal für den heutigen Standort entscheiden?“ operationalisiert, wobei die Unternehmen auf einer 4er-Likert-Skala (Ja, Eher ja, Eher nein, Nein) antworten und neben der Region des aktuellen Unternehmensstandortes noch die Standortloyalität für Bayern und Deutschland insgesamt angeben.

Die Standortqualität in Bayern ist seit dem Jahr 2019 rückläufig (s. Kapitel 1) und erzielt nun im Rahmen der diesjährigen Erhebung den niedrigsten Wert (mit 70,2 von 100 möglichen Punkten) seit Beginn der Unternehmerbefragung. Die Standortloyalität weist zwar ebenfalls eine negative Tendenz auf, allerdings ist die Entwicklung hier weniger steil rückläufig. Zudem kann die Gesamtbewertung der Unternehmen diesbezüglich immer noch als hoch eingestuft werden: 90,7 Prozent der Unternehmen würden sich erneut in Bayern ansiedeln (siehe Tabelle 1). Im Vergleich zum Vorjahr (hier lag die Standortloyalität noch bei 91,7 Prozent) ist die Zustimmung allerdings erneut gesunken. Analog zur Standortqualität markiert auch dieser Wert die geringste Ausprägung seit Beginn der Zeitreihe im Jahr 2013. Damit setzt sich der seit dem Jahr 2021 zu verzeichnende Rückgang der Loyalitätswerte weiter fort, im Ablauf der letzten drei Jahren wurden fast fünf Prozentpunkte eingebüßt.

Das insgesamt aber immer noch recht hohe Maß an Zustimmung zum bayerischen Standort zeigt sich über alle sieben Regierungsbezirke. Dabei lassen sich Unterschiede zwischen den Bezirken feststellen. So nahm die Standortloyalität im Vergleich zum Vorjahr in Niederbayern (von 91,0 Prozent auf nun 92,6 Prozent) und Oberfranken (von 90,0 Prozent auf aktuell 92,1 Prozent) recht deutlich zu, in Oberbayern (von letztjährig 89,1 Prozent auf aktuell 89,5 Prozent) stieg sie immerhin noch leicht. Hingegen ist die Standortloyalität in Unterfranken (von 93,1 Prozent letztjährig auf jetzt 86,6 Prozent) und Mittelfranken (von 94,0 Prozent auf nun 90,1 Prozent) deutlich, in der Oberpfalz leicht (von 93,9 Prozent auf nun 93,1 Prozent) und in Schwaben (von 91,0 Prozent auf jetzt 90,9 Prozent) ganz leicht gesunken. Im Loyalitätsvergleich zwischen den Regierungsbezirken nimmt die Oberpfalz wie in den Vorjahren immer noch die führende Position ein.

Tabelle 5

Allgemeine Bewertung der Standortloyalität in Bayern nach Regierungsbezirken

Regierungsbezirk	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Oberpfalz	97,5	97,2	93,0	97,1	97,8	97,2	93,9	97,5	94,9	93,9	93,1
Niederbayern	96,5	96,5	94,3	96,5	96,4	92,9	91,3	95,8	94,8	91,0	92,6
Oberbayern	98,5	94,4	94,3	95,0	96,3	95,7	96,9	94,9	93,0	89,1	89,5
Unterfranken	95,9	90,9	92,3	94,2	90,8	91,8	92,4	94,2	92,0	93,1	86,6
Oberfranken	94,4	93,7	96,5	95,0	94,6	93,0	95,0	94,1	84,6	90,0	92,1
Mittelfranken	96,4	97,2	97,9	97,8	96,0	99,3	97,0	94,1	96,2	94,0	90,1
Schwaben	98,0	95,8	93,7	95,7	97,6	99,2	93,1	94,1	88,5	91,0	90,9
Bayern	96,8	95,1	94,6	95,9	95,6	95,6	94,2	95,0	92,0	91,7	90,7

Angaben in Prozent.

Quellen: Unternehmensbefragung IW Consult

(2023, 2022, 2021, 2020, 2019, 2018, 2017, 2016, 2015, 2014, 2013)

Die Loyalität, die Unternehmen ihrem Standort entgegenbringen, basiert wesentlich auf der Attraktivität und Qualität der Standortbedingungen. Weist eine Region demgemäß attraktive Voraussetzungen auf, dann sind nicht nur entscheidende Voraussetzungen für Wohlstand und Zukunftsfähigkeit gelegt, sondern auch für den wirtschaftlichen Erfolg der ansässigen Unternehmen. Vor diesem Hintergrund liegt der Schwerpunkt der folgenden Untersuchungen auf relevanten Standortfaktoren in Bayern und den sieben Regierungsbezirken sowie deren Beurteilung aus Sicht der ansässigen Unternehmen. Auf der Grundlage dieser Analysen lassen sich wichtige Handlungsfelder zu den einzelnen inhaltlichen Themenbereichen ableiten. Daher dienen die vorliegenden Untersuchungsergebnisse als wichtiger Input für die wirtschaftspolitische Arbeit in Bayern, tragen zur Identifizierung von relevanten Ansatzpunkten zur Verbesserung der Standortbedingungen bei und skizzieren Elemente für eine zielgerichtete Kommunikation aussichtsreicher Maßnahmen zur Stärkung von Standortqualität und -loyalität.

2.1 Zielsetzung und Vorgehensweise der Befragung

Neben der Bestimmung von Standortqualität und -loyalität zielt die Befragung darauf ab, wichtige Handlungsprioritäten aus Sicht der bayerischen Unternehmen für die Landes- und Kommunalpolitik der kommenden Jahre in Bayern zu identifizieren.

Die Analyse erfolgt dabei in zwei Schritten:

1. Zunächst bewerten die Unternehmen die Güte der Standortfaktoren anhand eines Schulnotensystems von 1 (sehr gut) bis 6 (ungenügend).
2. In einem zweiten Schritt bewerten die Unternehmen Verbesserungsmaßnahmen bei einzelnen Standortfaktoren. Die Auswahl der Maßnahmen fokussiert auf wichtige Gestaltungsbereiche, die die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen in Bayern direkt betreffen. Ihre Zustimmung zu einzelnen Maßnahmen wird auf einer sechsstufigen Likert-Skala („stimme voll und ganz zu“ bis „stimme überhaupt nicht zu“) kategorisiert. Die hier berichteten Prozentangaben (sog. Zustimmungquoten) beziehen sich jeweils auf den Anteil der beiden höchsten Antwortkategorien. Eine höhere Zustimmung im Zeitablauf kann als höherer Handlungsbedarf interpretiert werden und umgekehrt. Dabei werden in der Regel Abweichungen zwischen Ergebnissen zum Vorjahr von mehr als 5 Prozentpunkten bzw. 0,3 Schulnoten als nennenswert betrachtet.

Folgende fünf Themenbereiche stehen im Blickpunkt:

- Humankapital und Arbeitsumfeld
- Allgemeine Infrastruktur
- Innovationsumfeld
- Energie und Rohstoffe
- Verwaltungshandeln

Innerhalb dieser fünf Themenbereiche wurden über 60 Einzelaspekte abgefragt. Der Großteil der abgefragten Aspekte ist im Zeitverlauf der letzten Jahre gleichgeblieben, jedoch werden zur möglichst aussagekräftigen Abdeckung der Themenlage immer wieder einzelne besonders relevante Aspekte hinzugefügt und andere zwischenzeitlich überkommene Aspekte gestrichen.

2.2 Humankapital und Arbeitsumfeld

Die nur mittelmäßige Bewertung der Standortbedingungen in Bayern im Bereich Humankapital und Arbeitsumfeld hat sich im Vergleich zum Vorjahr (Schulnote 3,6) weiter verschlechtert. Im Schnitt wird dieser Bereich in diesem Jahr nun mit der Schulnote 3,8 bewertet (siehe Tabelle 2, Güte), damit belegt er den vorletzten Platz unter den fünf Themenbereichen.

Unter den Einzelaspekten dieses Bereichs wird, wie in den Vorjahren, die Qualität der Bildungsinfrastruktur am besten bewertet (Note 2,8, leichte Verschlechterung

gegenüber 2,6 im Vorjahr). Verbessert im Vergleich zum Vorjahr hat sich im Bereich Humankapital und Arbeitsumfeld kein einziger Aspekt, vergleichsweise deutlich verschlechtert notieren vor allem die Arbeitskosten (nun Note 3,7 im Vergleich zur Vorjahresnote 3,4) sowie der bürokratische Aufwand (Note 4,5, im Vorjahr Note 4,1). Damit gehört der bürokratische Aufwand neben der Verfügbarkeit von Fachkräften (Note 4,2, keine Veränderung zum Vorjahr) sowie der Verfügbarkeit qualifizierter Nachwuchskräfte (Note 4,1 gegenüber Note 4,0 im Vorjahr) zu den am schlechtesten bewerteten Aspekten dieses Themenbereiches.

Diese Einschätzungen hinsichtlich der Güte der Standortfaktoren spiegeln sich auch in der Einschätzung der möglichen Verbesserungsmaßnahmen für den Bereich Humankapital und Arbeitsumfeld wider (s. Tabelle 2, Verbesserungswünsche). So finden insbesondere Maßnahmen Zustimmung, die zur Entbürokratisierung von Arbeitsrecht und Arbeitsschutz beitragen (Zustimmungsquote 79,8 Prozent, leicht gesunken zu 80,0 Prozent im Vorjahr). Aus Sicht der befragten Unternehmen aus Bayern tragen darüber hinaus auch eine verbesserte Unterstützung der Ausbildung Jugendlicher (Zustimmung 76,0 Prozent, gefallen von 79,0 Prozent im Vorjahr) sowie Maßnahmen zur Senkung von Arbeitskosten (Zustimmung 75,3 Prozent, im Vorjahr 71,4 Prozent) zu einer Verbesserung des Themenbereiches Humankapital und Arbeitsumfeld in Bayern bei. Die Zustimmung zu Maßnahmen, die die Zuwanderung von Hochqualifizierten aus dem Ausland unterstützen beträgt 52,4 Prozent. Damit ist sie im Vergleich zum Vorjahr (62,5 Prozent) gesunken.

Insgesamt fällt jedoch auf, dass mit Ausnahme der Maßnahmen zur Senkung der Arbeitskosten (und abgesehen von der sehr geringen Zustimmungszunahme zu Maßnahmen, die die Flexibilität des Arbeitszeitrechtes erhöhen) keine Verbesserungsmaßnahme mit höheren Zustimmungswerten als im Vorjahr bedacht wird. Anders ausgedrückt: Für sechs der acht sowohl in den Jahren 2022 als auch 2023 erhobenen Verbesserungsmaßnahmen sind die Zustimmungsgesamtheiten gesunken. Dabei ist die durchschnittliche Zustimmung im Jahresvergleich von 70,3 Prozent auf nun 68,3 Prozent gesunken. Mit Blick auf die im Jahresvergleich abermals sinkende Güte der einzelnen Aspekte dieses Themenbereiches ist dies jedoch verwunderlich: Eigentlich läge nämlich hier die Vermutung nahe, dass sich dies in einem höheren Handlungsdruck und damit höheren Zustimmungswerten zu den Verbesserungsmaßnahmen niederschlagen müsste.

Tabelle 6

Güte und Verbesserungswünsche im Bereich Humankapital und Arbeitsumfeld

Güte ¹⁾	'13	'14	'15	'16	'17	'18	'19	'20	'21	'22	'23
Verfügbarkeit qualifizierter Nachwuchskräfte	3,3	3,2	3,5	3,4	3,6	3,7	4,0	3,6	3,7	4,0	4,1
Verfügbarkeit von Fachkräften	3,5	3,4	3,6	3,5	3,8	3,9	3,9	3,8	3,9	4,2	4,2

Standortqualität, Standortloyalität und Verbesserungswünsche

Verfügbarkeit von Absolventen in MINT-Fächern	3,2	3,1	3,1	3,0	3,2	3,3	3,2	3,2	3,2	3,4	3,5
Qualität der Bildungsinfrastruktur (Schul- und Weiterbildungssystem)	2,5	2,5	2,5	2,4	2,4	2,5	2,5	2,5	2,5	2,6	2,8
Arbeitskosten	–	3,0	3,1	3,1	3,1	3,2	3,3	3,3	3,3	3,4	3,7
Flexibilität des Arbeitsrechts	–	3,5	3,5	3,5	3,4	3,5	3,6	3,6	3,6	3,7	3,9
Bürokratischer Aufwand	–	–	3,9	3,8	3,8	4,0	4,1	4,0	4,0	4,1	4,5
Gesamtbewertung der Güte											
Bereiche Humankapital/ Arbeitsumfeld	2,9	3,1	3,3	3,2	3,3	3,4	3,5	3,5	3,5	3,6	3,8
Verbesserungswünsche²⁾	'13	'14	'15	'16	'17	'18	'19	'20	'21	'22	'23
Unterstützung der Ausbildung von Jugendlichen verbessern	74,3	78,6	78,3	77,2	74,6	75,6	78,2	79,2	78,3	79,0	76,0
Unterstützung der beruflichen Weiterbildung ausbauen	71,6	72,8	68,0	67,2	64,6	68,2	73,5	72,3	70,6	–	–
Zuwanderung von Hochqualifizierten aus dem Ausland erleichtern	51,2	52,1	58,7	55,8	49,1	52,7	43,6	47,6	49,2	62,5	52,4
Beschäftigung älterer Fachkräfte ab 50 Jahren erleichtern	–	–	–	71,2	62,3	66,4	67,2	71,1	72,0	–	–
Flexibilität des Arbeitsrechts erhöhen	–	66,6	70,9	71,8	66,2	69,7	70,6	72,8	67,8	74,1	70,6
Flexibilität des Arbeitszeitrechts erhöhen	–	–	–	–	–	–	–	67,3	63,5	66,1	66,3
Sachgrundlose Befristungen erleichtern	–	–	–	–	–	–	–	48,9	43,1	–	–
Arbeitsrecht und -schutz entbürokratisieren	–	–	–	–	–	–	–	79,0	74,6	80,0	79,8
Arbeitskosten senken	–	56,3	61,9	65,2	62,4	64,9	64,5	69,3	67,8	71,4	75,3

Bürokratischen Aufwand beim Mindestlohngesetz reduzieren	–	–	73,9	72,7	72,8	73,3	71,5	64,9	66,8	69,3	–
Unterstützung bei Vermittlung berufsorientierter IKT-Kompetenzen	–	–	–	53,4	66,2	73,2	67,9	54,1	55,0	–	–
Erwerbsbeteiligung von Frauen erhöhen	–	–	–	–	–	–	–	–	–	59,8	57,9
Mehr Transparenz über und einfacheren Zugang zu Fördermöglichkeiten der beruflichen Weiterbildung	–	–	–	–	–	–	–	–	–	69,4	68,0

¹⁾ Bewertung in Schulnoten.

²⁾ Zustimmungsqoute in Prozent.

Quellen: Unternehmensbefragung IW Consult

(2023, 2022, 2021, 2020, 2019, 2018, 2017, 2016, 2015, 2014, 2013)

2.3 Allgemeine Infrastruktur

Trotz einer leichten Verschlechterung der Bewertung (diesjährige Note 3,0 gegenüber Note 2,9 im Vorjahr) handelt es sich bei der allgemeinen Infrastruktur auch in diesem Jahr wieder um den zweitbesten der fünf Themenbereiche.

Am besten bewertet wird in diesem Bereich wieder die Güte der Gewerbe- und Industrieflächen, allerdings ist die Einschätzung der Unternehmen diesbezüglich leicht gesunken (von der Note 2,5 im Vorjahr auf nun 2,6). Auch die Güte der digitalen Infrastruktur (Note 2,7 in diesem Jahr nach Note 2,8 im Jahr 2022) sowie die Infrastruktur für den Straßenverkehr (hier hat sich die Note 2,6 im Vorjahr auf nun 2,8 verschlechtert) wird von den befragten Unternehmen aus Bayern als vergleichsweise hoch eingeschätzt. Deutlich am schlechtesten schneidet, wie im Vorjahr, die Güte der Schieneninfrastruktur ab, hier hat sich die Vorjahresbewertung von 3,4 noch einmal verschlechtert und wird nun mit der Note 3,7 eingestuft. Insgesamt muss hervorgehoben werden, dass sich mit Ausnahme der Güte der digitalen Infrastruktur jedoch kein anderer Aspekt des Themenbereiches allgemeine Infrastruktur aus Sicht der befragten Unternehmen verbessert hat.

Dies schlägt sich auch in den Zustimmungsquten zu den für diesen Themenbereich aufgeführten Verbesserungsmaßnahmen nieder (siehe Tabelle 3, Verbesserungswünsche). So fallen die durchschnittlichen Zustimmungsquten insbesondere für die Fortführung der Breitbandinitiative (Zustimmungsqoute 89,8 Prozent gegenüber 90,7 Prozent im Vorjahr), eine flächendeckende Gesundheitsversorgung (Zustimmung 88,8 Prozent, im Vorjahr 88,5 Prozent) sowie die Sicherung wohnortnaher Schulen und Kitas (jeweils Zustimmung 85,0 Prozent in diesem Jahr nach 85,3 Prozent bzw. 86,9 Prozent im Vorjahr) hoch aus.

Weniger hohe Zustimmungswerte gibt es zu denjenigen Maßnahmen, die auf Investitionen in die Luftverkehrsinfrastruktur (Zustimmung 18,8 Prozent nach 21,6 Prozent im Vorjahr) und in die Straßenverkehrsinfrastruktur (Zustimmung 63,6 Prozent gegenüber 65,7 Prozent) sowie auf die Realisierung eines attraktiven soziokulturellen Angebotes (Zustimmung 56,1 Prozent nach 56,6 Prozent im Vorjahr) abzielen.

Insgesamt sind die erhobenen Zustimmungswerte für fast alle Verbesserungsmaßnahmen im Themenbereich allgemeine Infrastruktur gesunken: Von den 13 Verbesserungsmaßnahmen, die identisch in den Jahren 2022 und 2023 erfragt wurden, haben die Zustimmungswerte für zehn der genannten Maßnahmen abgenommen. Ausnahmen bilden mit der Sicherung wohnortnaher Pflegeeinrichtungen (von vormals 80,6 Prozent auf nun 81,2 Prozent), der Sicherstellung einer flächendeckenden Gesundheitsversorgung (von 88,5 Prozent im Vorjahr auf nun 88,8 Prozent) sowie der Bereitstellung eines attraktiven und bezahlbaren Wohnraumangebotes (von vormals 82,9 Prozent auf jetzt 83,0 Prozent) lediglich drei Verbesserungsmaßnahmen, die der sozialen Infrastruktur im weiteren Sinne zuzuordnen sind. Vergleicht man die Unternehmensanteile, die im Jahr 2022 den genannten Verbesserungsmaßnahmen (eher) zugestimmt haben mit den respektiven Werten aus der diesjährigen Umfrage, ist eine mittlere Abnahme von 1,4 Prozentpunkten (von durchschnittlich 74,0 Prozent Zustimmung im Vorjahr auf aktuelle 72,6 Zustimmung) zu beobachten.

Tabelle 7

Güte und Verbesserungswünsche im Bereich allgemeine Infrastruktur

Güte ¹⁾	'13	'14	'15	'16	'17	'18	'19	'20	'21	'22	'23
Güte der digitalen Infrastruktur	-	-	-	-	-	-	3,3	3,2	3,3	2,8	2,7
Güte der Mobilfunkinfrastruktur	-	-	-	-	-	-	3,5	3,4	3,3	3,2	3,3
Güte der soziokulturellen Infrastruktur	2,2	2,5	2,4	2,4	2,5	2,4	2,5	2,2	2,5	3,2	3,3
Güte der Gewerbe- und Industrieflächen	2,5	2,4	2,5	2,4	2,5	2,6	2,7	2,6	2,7	2,5	2,6
Infrastruktur für den Straßenverkehr	-	2,8	2,6	2,6	2,6	2,7	2,9	2,6	2,7	2,6	2,8
Infrastruktur für den Schienenverkehr	-	3,4	3,2	3,2	3,2	3,3	3,5	3,4	3,4	3,4	3,7
Sicherung wohnortnaher Kitas	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2,7	2,7

Standortqualität, Standortloyalität und Verbesserungswünsche

Gesamtbewertung der Güte des Bereichs Allgemeine Infrastruktur **2,4 2,8 2,7 2,7 2,7 2,8 3,0 2,9 2,9 2,9 3,0**

Verbesserungswünsche²⁾	'13	'14	'15	'16	'17	'18	'19	'20	'21	'22	'23
Breitbandinitiative fortführen	80,2	81,4	89,8	88,5	86,3	88,8	91,2	92,6	93,8	90,7	89,8
Mobilfunkinfrastrukturausbau forcieren	–	–	–	–	–	–	82,0	84,7	85,7	80,3	79,0
Investitionen in die Straßenverkehrsinfrastruktur	–	68,6	77,0	73,9	72,1	72,4	70,9	69,0	70,1	65,7	63,6
Investitionen in die Schienenverkehrsinfrastruktur	–	49,2	52,2	53,0	56,2	60,8	71,6	65,6	69,4	70,2	68,9
Investitionen in die Luftverkehrsinfrastruktur	–	24,3	32,6	27,5	30,3	32,2	27,5	21,3	20,9	21,6	18,8
Sicherung wohnortnaher Schulen	84,3	72,6	77,5	76,3	82,0	82,0	85,2	86,3	88,4	85,3	85,0
Sicherung wohnortnaher Kitas	–	–	73,3	76,2	77,7	78,0	83,1	86,1	89,1	86,9	85,0
Sicherung wohnortnaher Pflegeeinrichtungen	–	–	72,8	70,8	75,9	76,8	77,2	81,0	83,5	80,6	81,2
Verbesserung der Lebenssituation im ländlichen Raum	–	62,9	62,8	63,5	66,4	66,8	74,9	73,4	73,9	73,9	69,0
Sicherstellung einer flächendeckenden Gesundheitsversorgung	88,5	76,2	79,4	80,8	83,6	82,9	87,0	87,9	90,5	88,5	88,8
Flächendeckendes Angebot im ÖPNV sicherstellen	61,6	71,8	71,3	75,9	77,8	78,2	82,1	79,5	81,6	81,2	79,9
Bereitstellung eines attraktiven und bezahlbaren Angebots an Wohnraum	77,4	71,0	72,8	75,3	79,7	81,2	83,4	83,5	84,9	82,9	83,0
Sicherstellung eines attraktiven Angebots an soziokulturellen Einrichtungen	49,5	48,3	53,5	51,9	53,3	54,3	56,1	58,2	66,6	56,6	56,1
Investitionen in die Infrastruktur für den Luftverkehr	–	24,3	32,6	27,5	30,3	32,2	27,5	21,3	20,9	21,6	–

¹⁾ Quellen: Unternehmensbefragung IW Consult (2023, 2022, 2021, 2020, 2019, 2018, 2017, 2016, 2015, 2014, 2013)

2.4 Innovationsumfeld

Das Innovationsumfeld nimmt auch in diesem Jahr aus Sicht der befragten Unternehmen wieder die Spitzenposition unter den fünf für die Standortgüte relevanten Themenbereichen ein. In diesem Jahr wird das Innovationsumfeld mit der durchschnittlichen Note 2,9 eingestuft, das geht einher mit einer leichten Abwertung im Vergleich zum Vorjahr (Note 2,8). Diese leichte Abwertung führt allerdings auch dazu, dass dieser Themenbereich trotz immer noch gültiger Spitzenposition auf den niedrigsten Bewertungsstand seit Beginn der Befragung abgesunken ist.

So konnte sich innerhalb dieses Themenbereiches kein Standortfaktor verbessern (siehe Tabelle 4, Güte). Mit Ausnahme zum im Vergleich mit dem Vorjahr konstant benoteten Zugang zu Technologien, der unter allen Faktoren dieses Bereiches am besten abschneidet (Note 2,7), haben sich alle übrigen Aspekte jeweils leicht verschlechtert. Ähnlich gut eingeschätzt werden die Existenz von FuE-/Innovationsnetzwerken sowie das Innovationsklima bzw. Technikfreundlichkeit (beide mit der Note 2,8, beide von 2,7 aus dem Vorjahr gefallen), vergleichsweise schlechter hingegen das Förderungsangebot für Unternehmen (Note 3,0 aktuell nach 2,9 im Vorjahr) sowie die proaktive Unterstützung von Innovationsaktivitäten der Unternehmen (Note 3,2 in diesem Jahr nach 3,1 im Vorjahr).

Unter den Verbesserungswünschen (siehe Tabelle 4, Verbesserungswünsche) als besonders zustimmenswert eingestuft werden erleichterte Antragsverfahren (Zustimmungsquote 90,2 Prozent, leicht gesunken von 90,8 Prozent aus dem Vorjahr). Ebenfalls hohe Zustimmungswerte entfallen auf den Ausbau von Förderungsangeboten (Zustimmung 77,5 Prozent gegenüber 76,4 Prozent aus dem Vorjahr) sowie auf einen erleichterten Zugang zu innovationsförderlicher Finanzierung (Zustimmung 77,7 Prozent, gefallen von 78,8 Prozent). Hingegen erfahren Maßnahmen aus dem Bereich der Netzwerkunterstützung eine weniger starke Zustimmung: Alle drei der aus Sicht der befragten Unternehmen im Bereich Innovation am wenigsten relevanten Verbesserungsmaßnahmen zielen nämlich auf dieses Maßnahmenfeld ab, also neben der Unterstützung von Netzwerken zwischen etablierten Unternehmen (Zustimmung 59,4 Prozent, leicht gestiegen von 58,8 Prozent im Vorjahr) auch von Netzwerken zwischen etablierten Unternehmen und Start-Ups (Zustimmung 61,0 Prozent, gefallen von 62,0 Prozent) sowie zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen (Zustimmung 62,9 Prozent, gefallen von 64,9 Prozent).

Höhere Zustimmung als im Vorjahr und damit ein von den Unternehmen verstärkter Handlungsdruck wird den drei Verbesserungsmaßnahmen Ausbau der steuerlichen Forschungsförderung (von 62,4 Prozent Zustimmung im Vorjahr auf nun 63,3 Prozent gestiegen), Unterstützung von Netzwerken zwischen etablierten Unternehmen (im Vorjahr 58,8 Prozent Zustimmung, aktuell nun 59,4 Prozent) sowie Ausbau des Förderangebotes (Zustimmung erhöht von 76,4 Prozent auf diesjährig nun 77,5 Prozent) zugeschrieben. Analog zu den beiden bereits untersuchten Themenbereichen ist auch für das Innovationsumfeld die Tendenz der abnehmenden Zustimmung für die genannten Verbesserungsmaßnahmen zu beobachten: Von den neun Verbesserungsmaßnahmen, die identisch in den Jahren 2022 und 2023 erfragt wurden, haben die Zustimmungsteile für sechs der genannten Maßnahmen abgenommen. Vergleicht man die Unternehmensanteile, die im Jahr 2022 den genannten

Verbesserungsmaßnahmen (eher) zugestimmt haben, mit den respektiven Werten aus der diesjährigen Erhebung, ist eine mittlere Abnahme von 1 Prozentpunkt (von durchschnittlich 70,5 Prozent Zustimmung im Jahr 2022 auf nun 69,5 Zustimmung) zu beobachten.

Tabelle 8
Güte und Verbesserungswünsche im Bereich Innovationsumfeld

Güte¹⁾	'13	'14	'15	'16	'17	'18	'19	'20	'21	'22	'23
Förderungsangebot für Unternehmen	–	–	–	–	–	–	2,8	2,8	2,8	2,9	3,0
Existenz FuE-/Innovationsnetzwerke	2,8	2,6	2,7	2,7	2,7	2,8	2,7	2,7	2,7	2,7	2,8
Zugang zu Technologien	2,6	2,6	2,6	2,5	2,6	2,6	2,4	2,6	2,6	2,7	2,7
Technikfreundlichkeit/positives Innovationsklima	2,6	2,5	2,6	2,5	2,6	2,6	2,6	2,6	2,7	2,7	2,8
Proaktive Unterstützung von Innovationsaktivitäten der Unternehmen	–	–	–	–	–	–	–	–	3,0	3,1	3,2
Gesamtbewertung der Güte des Bereichs Innovationsumfeld	2,7	2,7	2,7	2,7	2,7	2,8	2,6	2,7	2,7	2,8	2,9
Verbesserungswünsche²⁾	'13	'14	'15	'16	'17	'18	'19	'20	'21	'22	'23
Beratungsangebot verbessern	51,1	64,5	65,7	65,2	66,9	70,3	63,1	64,4	68,1	69,1	65,6
Förderungsangebot ausbauen	68,0	71,2	78,3	73,2	73,6	76,7	76,6	77,6	75,9	76,4	77,5
Finanzielle Förderung von Hochschulen und Forschungseinrichtungen stärken	65,8	73,9	73,1	71,0	71,5	68,0	72,6	70,6	–	–	–
Antragsverfahren erleichtern	–	–	85,7	85,8	84,9	87,7	84,2	86,6	88,6	90,8	90,2
Unterstützung von Netzwerken zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen	–	–	–	63,3	63,6	68,2	67,2	66,9	64,6	64,9	62,9

Standortqualität, Standortloyalität und Verbesserungswünsche

Unterstützung von Netzwerken zwischen etablierten Unternehmen und Start-ups	–	–	–	61,2	70,1	71,2	63,5	60,7	63,7	62,0	61,0
Unterstützung von Netzwerken zwischen etablierten Unternehmen	–	–	–	–	–	–	–	–	58,2	58,8	59,4
Ausbau der steuerlichen Forschungsförderung	–	–	–	–	–	–	–	–	63,3	62,4	63,3
Zugang zu innovationsförderlicher Finanzierung erleichtern	–	–	–	–	–	–	–	–	76,7	78,8	77,7
Gesellschaftlich besonders relevante Innovationsfelder verstärkt öffentlich fördern	–	–	–	–	–	–	–	–	73,6	71,6	67,8

¹⁾ Bewertung in Schulnoten.

²⁾ Zustimmungsqoute in Prozent.

Quellen: Unternehmensbefragung IW Consult

(2023, 2022, 2021, 2020, 2019, 2018, 2017, 2016, 2015, 2014, 2013)

2.5 Energie und Rohstoffe

Belegte der Themenbereich Energie und Rohstoffe in der Vorjahresumfrage noch den letzten Platz unter den fünf Themenbereichen, so konstatieren die befragten Unternehmen in diesem Jahr eine deutliche Verbesserung der diesbezüglichen Standortqualität für Bayern. So stieg die durchschnittliche Bewertung von der Note 4,0 im Vorjahr auf nun stark verbesserte 3,5 an. Allerdings muss zur vorsichtigen Einordnung erwähnt werden, dass der Bereich Energie und Rohstoffe vor drei Jahren noch als derjenige Themenbereich mit der höchsten Benotung galt. Möglicherweise lässt sich diese zwischenzeitliche Entwicklungsdelle auch auf die mit den Folgen des zum Zeitpunkt der Vorjahresbefragung noch jungen Ukraine-Krieges und der damit verbundenen unsicheren, unabsehbaren Energie- und Rohstoffversorgungslage zurückführen. Es steht zu vermuten, dass sich hier insbesondere die Eindrücke der Auswirkungen der COVID-Pandemie sowie des Ukraine-Krieges auf die Rohstoffversorgung, auf die zugrundeliegenden Lieferketten und Zuliefererstrukturen sowie auf die Energieversorgung besonders deutlich bemerkbar gemacht haben.

Bezüglich der gegenwärtigen Bewertung der genannten Standortfaktoren ist ein eindeutiges Muster zu erkennen: Die Unternehmen bewerten die Versorgungssicherheit mit Strom (Note 2,6), Gas (Note 2,9) und Rohstoffen (Note 3,0) insgesamt als gut bis befriedigend. Mit den respektiven Preisen zeigen sich die befragten Unternehmen dagegen nicht zufrieden und vergeben konsistent Noten im mangelhaften Bereich (Gas und Sprit: Note 4,2, Strom: Note 4,3, Rohstoffe: Note 4,0).

Vor dem Hintergrund des Befragungszeitpunktes der letztjährigen Erhebung just zu Beginn des Ukraine-Kriegs verwundert es nicht, dass sich die Güte aller erhobenen Standortfaktoren dieses Bereiches im Vergleich zum Vorjahr teils deutlich verbessert hat, kein Faktor hat sich verschlechtert (siehe Tabelle 5, Güte). Im intertemporalen Vergleich haben sich insbesondere die Höhe der Gas- und Spritpreise (Note 4,2, von 5,0 gestiegen), die sichere Gasversorgung (Note 2,9, von 3,6 gestiegen), die Höhe der Rohstoffpreise (Note 4,0, von 4,6 gestiegen) sowie Sicherheit der Rohstoffversorgung (Note 3,0, von 3,6 gestiegen) verbessert.

Aus Sicht der Unternehmen sind insbesondere Maßnahmen zur Verstärkung bzw. zum Ausbau der Leitungskapazitäten notwendig, um die Standortgüte im Bereich Energie und Rohstoffe in Bayern weiter zu verbessern (siehe Tabelle 5, Verbesserungswünsche). Diesbezüglich beträgt die durchschnittliche Zustimmungquote 84,3 Prozent (gestiegen von 82,8 Prozent im Vorjahr). Ebenfalls mit dringendem Handlungsbedarf eingestuft wird die Entwicklung bzw. Auf- und Ausbau von Speichern (Zustimmung 83,9 Prozent, allerdings deutlich gefallen von 89,3 Prozent im Vorjahr) sowie die Absenkung von regulierten Komponenten beim Strompreis (Zustimmung 81,8 Prozent gegenüber 80,2 Prozent im Vorjahr). Die Einführung eines regulierten Brückenstrompreises (erstmalige Erhebung in diesem Jahr) erhält eine Zustimmung von 51,7 Prozent. Der beschleunigte Ausbau der erneuerbaren Energien erhält in diesem Jahr eine Zustimmung von 72,0 Prozent und ist damit im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Der Aufbau einer wasserstoffbasierten Energieversorgung erhält eine Zustimmung von 72,9 Prozent (Vorjahr: 84,7 Prozent).

Im Vergleich zur Vorjahreserhebung ergibt sich hinsichtlich des von den befragten Unternehmen eingeschätzten Handlungsdruckes ein differenziertes Bild. Höheren Umsetzungsbedarf sehen die Unternehmen bezüglich des Ausbaus bzw. der Verstärkung von Leitungskapazitäten (Zustimmungsquote stieg im Vergleich zum Vorjahr von 82,8 Prozent auf nun 84,3 Prozent) sowie einer Absenkung der regulierten Strompreiskomponenten (Zustimmung in diesem Jahr 81,8 Prozent gegenüber 80,2 Prozent im Vorjahr). Im Gegensatz dazu sanken die Zustimmungswerten für Maßnahmen, die die Entwicklung bzw. Auf- und Ausbau von Speichern beinhalten (von 89,3 Prozent auf nun 83,9 Prozent). Ebenfalls fällt ins Auge, dass die drei im Rahmen der zwei letzten Umfragen zum ersten Mal erhobenen Verbesserungsmaßnahmen nach hohen Anfangsbewertungen nun deutlich abgesunken sind, hier sehen die Unternehmen aktuell weniger dringenden Handlungsbedarf. Darunter fallen der Ausbau der Wasserstoffinfrastruktur für eine sichere Energieversorgung (gesunken von 84,7 Prozent auf nun 72,9 Prozent in diesem Jahr), der beschleunigte Ausbau der erneuerbaren Energien (von 83,1 Prozent auf nun 72,0 Prozent) sowie die breite Diversifizierung der Energieimporte (von 83,5 Prozent auf jetzt 73,9 Prozent). Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass von den sechs Verbesserungsmaßnahmen, die sich intertemporal vergleichen lassen, vier nun eine geringere Zustimmung zu verzeichnen haben. Vergleicht man erneut die Unternehmensanteile, die im Vorjahr den genannten Verbesserungsmaßnahmen (eher) zugestimmt haben mit den respektiven Werten aus der diesjährigen Erhebung, so ist eine mittlere Abnahme von 5,8 Prozentpunkten (von durchschnittlich 83,9 Prozent Zustimmung im Jahr 2022 auf 78,1 Zustimmung in 2023) zu beobachten.

Tabelle 9

Güte und Verbesserungswünsche im Bereich Energie und Rohstoffe

Güte¹⁾	'13	'14	'15	'16	'17	'18	'19	'20	'21	'22	'23
Sichere Rohstoffversorgung	2,4	2,2	2,2	2,1	2,2	2,3	2,2	2,1	2,9	3,6	3,0
Sichere Stromversorgung	2,1	2,0	1,9	1,8	1,9	1,9	2,0	1,8	2,1	2,7	2,6
Sichere Gasversorgung										3,6	2,9
Höhe der Rohstoffpreise									4,0	4,6	4,0
Höhe der Strompreise	–	4,0	3,5	3,4	3,5	3,4	3,6	3,7	3,9	4,4	4,3
Höhe der Gas- und Spritpreise										5,0	4,2
Gesamtbewertung der Güte des Bereichs Energie und Rohstoffe	2,2	2,7	2,6	2,4	2,5	2,6	2,7	2,5	3,2	4,0	3,5
Verbesserungswünsche²⁾	'13	'14	'15	'16	'17	'18	'19	'20	'21	'22	'23
Verstärkung und Ausbau der Leitungskapazitäten	66,8	77,1	69,3	71,9	70,6	72,6	72,7	73,7	81,4	82,8	84,3
Vorübergehende Verlängerung der Laufzeiten der im Netz befindlichen Kernkraftwerke	39,3	53,6	44,7	43,7	39,7	42,6	40,8	41,1	45,8	66,5	–
Entwicklung, Ausbau und Aufbau von Speichern auch mit Forschungsförderung	81,1	92,4	83,5	78,2	79,6	79,5	80,8	82,4	85,0	89,3	83,9
Anpassung der Rahmenbedingungen, um Kosten der Energiewende zu senken	–	73,5	72,1	71,8	77,5	78,0	79,2	80,7	84,3	–	–
Regulierte Komponenten bei Strompreisen senken	–	–	–	–	–	–	–	81,3	80,3	80,2	81,8
Ausbau der Infrastruktur für eine wasserstoffbasierte Energieversorgung	–	–	–	–	–	–	–	–	81,8	84,7	72,9
Beschleunigter Ausbau der Erneuerbaren Energien	–	–	–	–	–	–	–	–	–	83,1	72,0

Energieimporte breiter diversifizieren und auf mehrere Handelspartner setzen	–	–	–	–	–	–	–	–	–	83,5	73,9
Einführung eines regulierten Industriestrompreises	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	51,7

¹⁾ Bewertung in Schulnoten.

²⁾ Zustimmungsquote in Prozent.

Quellen: Unternehmensbefragung IW Consult

(2023, 2022, 2021, 2020, 2019, 2018, 2017, 2016, 2015, 2014, 2013)

2.6 Verwaltungshandeln

Das Verwaltungshandeln wird von den bayerischen Unternehmen traditionell kritisch beurteilt, auch in diesem Jahr setzt sich dieser Trend fort. Die befragten Unternehmen vergeben durchschnittlich erneut die Note 3,9 für diesen Themenbereich, der damit wieder das Schlusslicht unter den fünf Faktorbereichen bildet (siehe Tabelle 6, Güte).

Dabei hat sich auch die Güte der drei Standortfaktoren dieses Themenbereiches nicht geändert. Der noch am besten bewertete Fortschritt bei der Digitalisierung erhält wie schon im Vorjahr die Note 3,8, die Zulassungs- und Genehmigungsverfahren sowie das unbürokratische Verhalten der Verwaltung werden wie im Vorjahr jeweils mit der Note 3,9 bewertet.

Auch in diesem Jahr ist es aus Sicht der Unternehmen in Bayern zur Verbesserung des Verwaltungshandelns besonders wichtig, die administrativen Einheiten der Verwaltung stärker miteinander zu vernetzen (siehe Tabelle 6, Verbesserungswünsche). Verbesserungen hinsichtlich dieses Standortfaktors wünschen sich 82,3 Prozent, damit stieg die Zustimmung im Vergleich zum Vorjahr (Quote 80,8 Prozent) noch einmal an. Mit etwas weniger Handlungsdruck behaftet sind der Ausbau des E-Governments (Zustimmung 72,5 Prozent, leicht gefallen gegenüber 73,5 Prozent im Vorjahr) sowie die Einführung einheitlicher Ansprechpartner auf kommunaler Ebene (Zustimmung 70,5 Prozent, fast gleich gegenüber dem Vorjahreswert von 70,7 Prozent). Weniger stark hingegen wird das Potenzial zur Verbesserung des Verwaltungshandelns hinsichtlich der Beschränkung der wirtschaftlichen Betätigung von Kommunen gesehen, hier liegt die Zustimmungsquote bei 46,4 Prozent (leicht gestiegen im Vergleich zum Vorjahreswert von 45,7 Prozent). Im Jahresvergleich hat sich der mittlere Zustimmungsanteil von 67,4 Prozent im Vorjahr auf nun 67,9 Prozent leicht erhöht, dies entspricht einer mittleren Zunahme von rund 0,5 Prozentpunkten.

Tabelle 10

Güte und Verbesserungswünsche im Bereich Verwaltungshandeln

Güte¹⁾	'13	'14	'15	'16	'17	'18	'19	'20	'21	'22	'23
Zulassungs- und Genehmigungsverfahren	3,3	3,2	3,4	3,4	3,4	3,4	3,4	3,5	3,7	3,9	3,9
Unbürokratisches Verhalten öffentlicher Stellen	3,7	3,7	3,5	3,5	3,5	3,6	3,4	3,5	3,7	3,9	3,9
Fortschritt der Verwaltung bei der Digitalisierung	–	–	–	–	–	–	–	–	3,7	3,8	3,8
Gesamtbewertung der Güte des Bereichs Verwaltungshandeln	3,3	3,4	3,5	3,4	3,5	3,5	3,4	3,5	3,7	3,9	3,9
Verbesserungswünsche²⁾	'13	'14	'15	'16	'17	'18	'19	'20	'21	'22	'23
E-Government/E-Administration stärker ausbauen	52,5	61,7	63,8	66,8	65,2	67,7	65,4	71,5	72,9	73,5	72,5
Administrative Einheiten stärker miteinander vernetzen	74,5	73,3	76,1	78,0	75,8	76,7	78,1	79,3	83,2	80,8	82,3
Wirtschaftliche Betätigung der Kommunen einschränken, wenn sie dadurch in Konkurrenz zu effizienten privatwirtschaftlichen Angeboten treten	–	49,3	50,9	49,6	48,9	46,6	44,5	49,7	46,7	45,7	46,4
Einführung einheitlicher Ansprechpartner auf kommunaler Ebene	–	75,6	76,2	73,9	75,9	73,3	71,9	76,8	73,9	70,7	70,5

¹⁾ Bewertung in Schulnoten.

²⁾ Zustimmungquote in Prozent.

Quellen: Unternehmensbefragung IW Consult

(2023, 2022, 2021, 2020, 2019, 2018, 2017, 2016, 2015, 2014, 2013)

3 Die Ergebnisse in den Regierungsbezirken

In allen Regionen ist die Standortqualität aus Unternehmenssicht gesunken.

Die bayerischen Regierungsbezirke sind durch regionale Besonderheiten gekennzeichnet, die sich auch in unterschiedlichen wirtschaftlichen Bedingungen niederschlagen. Dies führt zu Unterschieden in der Bewertung der Standortfaktoren. In den folgenden Abschnitten werden daher die Ergebnisse der Unternehmensbefragung für die sieben Regierungsbezirke analysiert, wobei besonderes Augenmerk auf die Einschätzung der Standortloyalität und -qualität sowie die jeweiligen Schwerpunkte hinsichtlich der Verbesserungsmaßnahmen gelegt wird. Ergänzt werden die regionalen Unterschiede durch eine Betrachtung der nennenswerten Unterschiede der Ergebnisse zum Vorjahr sowie zum bayerischen Mittelwert.

Standortloyalität

Insgesamt weisen alle Regierungsbezirke in Bayern noch eine recht hohe Standortloyalität auf (siehe Tabelle 7). Jedoch liegt der Durchschnittswert von 79,8 Prozent erneut unter dem Vorjahreswert (80,6 Prozent) und schreibt damit den abnehmenden Trend der letzten Jahre fort, zudem stellt der aktuelle Loyalitätswert den zweitniedrigsten Wert seit Beginn der Befragung im Jahr 2013 dar. Die höchste Loyalität in Bayern verzeichnet dabei in der aktuellen Befragung der Bezirk Mittelfranken. Mit einem Wert von 86,0 Prozent konnte die Vorjahreseinschätzung (81,0 Prozent) deutlich verbessert werden, Mittelfranken ist damit auch der Bezirk mit der höchsten Verbesserung zum Vorjahr. Ebenfalls über dem bayerischen Mittelwert liegen auch die Regierungsbezirke Oberbayern und Schwaben. Während jedoch in Oberbayern die Loyalität der Unternehmen eingebüßt hat (gefallen von 86,1 Prozent auf nun 84,2 Prozent) und der Regierungsbezirk damit seine Spitzenposition unter den sieben Regionen verloren hat, konnte Schwaben einen deutlichen Zugewinn verbuchen. Hier hat sich der Loyalitätswert von vorjährig 80,0 Prozent auf nun 83,0 Prozent verbessert. Niederbayern, die Oberpfalz und Unterfranken weisen jeweils Loyalitätswerte auf, die im Bereich des bayerischen Mittels liegen. Allerdings konnte sich in dieser Gruppe lediglich Niederbayern leicht verbessern, hier stieg die Loyalitätseinschätzung der Unternehmen von 78,0 Prozent auf nun 79,4 Prozent. Unterfranken hat sich diesbezüglich verschlechtert, der Wert für die Standortloyalität fiel von vorjährig 79,2 Prozent auf jetzt 77,6 Prozent. Deutlich verschlechtert hat sich die Oberpfalz, deren Loyalitätseinschätzung von 83,0 Prozent auf nunmehr 77,7 Prozent gefallen ist, damit fiel der Bezirk von Platz zwei auf fünf unter den sieben Regionen zurück. Deutlich unterdurchschnittliche Werte weist der Regierungsbezirk Oberfranken auf, dessen Einschätzung durch die Unternehmen von 76,8 Prozent auf nun 71,0 Prozent abgesunken ist. Insgesamt scheint sich eine gewisse Zweiteilung der Regierungsbezirke zu manifestieren, die auf der einen Seite aus der Gruppe der vergleichsweise überdurchschnittlich bewerteten Bezirke Mittelfranken, Oberbayern und Schwaben besteht, auf der anderen Seite aus den mit mehr oder weniger durchschnittlichen Loyalitätswerten bedachten Bezirken Niederbayern, Oberpfalz und Unterfranken. Während sich Schwaben in die Topgruppe hocharbeiten konnte, ist die

Oberpfalz den umgekehrten Weg gegangen und findet sich nun in der Durchschnittsgruppe wieder.

Standortqualität

Auch die Einschätzung der Standortqualität in den sieben Regierungsbezirken Bayerns lässt in diesem Jahr deutlich nach (siehe Tabelle 8). Auf einer Skala von 0 bis 100 Punkten erreichen die Bezirke nur noch einen Durchschnittswert von 70,2 Punkten. Dies ist nicht nur deutlich niedriger als der im Vorjahr ermittelte Qualitätswert (74,5 Punkte), sondern stellt den niedrigsten Wert seit Beginn dieser Erhebung dar. Damit wird der rückläufige Trend, der im Jahr 2019 begonnen hat, fortgesetzt. Dies schlägt sich in den Einzelbewertungen nieder, kein einziger Regierungsbezirk hat sich verbessern können. Auch in diesem Jahr bewerten die befragten Unternehmen die Standortqualität im Regierungsbezirk Oberbayern am höchsten, mit 77,2 Punkten fällt die Einschätzung deutlich überdurchschnittlich aus. Seit Beginn der Befragung erzielt Oberbayern durchweg die höchsten Werte für Standortqualität unter allen sieben Bezirken. Besser als der bayerische Mittelwert fällt die Bewertung auch in Mittelfranken aus. Obwohl auch hier ein Rückgang verzeichnet werden muss (von vorjährig 73,8 Punkten auf nun 72,2 Punkten), konnte der Bezirk sich von vormals Platz fünf auf nun Platz zwei verbessern. Damit findet sich die bereits für die Standortloyalität ermittelte positive Entwicklung auch hier wieder. Dies gilt im negativen Sinne allerdings auch für den Bezirk Oberpfalz, der hinsichtlich der Qualitätsbewertung (von vormals 75,5 Punkten auf nun nur noch 69,0 Punkte) deutlich verloren hat und damit von Rang drei auf fünf zurückgereicht wurde. Ebenfalls Qualitätseinschätzungen um den bayerischen Mittelwert weisen die beiden Regierungsbezirke Schwaben und Unterfranken auf. Schlechter als im bayerischen Durchschnitt sehen die befragten Unternehmen die Standortqualität in Niederbayern (aktuell 67,4 Punkte, gefallen von 72,6 Punkten im Vorjahr) und Oberfranken (von 67,7 Punkten im Vorjahr gefallen auf nun 63,9 Punkten). Beide Bezirke bilden damit hinsichtlich der erhobenen Standortqualität wie in den Vorjahren die Schlusslichter unter den bayerischen Regionen.

Tabelle 11

Bewertung der Standortloyalität zum jeweiligen Regierungsbezirk

Regierungsbezirk	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Schwaben	88,2	85,3	82,5	86,9	89,7	92,7	82,4	89,2	82,1	80,0	83,0
Mittelfranken	89,7	86,7	83,2	86,3	88,6	89,0	88,8	88,3	89,8	81,0	86,0
Unterfranken	88,8	83,1	83,2	79,3	81,0	80,7	87,6	85,0	84,0	79,2	77,6
Oberpfalz	85,7	83,6	79,0	80,6	84,8	83,4	82,6	83,9	77,6	83,0	77,7
Oberbayern	95,4	88,7	84,6	87,7	86,2	86,6	86,6	82,4	80,5	86,1	84,2
Niederbayern	84,1	77,8	76,5	78,6	82,2	79,0	79,4	81,5	84,4	78,0	79,4

Die Ergebnisse in den Regierungsbezirken

Oberfranken	79,8	71,8	65,1	75,0	73,4	81,1	81,0	80,7	77,3	76,8	71,0
Durchschnitt	87,3	82,5	79,2	82,0	83,5	84,6	84,2	84,4	82,3	80,6	79,8

Angaben in Prozent.

Quellen: Unternehmensbefragung IW Consult

(2023, 2022, 2021, 2020, 2019, 2018, 2017, 2016, 2015, 2014, 2013)

Tabelle 12

Bewertung der Standortqualität im jeweiligen Regierungsbezirk

Regierungs- bezirk	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Oberbayern	78,7	78,1	80,8	79,3	80,3	78,7	80,4	79,1	78,5	80,6	77,2
Schwaben	74,4	75,2	76,8	73,8	75,9	76,6	78,4	79,0	76,0	76,2	71,2
Mittelfranken	73,1	73,2	73,1	74,1	75,5	72,5	76,9	75,1	76,7	73,8	72,2
Niederbayern	68,2	68,4	67,7	67,7	70,9	72,6	74,2	74,6	73,0	72,6	67,4
Unterfranken	68,7	69,5	67,8	68,2	70,5	74,7	78,7	74,3	75,3	74,7	71,0
Oberpfalz	68,4	69,5	72,0	71,1	70,9	73,2	73,0	73,5	73,3	75,5	69,0
Oberfranken	65,7	62,9	63,0	65,5	67,8	69,1	71,8	72,7	69,6	67,7	63,9
Durchschnitt	71,0	71,0	71,6	71,4	73,0	73,9	76,2	75,5	74,8	74,5	70,2

Punktwerte 0 (sehr schlecht) bis 100 (sehr gut).

Quellen: Unternehmensbefragung IW Consult

(2023, 2022, 2021, 2020, 2019, 2018, 2017, 2016, 2015, 2014, 2013)

3.1 Besonderheiten der Regierungsbezirke

Aufgrund der wirtschaftlichen regionalen Strukturunterschiede sowohl innerhalb als auch zwischen den einzelnen Regierungsbezirken fallen die jeweiligen Einschätzungen der Standortfaktoren unterschiedlich aus. Beispielsweise unterscheiden sich die Bedarfe eher ländlich geprägter Regionen von den spezifischen Bedarfen der Stadt- und Metropolregionen, Bezirke mit starker Prägung durch mittelständische Produktionsunternehmen weisen andere Bedarfe auf als Bezirke mit vorwiegend kleineren Dienstleistungsbetrieben. Damit möglichst effektive Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der jeweiligen Standortfaktoren formuliert werden können, müssen diese Strukturunterschiede berücksichtigt werden.

Die Ergebnisse in den Regierungsbezirken

So werden die Standortfaktoren aus dem Themenbereich Humankapital und Arbeitsumfeld in Oberbayern und Mittelfranken jeweils mit der Schulnote 3,7 und damit leicht besser als in den anderen Regierungsbezirken bewertet. Etwas schlechter fällt die Einschätzung in Niederbayern und Oberfranken aus, wo die Unternehmen im Durchschnitt jeweils die Note 3,9 vergeben haben. Insgesamt ist die Spannweite der Einschätzungen aber gering, es zeigt sich ein über die Regierungsbezirke recht homogenes Bewertungsbild hinsichtlich des Themenbereiches Humankapital und Arbeitsumfeld. Ähnlich homogen fällt die Bewertung des Innovationsumfeldes aus, hier erstreckt sich die Spannweite von der in den Bezirken Oberbayern, Niederbayern und Mittelfranken vergebenen durchschnittlichen Note von 2,8 bis zur Note 3,0 in der Oberpfalz und in Oberfranken. Etwas differenzierter sind die Einschätzungen hinsichtlich der übrigen drei Themenbereiche. Die allgemeine Infrastruktur wird in Oberbayern mit einer Note von 2,8 eher etwas besser bewertet, schlechter fallen die Einschätzungen diesbezüglich in der Oberpfalz (Note 3,2) und in Oberfranken (Note 3,1) aus. Eine ähnliche Spannweite liegt auch hinsichtlich des Verwaltungshandelns vor. In Mittelfranken durchschnittlich mit der Note 3,7 bewertet, fällt die Einstufung in der Oberpfalz mit einer Durchschnittsnote von 4,1 deutlich schlechter aus. Noch weiter auseinander liegen die Einschätzungen der Unternehmen aus den einzelnen Regierungsbezirken hinsichtlich des Themenbereiches Energie und Rohstoffe. Während in Oberbayern diese Faktorkategorie mit einer durchschnittlichen Note von 3,4 eingestuft wird, liegt die Bewertung in Oberfranken lediglich bei 3,9.

Abbildung 3
Bewertung der Themenbereiche nach Regierungsbezirken

	Oberbayern	Niederbayern	Oberpfalz	Oberfranken	Mittelfranken	Unterfranken	Schwaben
 Humankapital und Arbeitsumfeld	3,7	3,9	3,8	3,9	3,7	3,8	3,8
 Allgemeine Infrastruktur	2,8	3,0	3,2	3,1	3,0	3,0	2,9
 Innovationsumfeld	2,8	2,8	3,0	3,0	2,8	2,9	2,9
 Energie und Rohstoffe	3,4	3,6	3,7	3,9	3,5	3,5	3,6
 Verwaltungshandeln	3,8	3,8	4,1	4,0	3,7	3,8	4,0

Bewertung in Schulnoten.

Quelle: Unternehmensbefragung IW Consult (2023)

Im Rahmen der folgenden Abschnitte werden nennenswerte Abweichungen hinsichtlich der Standortbewertungen sowie bezüglich der Verbesserungsmaßnahmen in den Regierungsbezirken von den Vorjahreswerten sowie den bayerischen Durchschnittswerten analysiert. Dabei lassen sich höhere Zustimmungswerte zu Verbesserungsmaßnahmen in einer Region im Vergleich zum bayerischen Durchschnitt als regional größerer Handlungsbedarf interpretieren. Abweichungen nach unten weisen zwar auf einen regional weniger dringlichen Handlungsbedarf hin, jedoch fällt die Zustimmung oftmals noch so hoch aus, dass die jeweiligen Maßnahmen noch hinreichend geeignet zur Verbesserung der Standortfaktoren sind. Außerdem muss berücksichtigt werden, dass die angebotenen Maßnahmen nicht für alle Unternehmen gleichermaßen relevant sind.

In den folgenden Abschnitten werden jeweils die Besonderheiten in den einzelnen Regierungsbezirken näher untersucht. Die Analyse erfolgt in drei Schritten:

1. In einem ersten Schritt wird die Bewertung der allgemeinen Standortqualität und -loyalität sowie die Beurteilung der Güte der Standortfaktoren in den fünf Themenfeldern näher betrachtet. Hierbei liegt der Fokus jeweils auf Identifizierung der best- und schlechtestbewerteten Standortfaktoren, besonders augenfälliger zeitlicher Entwicklungen sowie interessanten Abweichungen der regionalen Einschätzungen vom bayerischen Mittelwert.
2. In einem zweiten Schritt werden die Bewertungen der Standortfaktoren detailliert betrachtet. Hierzu werden pro Regierungsbezirk zunächst die best- und schlechtestbewerteten Standortfaktoren identifiziert, es folgt der zeitliche Vergleich mit den Ergebnissen der jeweiligen Regierungsbezirke aus dem Vorjahr und der räumliche Vergleich mit den aktuellen Abweichungen zum bayerischen Mittelwert.
3. Im dritten Schritt werden die vorgeschlagenen Verbesserungsmaßnahmen analog zu den Bewertungen der Standortfaktoren zunächst isoliert und anschließend im zeitlichen und räumlichen Vergleich betrachtet.

3.2 Oberbayern

Oberbayern ist mit seinem Agglomerationszentrum München ein wichtiges Zentrum des wirtschaftlichen Geschehens in Bayern. Der Regierungsbezirk erzielt auch in diesem Jahr wieder Spitzenpositionen in Bezug auf Standortqualität, -loyalität und die untersuchten Standortfaktoren. Analog zum gesamten Freistaat steigt aber auch hier die Unzufriedenheit mit vielen Standortfaktoren.

3.2.1 Bewertung der Standortqualität und -loyalität

- Die Standortqualität im Regierungsbezirk Oberbayern ist auf einem hohen Niveau. Mit einem Wert von 77,2 Punkten erreicht Oberbayern erneut den Spitzenplatz unter allen Regierungsbezirken und übertrifft den bayerischen Durchschnitt (70,2 Punkte) deutlich. Allerdings ist dieser Wert im Vergleich zum Vorjahr um 3,4 Punkte gesunken, dies

Die Ergebnisse in den Regierungsbezirken

entspricht einem leicht unterdurchschnittlichen Rückgang (Bayern insgesamt verzeichnete einen Rückgang von 4,3 Punkten).

- Bezüglich der Standortloyalität findet sich Oberbayern mit 84,2 Prozent auf dem zweiten Platz der Rangliste wieder und liegt deutlich oberhalb des bayerischen Mittels von 79,8 Prozent. Im zeitlichen Vergleich hat Oberbayern damit zwar seinen letztjährigen Spitzenplatz eingebüßt, kann die Standortloyalität nach den erkennbar schwächeren Jahren 2020 und 2021 aber zunehmend stabilisieren.
- Die Spitzenpositionen spiegeln sich auch in der Bewertung der Standortfaktoren wider. Über alle betrachteten Bereiche hinweg erzielt Oberbayern im Schulnotensystem bessere Durchschnittsnoten als Bayern insgesamt. Der größte Unterschied ist für den Bereich der allgemeinen Infrastruktur festzustellen: Hier erzielt Oberbayern eine Durchschnittsnote von 2,8, Bayern insgesamt kommt dagegen nur auf die Note 3,0.

Tabelle 13

Ergebnisse für Oberbayern

	Oberbayern	Bayern
Standortbewertung		
Standortloyalität ¹	84,2	79,8
Standortqualität ²	77,2	70,2
Humankapital und Arbeitsumfeld³	3,7	3,8
Innovationsumfeld³	2,8	2,9
Energie und Rohstoffe³	3,4	3,5
Allgemeine Infrastruktur³	2,8	3,0
Verwaltungshandeln³	3,8	3,9

¹) Zustimmungquote in Prozent.

²) Punktwerte 0 (sehr schlecht) bis 100 (sehr gut).

³) Bewertung in Schulnoten.

Quelle: Unternehmensbefragung IW Consult (2023)

3.2.2 Standortfaktoren

Die Unternehmen in Oberbayern vergeben die besten Bewertungen für die Standortfaktoren Güte der digitalen Infrastruktur (Note 2,2), Güte der Gewerbe- und Industrieflächen (Note 2,3), Sicherheit der Stromversorgung (Note 2,4) sowie Qualität der

Bildungsinfrastruktur (Note 2,5). Damit schneiden insbesondere Faktoren der allgemeinen Infrastruktur im Regierungsbezirk besonders gut ab. Im Gegensatz dazu erhalten die Faktoren bürokratischer Aufwand (Note 4,3), Verfügbarkeit von Fachkräften (Note 4,2) sowie Höhe der Strompreise (Note 4,1) die schlechtesten Bewertungen aus Unternehmenssicht.

Abweichungen zum Vorjahr

Der Vorjahresvergleich der Unternehmensantworten aus Oberbayern zeigt, dass die genannten Standortfaktoren im Regierungsbezirk weitgehend ähnlich wie von allen bayerischen Unternehmen bewertet werden. Von den 28 Standortfaktoren, die sich zeitlich vergleichen lassen, wurden zehn Faktoren in 2023 besser bewertet als im Jahr 2022. Sechs Faktoren sind unverändert geblieben, zwölf Faktoren haben sich im Jahresvergleich verschlechtert.

Aus der Perspektive der befragten Unternehmen hat sich in Oberbayern vor allem die Sicherheit der Gasversorgung verbessert. Während die Note im letzten Jahr noch bei 3,8 lag, stieg sie in der aktuellen Umfrage auf 2,8. Ebenso wird die Höhe der Gas- und Spritpreise in diesem Jahr besser bewertet (Note 4,0 in diesem Jahr gegenüber Note 4,8 im Vorjahr). Unternehmen in Bayern sehen zudem positive Entwicklungen bei Standortfaktoren wie der Höhe der Rohstoffpreise (Note 3,9 in diesem Jahr gegenüber Note 4,5 im Jahr 2022), der Sicherheit der Rohstoffversorgung (Note 3,4 im Vorjahr, nun Note 2,9) sowie der Sicherheit der Stromversorgung (Note 2,4 jetzt gegenüber vorjährig Note 2,9) und damit insbesondere bei Aspekten aus dem Themenbereich Energie und Rohstoffe.

Im Gegensatz dazu verschlechtert hat sich hingegen, im Verhältnis, besonders die Güte der Infrastruktur für den Schienenverkehr (von vorjährig Note 3,3 auf nun 3,5). Mit dem bürokratischen Aufwand (gefallen von Note 4,1 vorjährig auf nun 4,3) sowie den Arbeitskosten (gefallen von Note 3,7 auf diesjährig 3,8) gehören zudem zwei Standortfaktoren aus dem Themenbereich Humankapital zu denjenigen, die sich relativ am meisten verschlechtert haben.

Abweichungen vom bayerischen Mittelwert

Im Vergleich mit der Gesamtheit der bayerischen Regierungsbezirke schneidet Oberbayern in fast allen untersuchten Standortfaktoren besser ab: Insgesamt wurden 28 Faktoren adressiert, davon schneidet der Regierungsbezirk nur in zwei Aspekten schlechter ab als die Gesamtheit im Land.

Insbesondere bewerten die Unternehmen in Oberbayern die Güte der digitalen Infrastruktur deutlich besser, nämlich mit der Note 2,2 (gegenüber 2,7 in Bayern). Ebenfalls deutlich bessere Noten erhält mit der Güte der Gewerbe- und Industrieflächen (Note 2,3 im Regierungsbezirk gegenüber Note 2,6 im Land) ein weiterer Faktor aus dem Bereich der allgemeinen Infrastruktur. Daneben stufen die Unternehmen aus Oberbayern auch die Qualität der Bildungsinfrastruktur (Note 2,5 im Bezirk gegenüber Note 2,8 im Land) sowie die Existenz von FuE- bzw. Innovationsnetzwerken (Note 2,6 in Oberbayern gegenüber Note 2,8 in Bayern) besser ein als im Landesschnitt.

Zu den zwei Standortfaktoren, die in Oberbayern schlechter abschneiden als im Land, zählen sowohl die Arbeitskosten (Note 3,8 im Regierungsbezirk gegenüber Note 3,7 im Land) als auch die Güte der Infrastruktur für den Straßenverkehr (Note 2,9 in Oberbayern, Note 2,8 in Bayern).

3.2.3 Verbesserungsmaßnahmen

Die Unternehmen aus Oberbayern nennen konkrete Verbesserungsmaßnahmen zur Steigerung der Standortqualität in ihrer Region. Insgesamt wurden in der aktuellen Befragung 40 Maßnahmen bewertet, die sich in ihrer Bedeutung teils deutlich unterscheiden. Mit über 90 Prozent Zustimmung werden vor allem die Aspekte „Breitbandinitiative fortführen“ (92,8 Prozent) und „Antragsverfahren erleichtern“ (92,2 Prozent) von den oberbayerischen Unternehmen als bedeutsam erachtet. Auch der Ausbau der Leitungskapazitäten bzw. Netzausbau wird von den Unternehmen in 89,2 Prozent der Fälle als (sehr) wichtig bewertet. Am anderen Ende des Spektrums fällt die Zustimmung der Unternehmen für die Einführung eines Industriestrompreises eher zurückhaltend aus (48,9 Prozent Zustimmung). Auch eine mögliche Einschränkung der wirtschaftlichen Betätigung der Kommunen wird von den befragten Unternehmen als nicht übermäßig dringend gesehen (51,6 Prozent). Außerdem attestieren die Unternehmen der Unterstützung von Netzwerken zwischen etablierten Unternehmen und Start-ups ein eher geringes Wirkpotential (52,8 Prozent).

Abweichungen zum Vorjahr

Der Jahresvergleich der Unternehmensantworten aus Oberbayern zeigt, dass die genannten Verbesserungsmaßnahmen im Mittel an Bedeutung verloren haben. Von den 40 genannten Maßnahmen weisen in Oberbayern nur 13 eine höhere Bedeutung auf als noch im Jahr 2022, im Mittel nimmt die Zustimmungsrate der Unternehmen um drei Prozentpunkte ab. Damit stellen die Unternehmen aus Oberbayern analog zu den Standortfaktoren auch im Bereich der Verbesserungsmaßnahmen eine weitestgehend repräsentative Teilmenge aller bayerischen Unternehmen dar, denn hier haben 12 Maßnahmen eine höhere Bedeutung erzielen können, wobei sich der durchschnittliche Bedeutungsverlust mit zwei Prozentpunkten quantifizieren lässt.

Aus Sicht der Unternehmen in Oberbayern ist der Handlungsdruck vornehmlich im Themenbereich Humankapital und Arbeitsumfeld und Innovationsumfeld (hier bezüglich jeweils dreier Maßnahmen) sowie Infrastruktur (hier hinsichtlich jeweils zweier Maßnahmen) gestiegen. Betrachtet man jene Maßnahmen, die in diesem Jahr mindestens 70 Prozent Zustimmung erhalten haben, erhält die Erleichterung des Zugangs zu innovationsförderlicher Finanzierung verglichen mit dem Vorjahr die höchste Zustimmung (78,5 Prozent gegenüber 74,7 Prozent in 2022). Die Unternehmen sprechen sich außerdem für eine höhere Flexibilität in Bezug auf das Arbeitszeitrecht (72,6 Prozent gegenüber 69,0 Prozent in 2022) sowie einen forcierten Netzausbau (89,2 Prozent gegenüber 85,8 Prozent in 2022) aus.

Wie bereits betont hat die Zustimmung der Unternehmen zu den genannten Verbesserungsmaßnahmen teils deutlich abgenommen. Von den 17 Verbesserungsmaßnahmen, die in Oberbayern mindestens 5 Prozentpunkte eingebüßt haben, entfallen jeweils vier Maßnahmen auf die Bereiche Innovationsumfeld und Infrastruktur. Den verbleibenden drei Themenfeldern (Energie, Verwaltung und Humankapital) lassen sich jeweils drei Maßnahmen mit mindestens 5 Prozentpunkten Zustimmungsverlust zuschreiben. Über alle Themenfelder hinweg haben vor allem die Maßnahmen des beschleunigten Ausbaus der Erneuerbaren Energien (71,3 Prozent gegenüber 86,1 Prozent in 2022), die verstärkte Förderung von gesellschaftlich relevanten Innovationsfeldern (59,4 Prozent gegenüber 70,7 Prozent in 2022) und die Sicherung wohnortnaher Kitas (77,9 Prozent gegenüber 88,0 Prozent in 2022) an Bedeutung verloren.

Abweichungen vom bayerischen Mittelwert

Während Oberbayern in Bezug auf die untersuchten Standortfaktoren noch erkennbar besser als Bayern abschnitt, wendet sich das Bild, wenn man die genannten Verbesserungsmaßnahmen in den Blick nimmt: In der aktuellen Befragungswelle wurden 40 Verbesserungsmaßnahmen genannt, 17 dieser Maßnahmen werden in Oberbayern als bedeutsamer empfunden, die restlichen 23 Maßnahmen werden in Oberbayern als weniger bedeutsam eingestuft. Über alle Maßnahmen hinweg liegt der durchschnittliche Zustimmunganteil in Oberbayern um knapp einen Prozentpunkt unterhalb der bayerischen Bewertung. Die größte positive Abweichung von 12,3 Prozentpunkten entfällt auf verstärkte Investitionen in die Schienenverkehrsinfrastruktur (81,2 Prozent in Oberbayern versus 68,9 Prozent in Bayern). Darüber hinaus werden die Erhöhung der Flexibilität des Arbeitszeitrechts (72,6 Prozent versus 66,3 Prozent in Bayern) sowie die breitere Diversifikation von Energieimporten (79,8 Prozent versus 73,9 Prozent in Bayern) in Oberbayern positiver als in Bayern bewertet. Am anderen Ende des Spektrums finden sich die Aspekte der Sicherung wohnortnaher Pflegeeinrichtungen (70,5 Prozent versus 81,2 Prozent in Bayern), die verstärkte Förderung gesellschaftlicher relevanter Innovationsfelder (59,4 Prozent versus 67,8 Prozent in Bayern) sowie der verstärkte Ausbau der Mobilinfrastruktur (70,8 Prozent versus 79,0 Prozent in Bayern) wieder.

3.3 Niederbayern

Niederbayern zählt sowohl nach Fläche als auch nach Einwohnerzahl zu den kleineren Regierungsbezirken des Freistaats. Der Großteil der Bevölkerung in Niederbayern lebt im ländlichen Raum, trotzdem ist die Wirtschaftsstruktur nicht zuletzt durch die Automobilindustrie mitsamt ihrer verwobenen Zulieferindustrie stark industriell geprägt. Obschon die Standortqualität des Regierungsbezirkes aktuell gesunken ist, konnte man sich in einigen Bereichen verbessern.

3.3.1 Bewertung der Standortqualität und -loyalität

- Die Standortqualität im Regierungsbezirk Niederbayern fällt unterdurchschnittlich (zweitschlechtesten Wert aller Bezirke) aus. Mit 67,4 von 100 Punkten liegt

Die Ergebnisse in den Regierungsbezirken

Niederbayern klar unter dem bayerischen Mittelwert von 70,2 Punkten und ist im Vergleich zum Vorjahr (72,6 Punkte) um 5,2 Punkte gefallen. Gleichzeitig wird in Niederbayern analog zum gesamten Freistaat in 2023 die niedrigste Bewertung der Standortqualität seit Beginn der Datenerhebung beobachtet.

- Die Standortloyalität liegt mit 79,4 Prozent nur marginal unter dem bayerischen Mittelwert (79,8 Prozent) und ist im Vergleich zum Vorjahr (78,0 Prozent) sogar leicht gestiegen. Niederbayern belegt damit den vierten Platz unter allen sieben Regierungsbezirken und gehört neben Schwaben und Mittelfranken zu den wenigen Bezirken, die ihre Standortloyalität von 2022 auf 2023 verbessern konnten.
- Lag Niederbayern 2022 noch bei keinem der fünf zentralen Themenbereiche oberhalb des bayerischen Durchschnitts, hat sich das Blatt im Jahr 2023 zum Positiven gewendet: In der aktuellen Befragung erzielt Niederbayern in den Themenbereichen Innovationsumfeld (Note 2,8 in Niederbayern gegenüber Note 2,9 in Bayern) und Verwaltungshandeln (Note 3,8 in Niederbayern gegenüber Note 3,9 in Bayern) bessere Gesamtbewertungen als Bayern als Ganzes. Im Bereich Innovationsumfeld ist die verbesserte Positionierung eher auf die Schwäche Bayerns denn auf die Stärke Niederbayerns zurückzuführen, da die Bewertung Niederbayerns (Bayerns) gleichbelieben ist (sich verschlechtert hat). Im Bereich Verwaltungshandeln lässt sich dagegen eine Verbesserung Niederbayerns bei gleichbleibender Bewertung Bayerns beobachten. In den Bereichen Humankapital und Energie schneidet Niederbayern analog zu letztem Jahr schlechter ab als Bayern, für den Bereich allgemeine Verwaltung lässt sich dagegen erneut kein Unterschied feststellen.

Tabelle 14
Ergebnisse für Niederbayern

	Niederbayern	Bayern
Standortbewertung		
Standortloyalität ¹	79,4	79,8
Standortqualität ²	67,4	70,2
Humankapital und Arbeitsumfeld³	3,9	3,8
Innovationsumfeld³	2,8	2,9
Energie und Rohstoffe³	3,6	3,5
Allgemeine Infrastruktur³	3,0	3,0
Verwaltungshandeln³	3,8	3,9

¹⁾ Zustimmungquote in Prozent.

²⁾ Punktwerte 0 (sehr schlecht) bis 100 (sehr gut).

³⁾ Bewertung in Schulnoten.

Quelle: Unternehmensbefragung IW Consult (2023)

3.3.2 Standortfaktoren

Aus Sicht der Unternehmen aus Niederbayern zeichnet sich der Regierungsbezirk insbesondere durch die Güte der digitalen Infrastruktur (eingestuft mit der Note 2,6), die sichere Stromversorgung (Note 2,6), die wohnortnahen Kitas (ebenfalls Note 2,6) sowie die Technikfreundlichkeit samt gutem Innovationsklima (Note 2,7) aus. Damit sind zwei Standortfaktoren aus dem Themenbereich Innovationsumfeld unter den vier am höchsten bewerteten zu finden. Hingegen ist die Zufriedenheit insbesondere mit solchen Faktoren besonders gering, die zum Bereich Humankapital gehören. So wird der bürokratische Aufwand von den Unternehmen aus Niederbayern mit einer durchschnittlichen Note von 4,7 eingestuft, die Verfügbarkeit von Fachkräften mit der Note 4,4 und die Verfügbarkeit qualifizierter Nachwuchskräfte mit einer Note von 4,2. Den Reigen der vier schlechtestbewerteten Standortfaktoren im Regierungsbezirk komplettiert die Höhe der Strompreise (Note 4,2).

Abweichungen zum Vorjahr

Im Jahresvergleich haben sich 13 der erhobenen 28 Standortfaktoren aus Sicht der Unternehmen im Regierungsbezirk Niederbayern verbessern können, elf haben sich verschlechtert, vier sind unverändert geblieben.

Die Ergebnisse in den Regierungsbezirken

Verbessert haben sich insbesondere, wie in den anderen Regierungsbezirken aus Bayern auch, Standortfaktoren des Themenbereiches Energie und Rohstoffe. So ist die Einschätzung der Höhe der Gas- und Spritpreise von der vorjährigen Note 5,0 auf nun 4,2 gestiegen, die Höhe der Rohstoffpreise hat sich ebenfalls deutlich von vorjährig 4,6 auf nun 3,9 steigern können und die Sicherheit sowohl der Gasversorgung (Note 3,1 in diesem Jahr nach 3,8 im Jahr 2022) als auch der Rohstoffversorgung (Note 3,1 in diesem Jahr nach 3,6 im Vorjahr) haben ebenfalls deutlich zugelegt.

Deutlich verschlechtert haben sich hingegen Standortfaktoren, die allesamt zum Themenbereich Humankapital gehören. Während der bürokratische Aufwand von vorjährig 4,1 auf die Note 4,7 in diesem Jahr abgefallen ist, sind auch die Einstufungen der Arbeitskosten (Note 3,8 nach 3,3 im Vorjahr) sowie die Qualität der Bildungsinfrastruktur (Note 2,7 nach 2,4 im Vorjahr) nun deutlich schlechter ausgefallen.

Abweichungen vom bayerischen Mittelwert

Im Vergleich mit der Gesamtheit der bayerischen Regierungsbezirke schneidet Niederbayern insbesondere bezüglich zweier Standortfaktoren aus dem Bereich Innovationsumfeld etwas besser ab. Die proaktive Unterstützung von Innovationsaktivitäten der Unternehmen wird hier mit der durchschnittlichen Note 3,0 bewertet, im gesamten Landesgebiet liegt die Einschätzung diesbezüglich bei 3,2. Auch die Bereitstellung von Förderangeboten für Unternehmen wird in Niederbayern (Note 2,9) leicht besser eingestuft als im Land (Note 3,0). Flankiert werden diese Standortfaktoren durch die ebenfalls im Regierungsbezirk etwas besser eingeschätzten Faktoren des Digitalisierungsfortschrittes der Verwaltung (Note 3,7 in Niederbayern gegenüber 3,8 in Bayern) sowie der Güte der digitalen Infrastruktur (Note 2,6 in Niederbayern gegenüber 2,7 im Land).

Indes fokussiert sich die Gruppe derjenigen Standortfaktoren, die in Niederbayern schlechter ausfallen als in der Gesamtheit der Regierungsbezirke, insbesondere auf den Themenbereich Humankapital. Der bürokratische Aufwand wird von den Unternehmen in Niederbayern mit der Note 4,7 bewertet, in Bayern hingegen mit 4,5. Ähnliches gilt für die Verfügbarkeit qualifizierter Nachwuchskräfte (Note 4,2 in Niederbayern, Note 4,1 im Land) sowie die Verfügbarkeit von Fachkräften (Note 4,4 in Niederbayern, Note 4,2 im Land). Auch mit der Sicherheit der Gasversorgung aus dem Themenfeld Energie und Rohstoffe sind die Unternehmen im Regierungsbezirk Niederbayern etwas weniger zufrieden als die Gesamtheit der Unternehmen in Bayern (Note 3,1 in Niederbayern, Note 2,9 im Land).

3.3.3 Verbesserungsmaßnahmen

Auch in Niederbayern wurden die Unternehmen danach befragt, wie bedeutsam sie 40 konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Standortfaktoren einschätzen. Besonders hohe Zustimmung erhält insbesondere die Erleichterung von Antragsverfahren im Innovationsbereich, hier beträgt die Zustimmungsquote 91,6 Prozent. Ebenfalls zu den als besonders wichtig erachteten Verbesserungen gehören neben der Sicherstellung einer flächendeckenden Gesundheitsversorgung (Zustimmungsquote 90,7 Prozent) für die

Unternehmen in Niederbayern auch die Sicherung wohnortnaher Schulen (Zustimmung 90,6 Prozent) und damit zwei Maßnahmen aus dem Bereich der allgemeinen Infrastruktur.

Am anderen Ende der Einstufung finden sich drei Maßnahmen, denen die Unternehmen des Regierungsbezirkes die geringste Bedeutung attestieren. Dazu zählen die Einführung eines regulierten Industriestrompreises (hier beträgt die Zustimmungsquote 53,7 Prozent) sowie die Zuwanderung von Arbeitskräften (Zustimmung 46,9 Prozent). Schlusslicht unter allen Verbesserungsmaßnahmen sind hingegen Maßnahmen, die die wirtschaftliche Betätigung von Kommunen einschränken (Quote 42,9 Prozent).

Abweichungen zum Vorjahr

Im Vergleich zum Vorjahr besonders gestiegen ist aus Sicht der Unternehmen aus Niederbayern vor allem die Notwendigkeit zur Beteiligung von Frauen an der Erwerbsarbeit, hier hat sich die diesbezügliche Zustimmungsquote von 45,5 Prozent auf nun 55,2 Prozent deutlich erhöht. Ebenfalls sollte die Politik nun verstärkt Maßnahmen ergreifen, die zur Sicherstellung eines attraktiven Angebotes an soziokulturellen Einrichtungen in Niederbayern beitragen, hier hat sich die Zustimmungsquote im Jahresvergleich von 52,0 Prozent auf nun 58,8 Prozent erhöht. Einen deutlich gestiegenen Handlungsbedarf attestieren die Unternehmen des Regierungsbezirkes auch einer auf die Verbesserung des Innovationsumfeldes abzielende Verbesserungsmaßnahme, nämlich die verstärkte Förderung von Innovationen in gesellschaftliche besonders relevanten Themenfeldern umzusetzen (Quote von vorjährig 68,4 Prozent auf nun 75,2 Prozent gestiegen).

Besonders stark gefallen ist der Handlungsbedarf im Bereich der Zuwanderung von Arbeitskräften. Lag die Zustimmungsquote diesbezüglich im Vorjahr noch bei 65,0 Prozent, so beträgt sie in diesem Jahr nur noch 46,9 Prozent. Auch Maßnahmen, die zur besseren Unterstützung von Netzwerken zwischen etablierten Unternehmen und Forschungseinrichtungen beitragen, haben aus Sicht der Unternehmen im Jahresvergleich an Bedeutung deutlich eingebüßt (Zustimmungsquote nun 54,5 Prozent nach 68,4 Prozent im Jahr 2022). In der Bedeutung gesunken ist schließlich auch die im letzten Jahr noch als deutlich relevanter empfundene Maßnahme aus dem Themenbereich Energie und Rohstoffe, Energieimporte breiter zu diversifizieren und auf mehrere Handelspartner parallel zu setzen (Zustimmungsquote nun 74,0 Prozent nach 86,0 Prozent im Vorjahr).

Abweichungen vom bayerischen Mittelwert

Die Unternehmen aus Niederbayern messen im Vergleich zur Gesamtheit aller bayerischen Unternehmen vor allem zwei Verbesserungsmaßnahmen eine höhere Bedeutung zu, die zum Themenfeld Humankapital gehören. So liegt die Bedeutung der Flexibilisierung des Arbeitsrechtes in Niederbayern bei einer Zustimmungsquote von 78,9 Prozent, während sie landesweit nur 70,6 Prozent beträgt. Im Zuge dessen wird auch die Entbürokratisierung von Regelungen zum Arbeitsschutz und zur Arbeitssicherheit in Niederbayern als bedeutender erachtet als im Schnitt des Landes (Zustimmung im Regierungsbezirk 85,5 Prozent, im Land hingegen 79,8 Prozent). Ebenfalls einen dringenderen Handlungsbedarf für ihren Bezirk sehen die Unternehmen aus Niederbayern hinsichtlich Verbesserungsmaßnahmen, die zur Stärkung gesellschaftlich besonders relevanter Innovationsfelder beitragen (Zustimmungsquote in Niederbayern 75,2 Prozent, im Land 67,8 Prozent).

Deutlich unter dem Schnitt aller Unternehmen des Landes schätzen die Unternehmen aus Niederbayern die Bedeutung von Maßnahmen zur Unterstützung von Netzwerken zwischen etablierten Unternehmen und Forschungseinrichtungen (Zustimmungsquote 54,5 Prozent in Niederbayern gegenüber 62,9 Prozent im Land) sowie zum Ausbau steuerlicher Innovationsförderung (Zustimmung 55,1 Prozent in Niederbayern, 63,3 Prozent im Land) ein, beide aus dem Themenbereich Innovation. Ebenfalls weniger dringend ist aus dem Bereich Verwaltungshandeln der stärkere Ausbau von E-Government und E-Administration (Zustimmungsquote in Niederbayern 64,5 Prozent, im Land hingegen 72,5 Prozent).

3.4 Oberpfalz

Die Oberpfalz weist die geringste Bevölkerungsdichte unter allen bayerischen Regierungsbezirken auf. Industrielle Strukturen (u.a. auch im Bereich Biotechnologie) sind am stärksten im Großraum Regensburg vorhanden. Die aktuellen Ergebnisse zeigen eine eher unterdurchschnittliche Ausprägung vieler wichtiger Kennzahlen (v.a. Standortloyalität, Standortfaktoren).

3.4.1 Bewertung der Standortqualität und -loyalität

- Die Standortqualität im Regierungsbezirk Oberpfalz liegt mit 69,0 Punkten im hinteren Mittelfeld der Bewertungen über alle Bezirke hinweg. Die Unternehmen der Oberpfalz vergeben damit 1,2 Punkte weniger als es die bayerischen Unternehmen im Gesamtdurchschnitt tun. Die aktuelle Bewertung der Standortqualität entspricht der zweitschlechtesten Bewertung für den Bezirk nach 2013.
- Die Standortloyalität liegt mit 77,7 Prozent gut 2 Prozentpunkte unter dem bayerischen Mittelwert (79,8 Prozent) und ist im Vergleich zum Vorjahr (83,0 Prozent) deutlich um 5,3 Prozentpunkte zurückgegangen. Die Oberpfalz belegt damit den fünften Platz unter allen sieben Regierungsbezirken und verzeichnet nach einer substantziellen Verbesserung der Standortloyalität von 2021 (77,6 Punkte) auf 2022 (83,0 Punkte) in diesem Jahr wieder einen Rückfall auf die historisch geringe Standortloyalität im Jahr 2021.
- Die Betrachtung der Durchschnittsnoten über die fünf untersuchten Bereiche zeigt, dass sich die Bewertungen der Unternehmen aus der Oberpfalz im zeitlichen Vergleich stärker verschlechtert haben als für Bayern insgesamt. Während die Oberpfalz im Jahr 2022 in den Bereichen allgemeine Infrastruktur und Humankapital noch die gleichen Durchschnittsnoten wie Bayern und im Bereich Innovationsumfeld eine geringfügig bessere Bewertung (Note 2,7 versus 2,8 in Bayern) erzielte, liegen die Bewertungen in diesem Jahr für vier von fünf Themenbereichen unterhalb der bayerischen Durchschnittsnoten. Einzig im Bereich Humankapital haben sich die Bewertungen aus Oberbayern nicht schlechter entwickelt als im gesamten Freistaat. Analog zu den bayerischen Bewertungen wird die beste im Regierungsbezirk vergebene Note im Bereich Innovationsumfeld (Note 3,0) erzielt, die schlechteste Note im Bereich Verwaltungshandeln (Note 4,1).

Tabelle 15

Ergebnisse für die Oberpfalz

	Oberpfalz	Bayern
Standortbewertung		
Standortloyalität ¹	77,7	79,8
Standortqualität ²	69,0	70,2
Humankapital und Arbeitsumfeld³	3,8	3,8
Innovationsumfeld³	3,0	2,9
Energie und Rohstoffe³	3,7	3,5
Allgemeine Infrastruktur³	3,2	3,0
Verwaltungshandeln³	4,1	3,9

¹⁾ Zustimmungquote in Prozent.

²⁾ Punktwerte 0 (sehr schlecht) bis 100 (sehr gut).

³⁾ Bewertung in Schulnoten.

Quelle: Unternehmensbefragung IW Consult (2023)

3.4.2 Standortfaktoren

Zwei der vier im Regierungsbezirk Oberpfalz bestbewerteten Standortfaktoren stammen aus dem Themenbereich Innovationsumfeld, nämlich der Zugang zu Technologien (Note 2,8) sowie die Technologiefreundlichkeit samt gutem Innovationsklima (ebenfalls Note 2,8). Ebenso bestbewertet sind die Sicherheit der Stromversorgung (Note 2,7) sowie die Güte der Gewerbe- und Industrieflächen (Note 2,7). Im Gegensatz dazu stammen die vier am schlechtesten eingestuften Standortfaktoren aus Sicht der in der Oberpfalz ansässigen Unternehmen aus den Themenbereichen Energie und Rohstoffe sowie Humankapital. Hier sind die Unternehmen des Regierungsbezirkes vor allem unzufrieden mit der Höhe der Strom- (Note 4,6) und Rohstoffpreise (Note 4,3), ebenso mit dem bürokratischen Aufwand im Rahmen der Personalrekrutierung und -verwaltung (Note 4,5) sowie der Verfügbarkeit der Fachkräfte (Note 4,3).

Abweichungen zum Vorjahr

Im Jahresvergleich haben sich nur sechs der erhobenen 28 Standortfaktoren aus Sicht der Unternehmen im Regierungsbezirk Oberpfalz verbessern können, 21 haben sich verschlechtert, ein Faktor ist unverändert geblieben.

Wie in den übrigen Regierungsbezirken auch haben sich insbesondere Standortfaktoren aus dem Themenbereich Energie und Rohstoffe verbessern können. So sind die befragten Unternehmen aus der Oberpfalz deutlich zufriedener mit der Höhe der Gas- und Spritpreise (Note 4,9 im Vorjahr, nun 4,2) und der Rohstoffpreise (Note 4,7 vorjährig, nun 4,3). Auch die Sicherheit sowohl der Gasversorgung (von der Note 3,5 im Vorjahr auf nun 2,9 gestiegen) als auch der Rohstoffversorgung (Note 3,4 im Jahr 2022, Note 3,1 in diesem Jahr) hat merklich hinsichtlich der Zufriedenheitsbewertung zulegen können.

Hingegen haben insbesondere zwei Standortfaktoren aus dem Themenbereich der allgemeinen Infrastruktur merklich eingebüßt: Die Güte der Mobilfunkinfrastruktur fiel aus Sicht der befragten Unternehmen aus der Oberpfalz von einer vorjährigen Note 3,0 auf jetzt 3,5 ab, die Güte der soziokulturellen Infrastruktur von 3,3 auf die Note 3,7 in diesem Jahr. Deutlich weniger zufrieden ist man im Regierungsbezirk darüber hinaus auch mit der Qualität der Bildungsinfrastruktur (gefallen von vorjährig 2,6 auf nun 2,9) aus dem Bereich Humankapital sowie der Existenz von FuE- und Innovationsnetzwerken (Note 2,7 im Jahr 2022, nun 3,0) aus dem Themenbereich Innovationsumfeld.

Abweichungen vom bayerischen Mittelwert

Die Unternehmen aus der Oberpfalz stufen ihren Regierungsbezirk insbesondere bezüglich einiger Standortfaktoren aus dem Bereich Humankapital etwas besser ein als die Gesamtheit aller Unternehmen in Bayern. So ist man etwas zufriedener hinsichtlich der Verfügbarkeit von Absolventen aus den MINT-Fächern (Note 3,4 in der Oberpfalz, Note 3,5 im Land), hinsichtlich der Arbeitskosten (Note 3,6 im Regierungsbezirk, Note 3,7 in Bayern) und hinsichtlich des bürokratischen Aufwandes bei Personalangelegenheiten (sowohl in der Oberpfalz als auch in Bayern mit der gerundeten Note 4,5 eingestuft).

Vergleichsweise deutlich unzufriedener sind die Unternehmen in der Oberpfalz im Vergleich mit der Gesamtheit der bayerischen Unternehmen indes mit der Güte der soziokulturellen Infrastruktur (Note 3,7 im Regierungsbezirk gegenüber der Note 3,3 im Land) und dem zu wenig ausgeprägten unbürokratischen Verhalten öffentlicher Stellen (Note 4,2 in der Oberpfalz gegenüber 3,9 im Land). Aus dem Themenbereich Energie und Rohstoffe stammen zwei weitere Standortfaktoren, die in der Oberpfalz vergleichsweise deutlich schlechter bewertet werden als im gesamten Land: So ist man sowohl mit der Höhe der Rohstoffpreise (Note 4,3 im Regierungsbezirk, Note 4,0 im Land) als auch mit der Höhe der Strompreise (Note 4,6 gegenüber der Note 4,3) unzufriedener.

3.4.3 Verbesserungsmaßnahmen

Aus Sicht der Unternehmen aus der Oberpfalz besteht dringender Verbesserungsbedarf insbesondere in zwei Bereichen der allgemeinen Infrastruktur. Zum einen sollte die

Breitbandinitiative dringend fortgeführt werden (hier beträgt die Zustimmungquote im Regierungsbezirk 91,3 Prozent), zum anderen müssen weitere Maßnahmen zur Sicherstellung einer flächendeckenden Gesundheitsversorgung ergriffen werden (Zustimmungsquote 87,4 Prozent). Als ebenfalls besonders relevant erachten die Unternehmen aus der Oberpfalz zudem die Erleichterung von Antragsverfahren, wenn es um Innovation geht (Zustimmungsquote 86,1 Prozent).

Zu den drei Verbesserungsmaßnahmen, die hingegen im Regierungsbezirk gegenwärtig als am unwichtigsten eingestuft werden, zählen die Zuwanderung von Arbeitskräften (Quote 48,1 Prozent) sowie die Einführung eines regulierten Industriestrompreises (Quote 46,0 Prozent). Als besonders unwichtig erachten die befragten Unternehmen aus der Oberpfalz diejenigen Maßnahmen, die die wirtschaftliche Betätigung von Kommunen einschränken, hier liegt die Zustimmungquote lediglich bei 40,0 Prozent.

Abweichungen zum Vorjahr

Im Vergleich mit dem Bild des Vorjahres haben vor allem zwei Verbesserungsmaßnahmen aus dem Themenbereich der allgemeinen Infrastruktur an Bedeutung zugelegt: Nach Einschätzung der Unternehmen besteht mehr Handlungsbedarf zur Sicherung wohnortnaher Kitas als noch vor einem Jahr (Zustimmungsquote gestiegen von 77,8 Prozent vorjährig auf nun 84,3 Prozent), zudem sollte das bestehende ÖPNV-Angebot dringend ausgebaut werden (Zustimmungsquote vorjährig 75,8 Prozent, nun 80,6 Prozent). Auch Maßnahmen, die im Bereich Verwaltungshandeln einheitliche Ansprechpartner auf kommunaler Ebene einführen, werden von den Unternehmen der Oberpfalz in diesem Jahr als bedeutsamer erachtet als noch vor einem Jahr (Quote von 69,0 Prozent auf 73,8 Prozent gestiegen).

Im Gegenzug hat sich im Vergleich mit dem Vorjahr aber auch die Relevanz einiger Verbesserungsmaßnahmen im Regierungsbezirk verringert. Aus dem Themenfeld Humankapital etwa ist es aus Sicht der Unternehmen aus der Oberpfalz deutlich weniger bedeutsam, die Unterstützungsmaßnahmen zur Ausbildung Jugendlicher zu verbessern, diesbezüglich sank die Zustimmungquote im Jahresvergleich von vormals 80,4 Prozent auf nun 62,2 Prozent deutlich. Aus demselben Themenfeld kommt nun auch der Entbürokratisierung von Regeln des Arbeitsrechtes und Arbeitsschutzes weniger Bedeutung zu (Quote gesunken von 84,0 Prozent auf 68,9 Prozent). Deutlich weniger Bedeutung hat darüber hinaus nun auch die Diversifizierung der Energieimporte samt parallelem Einbezug mehrerer Handelspartner (Zustimmungsquote nun 65,4 Prozent nach 80,8 Prozent im Vorjahr).

Abweichungen vom bayerischen Mittelwert

Verglichen mit der Gesamtheit aller Unternehmen im Bundesland Bayern messen die Unternehmen der Oberpfalz neben der Sicherstellung einheitlicher Ansprechpartner auf kommunaler Ebene (Zustimmungsquote 73,8 Prozent in der Oberpfalz, 70,5 Prozent im Land) vor allem zwei Maßnahmen aus dem Themenbereich der allgemeinen Infrastruktur eine höhere Bedeutung bei. Dazu zählt nicht nur die Verbesserung der Infrastruktur für den Straßenverkehr via geeigneten Investitionen (Zustimmungsquote 66,0 Prozent im Regierungsbezirk, 63,6 Prozent im Land), sondern auch die zielgerichtete und konsequente Fortführung der Breitbandinitiative (Quote 91,3 Prozent in der Oberpfalz, 89,8 Prozent im gesamten Bundesland).

Weniger bedeutsam als für die Gesamtheit der bayerischen Unternehmen bewerten die Befragten im Regierungsbezirk Oberpfalz hingegen vor allem den Netzausbau bzw. die Verstärkung der Leitungskapazitäten, hier beträgt die Zustimmung im Bezirk lediglich 69,3 Prozent (verglichen mit 84,3 Prozent im Land). Ebenfalls weniger relevant sind mit geeigneten Unterstützungsmaßnahmen bei der Ausbildung Jugendlicher (Zustimmung 62,2 Prozent in der Oberpfalz, 76,0 Prozent in Bayern) sowie der Entbürokratisierung von Arbeitsschutz und Arbeitsrecht zwei Verbesserungsmaßnahmen aus dem Bereich Humankapital.

3.5 Oberfranken

Oberfranken ist sowohl flächen- als auch einwohnermäßig der kleinste der sieben bayerischen Regierungsbezirke, verfügt über eine ländlich geprägte Struktur und ist als altindustrialisierter Wirtschaftsstandort noch stark durch das produzierende Gewerbe geprägt. Keine der wichtigsten regionalen Zentren (v.a. Bamberg, Bayreuth, Coburg) verfügt über mehr als 100.000 Einwohner. Bezüglich vieler wichtiger Faktoren (Standortqualität, v.a. Standortloyalität) liegt Oberfranken unter dem Durchschnitt der bayerischen Regierungsbezirke.

3.5.1 Bewertung der Standortqualität und -loyalität

- Die Standortqualität in Oberfranken beträgt im aktuellen Jahr 63,9 Prozent. Sie ist damit gegenüber dem Vorjahreswert (67,7 Prozent) leicht unterdurchschnittlich gesunken (Bayern: Rückgang um 4,3 Prozentpunkte), liegt aber wie in allen Erhebungen seit Beginn der Unternehmensperspektiven auf dem letzten Platz und damit deutlich unterhalb des bayerischen Durchschnitts.
- Die Standortloyalität ist gegenüber dem Vorjahr (76,8 Prozent) deutlich gesunken und liegt nun bei 71,0 Prozent. In keinem anderen Regierungsbezirk ist die Loyalität zum Standort von 2022 auf 2023 derart stark gesunken. Oberfranken belegt damit analog zu den vergangenen drei Jahren auch diesmal den letzten Platz in Bezug auf die Standortloyalität.
- Die schwachen Einschätzungen der Unternehmen in Bezug auf Standortqualität und Standortloyalität manifestieren sich auch in der durchschnittlichen Bewertung für die untersuchten Themenfelder. Oberfranken schneidet über alle fünf Bereiche hinweg schlechter als Bayern in der Gesamtheit ab. Besonders signifikant ist der Unterschied im Bereich Energie und Rohstoffe, hier erzielt Oberfranken die Note 3,9 (gegenüber der Note 3,5 in Bayern). Die Rangfolgen der Noten unterscheiden sich für Oberfranken und Bayern nicht, das Innovationsumfeld wird am besten, das Verwaltungshandeln indes am kritischsten eingestuft. Der zeitliche Vergleich legt Verschlechterungen in den Bewertungen von jeweils 0,2 Notenstufen in den Bereichen Humankapital und Verwaltungshandeln offen. Das Themenfeld Energie und Rohstoffe hat sich zwar von der

Note 4,2 auf 3,9 verbessern können, allerdings weniger stark als im gesamten Bundesland (hier verbesserte sich die Bewertung von 4,0 auf 3,5).

Tabelle 16
Ergebnisse für Oberfranken

	Oberfranken	Bayern
Standortbewertung		
Standortloyalität ¹	71,0	79,8
Standortqualität ²	63,9	70,2
Humankapital und Arbeitsumfeld³	3,9	3,8
Innovationsumfeld³	3,0	2,9
Energie und Rohstoffe³	3,9	3,5
Allgemeine Infrastruktur³	3,1	3,0
Verwaltungshandeln³	4,0	3,9

¹) Zustimmungquote in Prozent.

²) Punktwerte 0 (sehr schlecht) bis 100 (sehr gut).

³) Bewertung in Schulnoten.

Quelle: Unternehmensbefragung IW Consult (2023)

3.5.2 Standortfaktoren

Mit zwei Standortfaktoren aus dem Themenbereich der allgemeinen Infrastruktur sind die Unternehmen aus Oberfranken besonders zufrieden, nämlich mit der Güte wohnortnaher Kitas (Note 2,8) und mit der Güte der Gewerbe- und Industrieflächen (ebenfalls Note 2,8). Dieselben Zustimmungsnoten erhalten darüber hinaus die Existenz von FUE- und Innovationsnetzwerken sowie die Sicherheit der Stromversorgung (und damit beide ebenfalls die Note 2,8). Hingegen entfallen von denjenigen Faktoren, mit denen die befragten Unternehmen des Regierungsbezirkes am wenigsten zufrieden sind, zwei auf die Themenbereiche Energie/Rohstoffe und Humankapital. Die Höhe der Strompreise wird mit der Note 4,7 belegt, die Höhe der Gas- und Spritpreise mit 4,6 und schneidet damit nur ganz leicht besser ab. Aus dem Themenbereich Humankapital vergeben die Unternehmen für den dort anfallenden bürokratischen Aufwand die Note 4,6, für die Verfügbarkeit von Fachkräften die Note 4,3.

Abweichungen zum Vorjahr

Im Jahresvergleich haben sich nur acht der erhobenen 28 Standortfaktoren aus Sicht der Unternehmen im Regierungsbezirk Oberfranken verbessern können, 17 haben sich verschlechtert, drei Faktoren sind unverändert geblieben.

Wie in den anderen Regierungsbezirken auch sind die Unternehmen in Oberfranken deutlich zufriedener mit den Standortfaktoren aus dem Bereich Energie und Rohstoffe als noch im Vorjahr. So wird die Höhe der Gas- und Spritpreise nun mit der Note 4,6 bewertet (gegenüber 5,3 im Jahr 2022), die Sicherheit der Rohstoffversorgung steigt von vorjährig 3,7 auf nun 3,1. Die Höhe der Rohstoffpreise macht ebenfalls einen Sprung nach vorne und erhält nun die Note 4,2 (nach 4,8 im Vorjahr), und auch die Zufriedenheit der Unternehmen aus Oberfranken mit der Sicherheit der Gasversorgung ist im Jahresvergleich deutlich gestiegen (nämlich von 3,7 auf nun 3,3).

Weniger zufrieden zeigen sich die befragten Unternehmen hingegen mit dem bürokratischen Aufwand (Note 4,6 gegenüber 4,1 im Vorjahr) im Bereich Humankapital sowie mit den Arbeitskosten (Note 3,8 gegenüber 3,4 im Vorjahr). Ebenso verschlechtert hat sich die Einschätzung hinsichtlich der Erleichterung von Zulassungs- und Genehmigungsverfahren (von der Note 3,7 im Vorjahr auf nun 4,0) im Themenbereich Verwaltungshandeln sowie der Güte der Infrastruktur für den Schienenverkehr (jetzt mit der Note 3,8 bewertet, im Vorjahr mit 3,5).

Abweichungen vom bayerischen Mittelwert

Lediglich bezüglich dreier Standortfaktoren sind die Unternehmen in Oberfranken etwas zufriedener mit ihrem Regierungsbezirk als die Gesamtheit aller Unternehmen in Bayern. Dazu zählen neben der Güte der soziokulturellen Infrastruktur (in Oberfranken mit der Note 3,2 bewertet, in Bayern mit der Note 3,3) und der sicheren Rohstoffversorgung (in Oberfranken 3,0, im Land 3,1) auch die Existenz von FuE- und Innovationsnetzwerken (beide rundungsbedingt 2,8).

Deutlich unzufriedener ist man in Oberfranken jedoch insbesondere mit Standortfaktoren aus dem Bereich Energie und Rohstoffe. So wird die Höhe der Gas- und Spritpreise im Regierungsbezirk mit der Note 4,6 bewertet, im Land hingegen mit der Note 4,2. Ähnliches gilt für die Sicherheit der Gasversorgung (Note 3,3 in Oberfranken, Note 2,9 in Bayern) und die Höhe der Strompreise (im Regierungsbezirk wird die Note 4,7 vergeben, im Land 4,3). Zudem zeigen sich die befragten Unternehmen in Oberfranken deutlich unzufriedener mit der Güte der digitalen Infrastruktur, als dies über die Gesamtheit aller bayerischen Unternehmen der Fall ist (Note 3,3 in Oberfranken, Note 2,7 in Bayern).

3.5.3 Verbesserungsmaßnahmen

Für die Unternehmen im Regierungsbezirk Oberfranken zielen zwei der drei Maßnahmen mit der höchsten Verbesserungsrelevanz auf das Themenfeld der allgemeinen Infrastruktur. So stimmt man der Fortführung der Breitbandinitiative mit einer Quote von 92,2 Prozent zu, und auch die Sicherstellung einer flächendeckenden

Die Ergebnisse in den Regierungsbezirken

Gesundheitsversorgung erhält mit 90,3 Prozent hohe Zustimmungswerte. Die Verbesserungsmaßnahme mit der höchsten Zustimmung im Regierungsbezirk Oberfranken ist hingegen die Erleichterung von Antragsverfahren im Bereich Innovation (Zustimmungsquote 93,0 Prozent).

Am unwichtigsten erachten die befragten Unternehmen des Regierungsbezirkes hingegen die Zuwanderung von Arbeitskräften als Maßnahme aus dem Bereich Humankapital (Zustimmungsquote hier lediglich 48,4 Prozent) sowie die Einführung eines regulierten Industriestrompreises (Quote 48,5 Prozent). Auch die Sicherstellung eines adäquaten Angebotes an soziokulturellen Einrichtungen aus dem Bereich der allgemeinen Infrastruktur erhält mit 50,5 Prozent eine deutlich geringere Zustimmung als viele andere der vorgeschlagenen Verbesserungsmaßnahmen.

Abweichungen zum Vorjahr

Im Vergleich zum Vorjahr fällt deutlich auf, dass aus Sicht der Unternehmen aus Oberfranken nun insbesondere Maßnahmen zu Verbesserung der Standortfaktoren aus dem Themenbereich Innovation an Bedeutung gewonnen haben. Vor allem die Unterstützung von Netzwerken zwischen etablierten Unternehmen und Start-Ups hat sehr stark an Relevanz gewonnen. Lag die diesbezügliche Zustimmungsquote im Jahr 2022 noch bei 58,9 Prozent, so ist sie nun auf 70,8 Prozent gestiegen. Ähnlich stark an Relevanz gewonnen haben aus Sicht der Unternehmen des Regierungsbezirkes auch der Ausbau der steuerlichen Forschungsförderung (von 59,8 Prozent im Vorjahr auf nun 71,5 Prozent) sowie diejenigen Maßnahmen, die auf die Unterstützung von Netzwerken zwischen etablierten Unternehmen und Forschungseinrichtungen abzielen (Zustimmungsquote gestiegen von 67,8 Prozent im Vorjahr auf nun 76,2 Prozent).

Deutlich an Relevanz nachgelassen haben indes mit dem beschleunigten Ausbau erneuerbarer Energien (Zustimmungsquote in diesem Jahr 67,0 Prozent, im Vorjahr 80,0 Prozent) sowie der breiteren Diversifizierung von Energieimporten (Quote 69,4 Prozent in diesem Jahr, vorjährig 81,8 Prozent) zwei Verbesserungsmaßnahmen aus dem Bereich Energie und Rohstoffe. Als ebenfalls weniger bedeutsam stufen die Unternehmen aus Oberfranken nun die Zuwanderung von Arbeitskräften aus dem Themenfeld Humankapital ein (Zustimmungsquote im Jahresvergleich gefallen von 60,6 Prozent auf 48,4 Prozent).

Abweichungen vom bayerischen Mittelwert

In Konsistenz zu dem sich im Jahresvergleich geänderten Stimmungsbild hinsichtlich der Relevanz der Verbesserungsmaßnahmen werden auch zwei Stoßrichtungen im Bereich Innovation im Regierungsbezirk als bedeutsamer angesehen als von der Gesamtheit der Unternehmen im gesamten Land Bayern. So wird im Regierungsbezirk ein deutlich höherer Handlungsbedarf gesehen, Netzwerke zwischen etablierten Unternehmen und Forschungseinrichtungen zu unterstützen. Während diesbezüglich die Zustimmungsquote im Land bei 62,9 Prozent liegt, attestieren 76,2 Prozent der oberfränkischen Unternehmen hier deutlichen Handlungsbedarf. Ähnlich sieht es aus bezüglich der Unterstützung von Innovationsnetzwerken, an denen Unternehmen unterschiedlicher Branchen beteiligt sind (Zustimmungsquote in Oberfranken 71,4 Prozent, in Bayern nur 59,4 Prozent). Ebenfalls im Regierungsbezirk relevanter sind Maßnahmen, die die Lebenssituation im ländlichen Raum

verbessern sollen (Zustimmungsquote in Oberfranken 82,4 Prozent, in Bayern 69,0 Prozent).

Als im Vergleich mit der Einschätzung der Gesamtheit des Landes weniger handlungsrelevant stufen die Unternehmen Oberfrankens hingegen den beschleunigten Ausbau erneuerbarer Energien (Zustimmungsquote 67,0 Prozent im Regierungsbezirk, 72,0 Prozent im Land) sowie zwei Maßnahmen aus dem Bereich der allgemeinen Infrastruktur ein. So werden Investitionen in die Infrastruktur des Schienenverkehrs ebenso als weniger relevant erachtet als im gesamten Land (Zustimmungsquote 62,0 Prozent in Oberfranken, 68,9 Prozent in Bayern) wie auch die Sicherstellung eines Angebotes an soziokulturellen Einrichtungen (Quote 50,5 Prozent in Oberfranken, im Land hingegen 56,1 Prozent).

3.6 Mittelfranken

Mittelfranken profitiert von seiner zentralen Lage in Bayern und ist stark vom Agglomerationsraum Nürnberg/Fürth/Erlangen geprägt. Die industrielle Struktur des Regierungsbezirkes wird durch den Maschinenbau sowie die Energie- und Elektrotechnik bestimmt, zudem hat der Dienstleistungssektor einen leicht höheren Anteil als in Bayern insgesamt. Obschon aktuell die Standortqualität und insbesondere die Standortloyalität gesunken sind, schneiden einige Standortfaktoren durchaus überdurchschnittlich ab.

3.6.1 Bewertung der Standortqualität und -loyalität

- Die Standortqualität im Regierungsbezirk Mittelfranken beträgt 73,8 Prozent und ist damit die zweitschlechteste unter allen sieben Regierungsbezirken. Damit hat sie gegenüber dem Vorjahr einbüßen müssen (76,7 Prozent) und liegt unter dem bayerischen Mittelwert (74,5 Prozent).
- Auch die Standortloyalität ist deutlich gesunken und beträgt nun 81,0 Prozent (im Vorjahr noch 89,8 Prozent). Erzielte Mittelfranken im letzten Jahr noch den höchsten Loyalitätswert unter allen sieben Regierungsbezirken, so nimmt der Bezirk in diesem Jahr trotz der hohen Verluste immerhin noch die drittbeste Position ein und liegt leicht über dem bayerischen Mittelwert (80,6 Prozent).
- Nach Einschätzung der Unternehmen aus Mittelfranken schneidet der Regierungsbezirk in den Themenbereichen Energie und Rohstoffe (Note 3,9 in Mittelfranken, Note 4,0 im Land), allgemeine Infrastruktur (Note 2,8 in Mittelfranken gegenüber Note 2,9 über alle Regierungsbezirke) sowie Verwaltungshandeln (Note 3,8 in Mittelfranken, Note 3,9 in Bayern) leicht besser ab als das Landesmittel. Bezüglich des Innovationsumfeldes liegt Mittelfranken gleichauf mit dem Mittel in Bayern (Note 2,8). Leicht unterhalb des bayerischen Durchschnittes liegt der Bereich Humankapital und Arbeitsumfeld (Note 3,7 in Mittelfranken gegenüber Note 3,6 in Bayern).

Tabelle 17

Ergebnisse für Mittelfranken

	Mittelfranken	Bayern
Standortbewertung		
Standortloyalität ¹	86,0	79,8
Standortqualität ²	72,2	70,2
Humankapital und Arbeitsumfeld³	3,7	3,8
Innovationsumfeld³	2,8	2,9
Energie und Rohstoffe³	3,5	3,5
Allgemeine Infrastruktur³	3,0	3,0
Verwaltungshandeln³	3,7	3,9

¹⁾ Zustimmungquote in Prozent.

²⁾ Punktwerte 0 (sehr schlecht) bis 100 (sehr gut).

³⁾ Bewertung in Schulnoten.

Quelle: Unternehmensbefragung IW Consult (2023)

3.6.2 Standortfaktoren

Besonders zufrieden sind die Unternehmen des Regierungsbezirkes Mittelfranken mit einigen Standortfaktoren aus den Themenbereichen allgemeine Infrastruktur sowie Innovationsumfeld. Hinsichtlich der Infrastruktur schätzt man vor allem die Güte der Gewerbe- und Industrieflächen (Note 2,5) sowie der digitalen Infrastruktur (Note 2,6), bezüglich des Innovationsumfeldes sind die befragten Unternehmen besonders zufrieden mit dem Zugang zu Technologien (Note 2,6) und mit der Technologiefreundlichkeit bzw. dem allgemeinen Innovationsklima (Note 2,6).

Ähnlich paritätisch verteilt sind auch die vier am schlechtesten eingeschätzten Standortfaktoren im Regierungsbezirk. Zum Themenbereich Humankapital gehören der Aspekt des bürokratischen Aufwandes (Note 4,4) sowie die Verfügbarkeit von Fachkräften (Note 4,0), zum Bereich Energie und Rohstoffe indes die Höhe der Strompreise (Note 4,1) und der Gas- und Spritpreise (Note 4,0).

Abweichungen zum Vorjahr

Im Vergleich zum Vorjahr haben sich acht der erhobenen 28 Standortfaktoren aus Sicht der Unternehmen im Regierungsbezirk Mittelfranken verbessern können, elf haben sich verschlechtert, neun Faktoren sind unverändert geblieben.

Keine Ausnahme macht Mittelfranken zu den übrigen Regierungsbezirken hinsichtlich derjenigen Standortfaktoren, in denen sich die Zufriedenheit der befragten Unternehmen am meisten im Vergleich zum Vorjahr gesteigert hat. Denn auch hier sind dies auf den ersten vier Plätzen allesamt Faktoren aus dem Themenbereich Energie und Rohstoffe. Die Höhe der Gas- und Spritpreise konnte sich von der vorjährigen Note 4,9 auf nun 4,0 steigern, die Sicherheit der Gasversorgung wird nun mit 2,7 (gegenüber 3,4 im Vorjahr) bewertet. Die Zufriedenheit mit der Höhe der Rohstoffpreise steigt von der im letzten Jahr vergebenen Note 4,5 auf nun 3,9, und die Sicherheit der Rohstoffversorgung stufen die Unternehmen mit nun 3,0 (gegenüber 3,6 im Vorjahr) ein.

Gleich zwei Standortfaktoren aus dem Bereich allgemeine Infrastruktur gehören hingegen zu denjenigen Aspekten, in denen die Zufriedenheit der Unternehmen aus Mittelfranken am deutlichsten im Vergleich zum Vorjahr nachgelassen hat. Die Güte der Infrastruktur für den Schienenverkehr hat nachgelassen, die Note fiel im Jahresvergleich von 3,2 auf nun 3,6. Ähnlich deutlich hat auch die Güte der soziokulturellen Infrastruktur eingebüßt (Note 3,4 in diesem Jahr gegenüber 3,1 im Vorjahr). Außerdem wird der bürokratische Aufwand aus dem Themenbereich Humankapital nun nur noch mit der Note 4,4 bewertet (gegenüber 4,0 im Vorjahr), und auch die Zufriedenheit der Unternehmen in Mittelfranken mit der Existenz von FuE- und Innovationsnetzwerken hat nachgelassen (von der Note 2,6 im Jahr 2022 auf nun 2,9).

Abweichungen vom bayerischen Mittelwert

Im Vergleich mit der Gesamtheit der Unternehmen ist man im Regierungsbezirk Mittelfranken insbesondere zufriedener hinsichtlich der Sicherheit der Gasversorgung (Note 2,7 in Mittelfranken gegenüber 2,9 im Land) und der Höhe der Strompreise (Note 4,1 gegenüber 4,3), ergo mit zwei Aspekten aus dem Themenbereich Energie und Rohstoffe. Ebenfalls besteht im Regierungsbezirk eine leicht höhere Zufriedenheit hinsichtlich des unbürokratischen Verhaltens öffentlicher Stellen (mit der Note 3,7 in Mittelfranken bewertet, mit 3,9 im Land) sowie bezüglich der Verfügbarkeit von Fachkräften im Themenbereich Humankapital (Note 4,0 in Mittelfranken, Note 4,2 im Land).

Leicht unzufriedener als die Unternehmen im bayerischen Mittel ist man in Mittelfranken hingegen mit der Güte der Mobilfunkinfrastruktur (Note 3,3 in Bezirk und Land), der Qualität der Bildungsinfrastruktur (Note 2,8 in Bezirk und Land), der Sicherheit der Stromversorgung (Note 2,6 in Bezirk und Land) sowie der Existenz von FuE- und Innovationsnetzwerken (Note 2,9 in Mittelfranken, Note 2,8 im Land). Allerdings liegen hier die Zufriedenheitsunterschiede in marginalen Bereichen, daher fallen die Notendifferenzen dementsprechend sehr gering aus.

3.6.3 Verbesserungsmaßnahmen

Für die Unternehmen in Mittelfranken ist von besonderer Bedeutung, dass Antragsverfahren im Bereich Innovation erleichtert werden. Darauf abzielende Verbesserungsmaßnahmen werden mit der für den Regierungsbezirk höchsten Zustimmungswahlquote von 92,9 Prozent eingestuft. Von ähnlich hoher Bedeutung ist die konsequente Fortführung

der Breitbandinitiative (Zustimmungsquote 91,1 Prozent), ebenso werden Verbesserungsmaßnahmen als bedeutsam erachtet, die die Ausbildung von Jugendlichen unterstützen (Quote 89,8 Prozent).

Demgegenüber werden sowohl die Einführung eines regulierten Industriestrompreises (Zustimmungsquote 51,5 Prozent) als auch Investitionen in die Verbesserung der Straßeninfrastruktur (Quote 53,9 Prozent) in diesem Jahr als deutlich unbedeutamer eingeschätzt. Die Verbesserungsmaßnahme mit der geringsten Zustimmungsquote beinhaltet die Einschränkung der wirtschaftlichen Betätigung der Kommunen (Quote 43,9 Prozent).

Abweichungen zum Vorjahr

Gegenüber dem Vorjahr an Relevanz gewonnen haben aus Sicht der Unternehmen aus Mittelfranken mit der verbesserten Unterstützung der Ausbildung Jugendlicher (Zustimmungsquote von vorjährig 73,3 Prozent auf nun 86,3 Prozent gestiegen) sowie der Entbürokratisierung von Arbeitsrecht und Arbeitsschutz (Quote gestiegen von 78,2 Prozent auf 86,2 Prozent) zwei Maßnahmen aus dem Themenbereich Humankapital. Allerdings messen die Unternehmen aus Mittelfranken vor allem dem konsequenten Ausbau der Mobilfunkinfrastruktur den höchsten Bedeutungsanstieg zu (Quote diesjährig 86,3 Prozent nach 73,3 Prozent im Vorjahr).

Am deutlichsten an Relevanz verloren hat demgegenüber der beschleunigte Ausbau erneuerbarer Energien (Zustimmungsquote von 83,2 Prozent gesunken auf 72,0 Prozent). Als ebenfalls deutlich weniger bedeutsam stufen die Unternehmen aus Mittelfranken nun diejenigen Maßnahmen ein, die auf ein verbessertes Beratungsangebot für eine zielgerichtete Innovationsförderung ausgerichtet sind (Zustimmungsquote vorjährig 72,3 Prozent, nun 61,9 Prozent). Zu den drei Maßnahmen mit dem höchsten Relevanzrückgang gehört außerdem die Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen (Quote von 75,0 Prozent auf 65,4 Prozent gefallen).

Abweichungen vom bayerischen Mittelwert

Von den drei Verbesserungsmaßnahmen, die im Regierungsbezirk Mittelfranken als deutlich relevanter eingeschätzt werden als von der Gesamtheit der Unternehmen in Bayern, beziehen sich zwei auf das Themengebiet Humankapital. Maßnahmen, die auf die verbesserte Unterstützung Jugendlicher bei der Ausbildung abzielen, werden von den mittelfränkischen Unternehmen mit einer Zustimmung von 89,8 Prozent bedacht, im Mittel aller Unternehmen des Landes beträgt diese Quote nur 76,0 Prozent. Und auch die Zuwanderung von Arbeitskräften erhält im Regierungsbezirk mit 60,8 Prozent eine höhere Zustimmung als im Land (Quote hier 52,4 Prozent). Ebenfalls als deutlich bedeutsamer als im Land wird in Mittelfranken der Ausbau von E-Government und E-Administration im Themenfeld Verwaltungshandeln eingestuft (Zustimmung in Mittelfranken 80,8 Prozent, im Land 72,5 Prozent).

Die deutlichste Diskrepanz in umgekehrter Richtung besteht bezüglich der Investitionen in Straßenverkehrsinfrastruktur. Im Land mit einer Zustimmungsquote von 63,6 Prozent belegt, stufen die Unternehmen in Mittelfranken die Relevanz diesbezüglicher

Verbesserungsmaßnahmen lediglich mit einer Zustimmung von 53,9 Prozent ein. Ebenfalls klare

Unterschiede gibt es hinsichtlich der Senkung von Arbeitskosten, hier liegt die Zustimmung in Mittelfranken (Quote 71,6 Prozent) signifikant unterhalb des Durchschnittes über alle Unternehmen in Bayern (Quote hier 75,3 Prozent). Zu den drei Verbesserungsmaßnahmen, die in Mittelfranken als dezidiert unwichtiger erachtet werden als im Land, gehört darüber hinaus auch die Verbesserung des Beratungsangebotes für eine zielgerichtete Innovationsförderung (61,9 Prozent in Mittelfranken gegenüber 65,6 Prozent im Land).

3.7 Unterfranken

Unterfrankens wirtschaftliche Schwerpunkte liegen im großindustriell geprägten Schweinfurt, dem Dienstleistungs- und Handelszentrum Würzburg sowie Aschaffenburg. Der Maschinenbau stellt im Regierungsbezirk Unterfranken mit Abstand die größte Industriebranche dar, gefolgt von der Automobil- und Zulieferindustrie. Zudem hat die Land- und Forstwirtschaft ein leicht überdurchschnittliches Gewicht im Vergleich zu Bayern insgesamt. Zwar liegt Unterfranken hinsichtlich vieler Standortfaktoren im bayerischen Durchschnitt, jedoch sind aktuell sowohl die Standortqualität als auch -loyalität deutlich gesunken.

3.7.1 Bewertung der Standortqualität und -loyalität

- Die Standortqualität im Regierungsbezirk Unterfranken übertrifft mit 71,0 Prozent den bayerischen Mittelwert von 70,2 Prozent ganz leicht, ist aber gegenüber dem Vorjahr recht deutlich gesunken (74,7 Prozent).
- Die Standortloyalität der Unternehmen aus Unterfranken hat sich ebenfalls deutlich verschlechtert. In diesem Jahr beträgt der Wert 77,6 Prozent (im Vorjahr 79,2 Prozent). Damit liegt Unterfranken unterhalb des bayerischen Mittelwertes von 79,8 Prozent und belegt diesbezüglich den vorletzten Platz der sieben Regierungsbezirke.
- Hinsichtlich der abgefragten zentralen fünf Themenbereiche liegt Unterfranken im bayerischen Durchschnitt. Lediglich im Bereich Verwaltungshandeln wird eine bessere Bewertung erzielt als im Durchschnitt der anderen bayerischen Regierungsbezirke (Note 3,8 in Unterfranken gegenüber Note 3,9 im bayerischen Durchschnitt). Gleichauf mit dem bayerischen Mittelwert liegt Unterfranken hinsichtlich der Standortfaktorbereiche Humankapital und Arbeitsumfeld (Note 3,8), Innovationsumfeld (Note 2,9), Energie und Rohstoffe (3,5) sowie der allgemeinen Infrastruktur (Note 3,0).

Tabelle 18
Ergebnisse für Unterfranken

	Unterfranken	Bayern
Standortbewertung		
Standortloyalität ¹	77,6	79,8
Standortqualität ²	71,0	70,2
Humankapital und Arbeitsumfeld³	3,8	3,8
Innovationsumfeld³	2,9	2,9
Energie und Rohstoffe³	3,5	3,5
Allgemeine Infrastruktur³	3,0	3,0
Verwaltungshandeln³	3,8	3,9

¹⁾ Zustimmungquote in Prozent.

²⁾ Punktwerte 0 (sehr schlecht) bis 100 (sehr gut).

³⁾ Bewertung in Schulnoten.

Quelle: Unternehmensbefragung IW Consult (2023)

3.7.2 Standortfaktoren

Besonders gut unter den von den Unternehmen bewerteten Standortfaktoren schneidet in Unterfranken die Sicherheit der Stromversorgung ab. Sie wird mit der durchschnittlichen Note 2,5 eingestuft. Nur unwesentlich schlechter schätzt man im Regierungsbezirk zwei Aspekte aus dem Bereich der allgemeinen Infrastruktur ein, nämlich die Güte der Infrastruktur für den Straßenverkehr sowie der Industrie- und Gewerbeflächen (jeweils Note 2,6). Ebenfalls zu den im Regierungsbezirk am besten bewerteten Standortfaktoren gehören Technikfreundlichkeit und positives Innovationsklima, die mit der Note 2,7 belegt werden.

Am schlechtesten schätzen die Unternehmen aus Unterfranken hingegen vor allem Standortfaktoren aus dem Themenfeld Humankapital ein. So schneidet insgesamt der bürokratische Aufwand am schlechtesten ab (Note 4,4), aber auch die Verfügbarkeit von Fachkräften (Note 4,2) und die Verfügbarkeit von qualifizierten Nachwuchskräften (Note 4,1) kommen nicht gut weg. Ebenfalls kritisch sehen die Unternehmen die Höhe der Strompreise (Note 4,1).

Abweichungen zum Vorjahr

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Bewertung von acht Standortfaktoren in Unterfranken verbessert. Demgegenüber stehen jedoch 15 Standortfaktoren, bei denen sich die Bewertung verschlechtert hat, während fünf Faktoren unverändert geblieben sind.

Die Verbesserungen treten vor allem im Bereich Energie auf: Sowohl bei der Höhe der Gas- und Spritpreise (Note 4,0 gegenüber 4,8 im Jahr 2022), der Sicherheit der Gasversorgung (Note 2,8 gegenüber 3,5 im Vorjahr) als auch der Höhe der Rohstoffpreise (Note 3,8 gegenüber 4,5 in 2022) und der Sicherheit der Rohstoffversorgung (Note 3,1 gegenüber Note 3,8 im Vorjahr) ist die Bewertung nun deutlich besser als im Vorjahr. Ebenfalls deutlich verbessert hat sich die Einschätzung der Unternehmen bezüglich der Höhe der Strompreise (Note 4,1 diesjährig gegenüber 4,4 in 2022).

Schlechtere Bewertungen im Vergleich zum Vorjahr zu beobachten sind vor allem hinsichtlich einiger Standortfaktoren aus dem Themenbereich Humankapital. Im Vergleich besonders verloren hat hier der bürokratische Aufwand, der nun mit der Note 4,4 (gegenüber Note 4,1 im Vorjahr) eingestuft wird. Ebenfalls haben die Verfügbarkeit qualifizierter Nachwuchskräfte (Note 4,1 diesjährig gegenüber Note 3,8 im Jahr 2022) sowie die Qualität der Bildungsinfrastruktur (Note 2,9 in diesem Jahr, Note 2,7 im Jahr davor) in Unterfranken im Jahresvergleich nachgelassen.

Abweichungen vom bayerischen Mittelwert

Die Abweichungen vom bayerischen Mittelwert fallen, über alle Bereiche hinweg, vergleichsweise gering aus. Verglichen mit der durchschnittlichen Bewertung in Bayern schneidet Unterfranken in 14 von 28 Standortfaktoren besser ab, lediglich bei sechs Aspekten wird der Regierungsbezirk schlechter eingestuft.

Besser schätzen die Unternehmen den Regierungsbezirk insbesondere hinsichtlich der Güte der soziokulturellen Infrastruktur ein. Während dieser Faktor über die Gesamtheit aller Unternehmen aus Bayern mit der Note 3,3 bewertet wird, stufen die Befragten aus Unterfranken die Bedingungen ihres Bezirkes diesbezüglich mit 3,1 ein. Auch die Höhe der Strompreise (Note 4,1 in Unterfranken gegenüber Note 4,3 in Bayern) und Rohstoffpreise (Note 3,8 gegenüber Note 4,0) sowie die Flexibilität des Arbeitsrechtes (Note 3,7 gegenüber Note 3,9) schneiden im Regierungsbezirk besser ab.

Gegenüber dem Land attestieren die Unternehmen aus Unterfranken jedoch Nachholbedarf insbesondere bezüglich der Güte der digitalen Infrastruktur, hier wird für den Regierungsbezirk die Note 2,9 (für das Land hingegen Note 2,7) vergeben. Auch im Bereich Humankapital hinken die Standortfaktoren in Unterfranken leicht hinter dem Land zurück, dies gilt vor allem für die Qualität der Bildungsinfrastruktur (Note 2,9 gegenüber 2,8) sowie die Verfügbarkeit von Absolventen der MINT-Studiengänge (Note 3,6 im Bezirk, Note 3,5 in Bayern).

3.7.3 Verbesserungsmaßnahmen

Die Unternehmen aus Unterfranken sehen in vielen Bereichen Verbesserungsbedarf, insbesondere im Themenfeld der Infrastruktur: Von den zehn Maßnahmen, die die größte Zustimmung erhalten, entfallen sechs auf diesen Bereich. Mit 92,7 Prozent entfällt die höchste Zustimmungsrage auf die Sicherstellung einer flächendeckenden Gesundheitsversorgung, gefolgt von der Sicherung wohnortnaher Pflegeeinrichtungen mit 87,5 Prozent Zustimmung. Im Bereich Innovation wird Verbesserungsbedarf beim Förderangebot für Unternehmen gesehen (86,4 Prozent Zustimmung).

Im Vergleich dazu sieht nur eine Minderheit der Unternehmen in Unterfranken einen Verbesserungsbedarf bei der Einschränkung wirtschaftlicher Betätigung der Kommunen, wenn sie in Konkurrenz zu effizienten privatwirtschaftlichen Angeboten treten (40,7 Prozent). Ebenfalls gering fällt die Zustimmung für Maßnahmen zur Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen (57,9 Prozent) und bei der Zuwanderung von Arbeitskräften (59,4 Prozent) aus.

Abweichungen zum Vorjahr

Der Vorjahresvergleich der Unternehmensantworten aus Unterfranken zeigt im Durchschnitt nur eine geringfügige Veränderung zum Vorjahr. Im Durchschnitt stimmen 72,8 Prozent der Unternehmen den Verbesserungsbedarfen zu, im Vorjahr waren es 72,3 Prozent. Von den 40 themenübergreifend genannten Verbesserungsmaßnahmen sind im Regierungsbezirk in diesem Jahr jedoch 22 mit einer höheren Bedeutung eingestuft als im Vorjahr. Bei zwölf Maßnahmen aus diesem Kreis liegt der Unterschied aber bei weniger als 5 Prozentpunkten. Die deutlichste Zunahme ist bei Maßnahmen aus den Bereichen Innovationsumfeld und allgemeiner Infrastruktur zu beobachten: Die Zustimmung zum Ausbau des Förderangebotes für Unternehmen (86,4 Prozent gegenüber 73,4 Prozent im Jahr 2022) und zum Ausbau der steuerlichen Forschungsförderung (72,8 Prozent gegenüber 60,0 Prozent in 2022) aus dem Bereich Innovationsumfeld ist um jeweils etwa 13 Prozentpunkte angestiegen. Für Investitionen in die Infrastruktur für den Straßenverkehr ist die Zustimmung um immerhin noch acht Prozentpunkte gewachsen (65,0 Prozent gegenüber 57,0 Prozent in 2022).

Mit 21 Prozent ist der Rückgang der Zustimmungsrage für den Ausbau der Infrastruktur für wasserstoffbasierte Energieversorgung am deutlichsten (69,1 Prozent gegenüber 90,1 Prozent im Jahr 2022). Die Zustimmungsrage zur Einschränkung der wirtschaftlichen Betätigung der Kommunen, wenn sie in Konkurrenz zu effizienten privatwirtschaftlichen Angeboten treten, ist im Jahresvergleich um 10 Prozentpunkte zurückgegangen (40,7 Prozent gegenüber 50,5 Prozent in 2022), die breitere Diversifizierung von Energieimporten um 6 Prozentpunkte (76,9 Prozent gegenüber 83,2 Prozent in 2022).

Abweichungen vom bayerischen Mittelwert

Im Vergleich zum bayerischen Durchschnitt werden mit 23 mehr als die Hälfte der erhobenen 40 Maßnahmen in Unterfranken als bedeutsamer empfunden, 16 Maßnahmen werden im Regierungsbezirk als weniger bedeutsam eingestuft. Über alle Maßnahmen hinweg liegt der durchschnittliche Zustimmunganteil in Unterfranken um rund 2 Prozentpunkte

Die Ergebnisse in den Regierungsbezirken

über der bayerischen Durchschnittsbewertung. Die größten positiven Abweichungen entfallen auf zwei Maßnahmen aus dem Themenbereich des Innovationsumfeldes: Mit einer Abweichung von rund 10 Prozentpunkten ist der Unterschied in den Zustimmungsraten hinsichtlich der Unterstützung von Netzwerken zwischen etablierten Unternehmen und Start-ups (70,7 Prozent gegenüber 61,0 Prozent im bayerischen Durchschnitt) am höchsten, gefolgt vom Ausbau der steuerlichen Forschungsförderung (72,8 Prozent gegenüber 63,3 Prozent im bayerischen Durchschnitt) mit ebenfalls rund 10 Prozentpunkten Abweichung. Eine jeweils um rund 9 Prozentpunkte höher liegende Zustimmungsrates in Unterfranken ist für Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenssituation im ländlichen Raum (78,4 Prozent gegenüber 69,0 Prozent im bayerischen Durchschnitt) sowie zum Ausbau des Förderangebotes für Unternehmen (86,4 Prozent gegenüber 77,5 Prozent im bayerischen Durchschnitt) festzustellen.

Die Abweichungen nach unten fallen indes geringer aus. So entfällt auf die Erhöhung der Flexibilität des Arbeitsrechts eine geringere Zustimmung in Unterfranken als im Mittel über alle bayerischen Regierungsbezirke (64,6 Prozent gegenüber 70,6 Prozent im bayerischen Durchschnitt). Ebenfalls rund 6 Prozentpunkte niedriger als im bayerischen Durchschnitt liegt die Zustimmungsrates der Unternehmen für Maßnahmen, mit denen die wirtschaftliche Betätigung von Kommunen eingeschränkt wird (40,7 Prozent gegenüber 46,4 Prozent im bayerischen Durchschnitt).

3.8 Schwaben

Schwaben ist sowohl flächen- als auch einwohnermäßig einer der größten der sieben bayerischen Regierungsbezirke und wird wirtschaftlich vom produzierenden Gewerbe (v.a. Maschinenbau, Ernährung, Metallerzeugnisse) geprägt, zudem bildet die forschungsintensive Luft- und Raumfahrtindustrie einen regionalen Schwerpunkt. Schwaben liegt im Reigen der bayerischen Regierungsbezirke bezüglich wichtiger Kennzahlen (v.a. Standortqualität und -loyalität) im Vordergrund.

3.8.1 Bewertung der Standortqualität und -loyalität

- Die Standortqualität des Regierungsbezirkes Schwaben hat sich im Vergleich zum letzten Jahr von 76,2 Prozent um deutliche 5 Prozentpunkte auf 71,2 Prozent verschlechtert. Dennoch liegt die diesbezügliche Einschätzung weiterhin über dem bayerischen Mittelwert (70,2 Prozent). Schwaben markiert damit den dritthöchsten Qualitätswert unter allen bayerischen Regierungsbezirken.
- Die Standortloyalität liegt bei 83,0 Prozent und fällt damit besser aus als im Vorjahr (80,0 Prozent). Damit liegt die Loyalität für Schwaben über dem Durchschnitt aller sieben bayerischen Regierungsbezirke (79,8 Prozent). Insgesamt belegt Schwaben auch hier den dritten Platz von allen Regierungsbezirken.

Die Ergebnisse in den Regierungsbezirken

- Hinsichtlich der fünf Themenbereiche bewegen sich die Bewertungen allesamt recht nah am bayerischen Mittelwert. So liegt die von den befragten Unternehmen festgestellte Güte in den Themenbereichen Humankapital und Arbeitsumfeld (mit der Note 3,8 bewertet) sowie Innovationsumfeld (Note 2,9) genau im Bereich des bayerischen Mittels. Hinsichtlich der Themenbereiche Energie und Rohstoffe (Note 3,6 in Schwaben, Note 3,5 im bayerischen Durchschnitt) sowie Verwaltungshandeln (Note 4,0 in Schwaben, Note 3,9 im bayerischen Durchschnitt) bewerten die in Schwaben ansässigen Unternehmen die dortigen Standortfaktoren etwas schlechter als die Unternehmen in Bayern insgesamt. Bei der allgemeinen Infrastruktur fällt die Bewertung hingegen etwas besser aus (Note 2,9 in Schwaben, Note 3,0 im bayerischen Durchschnitt).

Tabelle 19

Ergebnisse für Schwaben

	Schwaben	Bayern
Standortbewertung		
Standortloyalität ¹	83,0	79,8
Standortqualität ²	71,2	70,2
Humankapital und Arbeitsumfeld³	3,8	3,8
Innovationsumfeld³	2,9	2,9
Energie und Rohstoffe³	3,6	3,5
Allgemeine Infrastruktur³	2,9	3,0
Verwaltungshandeln³	4,0	3,9

¹) Zustimmungquote in Prozent.

²) Punktwerte 0 (sehr schlecht) bis 100 (sehr gut).

³) Bewertung in Schulnoten.

Quelle: Unternehmensbefragung IW Consult (2023)

3.8.2 Standortfaktoren

Besonders gute Noten vergeben die Unternehmen im Regierungsbezirk Schwaben in diesem Jahr für die Sicherheit der Stromversorgung (Note 2,5) sowie aus dem Bereich der allgemeinen Infrastruktur für die Sicherung wohnortnaher Kitas und die Güte der Infrastruktur für den Straßenverkehr (jeweils Note 2,6). Ebenfalls mit der Note 2,6 eingestuft wird der Zugang zu Technologien aus dem Innovationsumfeld.

Eher schlecht schneiden im Gegensatz dazu Standortfaktoren aus den Bereichen Humankapital sowie Energie und Rohstoffe ab. So erhält die Höhe der Strompreise die

schlechteste Benotung (Note 4,4) für den Regierungsbezirk unter den erhobenen Faktoren, Nachholbedarf wird auch für die Höhe der Gas- und Spritpreise (Note 4,2) sowie für den bürokratischen Aufwand (Note 4,3) und die Verfügbarkeit von Fachkräften (Note 4,2) konstatiert.

Abweichungen zum Vorjahr

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Bewertung von zehn Standortfaktoren in Schwaben verbessert. Dem gegenüber stehen 13 Standortfaktoren, bei denen sich die Bewertung verschlechtert hat, fünf Standortfaktoren sind konstant geblieben.

Die Verbesserungen treten vor allem im Bereich Energie auf: Der intertemporale Vergleich der Unternehmensantworten aus Schwaben zeigt, dass sich die Zufriedenheit mit der Höhe der Gas- und Spritpreise (Note 4,2 gegenüber Note 5,1 im Jahr 2022), der Höhe der Rohstoffpreise (Note 3,9 gegenüber Note 4,8 in 2022) und der Sicherheit der Gasversorgung (Note 2,8 gegenüber Note 3,6 in 2022) verbessert hat. Dennoch ist die Bewertung von Gas-, Sprit- und Rohstoffpreisen insgesamt nur ausreichend.

Leichte Verschlechterungen treten zum Beispiel bei der Verfügbarkeit qualifizierter Nachwuchskräfte auf (Note 4,1 gegenüber Note 3,8 in 2022) sowie beim Innovationsklima (Note 2,8 gegenüber Note 2,6 im Jahr 2022). Auch die Bewertung des bürokratischen Aufwands hat sich auf die Note 4,3 verschlechtert (Note 4,1 im Vorjahr).

Abweichungen vom bayerischen Mittelwert

Verglichen mit Bayern schneidet Schwaben in 13 von 28 Standortfaktoren besser ab. Der Unterschied ist aber meist gering: Lediglich bei der Güte der Infrastruktur für den Straßenverkehr (Note 2,6 gegenüber Note 2,8 im bayerischen Durchschnitt) liegt der Unterschied bei 0,2 Notenschritten, in den übrigen Bereichen sind es 0,1 Notenschritte. Das gleiche Bild zeigt sich bei den Standortfaktoren, für die eine schlechtere Bewertung im Vergleich zum bayerischen Durchschnitt zu beobachten ist: Fünf Standortfaktoren werden schlechter als im bayerischen Durchschnitt bewertet, der Unterschied liegt aber bei lediglich 0,1 bis 0,2 Notenschritten. Die Zufriedenheit mit unbürokratischem Verhalten öffentlicher Stellen (Note 4,1 gegenüber Note 3,9 im bayerischen Durchschnitt), der Fortschritt der Verwaltung bei der Digitalisierung (Note 3,9 gegenüber Note 3,8 im bayerischen Durchschnitt) sowie die Zulassungs- und Genehmigungsverfahren (Note 4,0 gegenüber Note 3,9 im bayerischen Durchschnitt) werden beispielsweise schlechter bewertet als im bayerischen Durchschnitt.

3.8.3 Verbesserungsvorschläge

Die Unternehmen aus Schwaben sehen Verbesserungsbedarf vor allem im Bereich der Infrastruktur: Von den zehn Maßnahmen, die die größte Zustimmung erhalten, entfallen sechs auf dieses Themenfeld. Mit 91,0 Prozent Zustimmung wird vor allem die Bereitstellung eines attraktiven und bezahlbaren Wohnraums als bedeutsam erachtet. Aber auch die Erleichterung von Antragsverfahren (89,9 Prozent) sowie der Netzausbau (89,8 Prozent) erreichen eine Zustimmung von fast 90 Prozent. Am anderen Ende des Spektrums

sieht nur eine Minderheit der Unternehmen in Schwaben einen Verbesserungsbedarf bei der Zuwanderung von Arbeitskräften (46,5 Prozent). Ebenfalls nur rund die Hälfte der Unternehmen sieht Verbesserungsbedarf bei der Unterstützung von Netzwerken zwischen etablierten Unternehmen und Start-ups (52,1 Prozent).

Abweichungen zum Vorjahr

Der Vergleich mit der Befragung des Vorjahres zeigt, dass die genannten Verbesserungsmaßnahmen im Mittel an Bedeutung verloren haben. Von den 40 genannten Verbesserungsmaßnahmen werden in Schwaben nur 13 in diesem Jahr mit einer höheren Bedeutung als im Vorjahr eingestuft, im Mittel nimmt die Zustimmungsrates der Unternehmen um zwei Prozentpunkte ab. Damit stellen die Unternehmen aus Schwaben im Gleichklang zu den Standortfaktoren auch im Bereich der Verbesserungsmaßnahmen eine weitestgehend repräsentative Teilmenge aller bayerischen Unternehmen dar, denn hier haben zwölf Maßnahmen eine höhere Bedeutung erzielen können, wobei sich der durchschnittliche Bedeutungsverlust mit zwei Prozentpunkten quantifizieren lässt.

Aus Sicht der Unternehmen in Schwaben ist der Handlungsdruck vornehmlich im Themenbereich Verwaltungshandeln (mit vier Maßnahmen) und Infrastruktur (drei Maßnahmen) gestiegen. Betrachtet man jene Maßnahmen, die in diesem Jahr mindestens 70 Prozent Zustimmung erhalten haben, entfällt auf die stärkere Vernetzung administrativer Einheiten im Vorjahresvergleich der höchste Bedeutungsanstieg (83,7 Prozent gegenüber 73,0 Prozent im Jahr 2022). Ebenfalls deutlich an Bedeutung gewonnen hat die Sicherung wohnortnaher Pflegeeinrichtungen (84,8 Prozent in diesem Jahr gegenüber 75,8 Prozent in 2022) und der Netzausbau (89,8 Prozent gegenüber 82,0 Prozent im Vorjahr).

Insgesamt hat die Zustimmung der Unternehmen zu den genannten Verbesserungsmaßnahmen teils deutlich abgenommen. Acht Maßnahmen haben um mehr als zehn Prozentpunkte an Bedeutung verloren, darunter jeweils drei aus dem Themenfeld Energie sowie aus dem Bereich Innovationsumfeld. Über alle Themenfelder hinweg haben vor allem die Maßnahmen des beschleunigten Ausbaus der erneuerbaren Energien (69,4 Prozent in diesem Jahr gegenüber 87,0 Prozent in 2022), die Zuwanderung von Arbeitskräften (46,5 Prozent gegenüber 62,9 Prozent in 2022) sowie der Ausbau der steuerlichen Forschungsförderung (54,9 Prozent gegenüber 69,7 Prozent in 2022) an Relevanz nachgelassen.

Abweichungen vom bayerischen Mittelwert

Im Vergleich zum bayerischen Durchschnitt zeigt sich ein gespaltenes Bild in Schwaben. In der aktuellen Befragungswelle wurden 40 Verbesserungsmaßnahmen genannt, 16 dieser Maßnahmen werden in Schwaben als bedeutsamer empfunden, 23 Maßnahmen werden in Schwaben als weniger bedeutsam eingestuft. Über alle Maßnahmen hinweg liegt der durchschnittliche Zustimmunganteil in Schwaben um knapp einen Prozentpunkt unterhalb der bayerischen Bewertung. Die größte positive Abweichung von 8,0 Prozentpunkten entfällt auf die Bereitstellung eines attraktiven und bezahlbaren Angebots an Wohnraum (91,0 Prozent gegenüber 83,0 Prozent im bayerischen Durchschnitt) gefolgt von der Einschränkung wirtschaftlicher Betätigung durch Kommunen, wenn sie in Konkurrenz zu effizienten privatwirtschaftlichen Angeboten treten (53,5 Prozent gegenüber 46,4 Prozent im bayerischen Durchschnitt). Ebenfalls eine Abweichung von mehr als 5 Prozentpunkten

[Die Ergebnisse in den Regierungsbezirken](#)

weist der Netzausbau auf (89,8 Prozent gegenüber 66,3 Prozent im bayerischen Durchschnitt). Bei diesen drei Maßnahmen weist Schwaben auch jeweils die höchste Zustimmungsrates aller Bezirke auf.

Die größte Abweichung nach unten weist mit 13 Prozentpunkten (56,0 Prozent gegenüber 69,0 Prozent im bayerischen Durchschnitt) die Maßnahme der Verbesserung der Lebenssituation im ländlichen Raum auf. Generell zeigt sich, dass die Zustimmungswerte zu Maßnahmen in den Themenfeldern Innovationsumfeld sowie Humankapital geringer ausfallen als im bayerischen Durchschnitt. Sechs der sieben Maßnahmen mit der größten Abweichung fallen in einen dieser beiden Bereiche. Dazu zählen beispielsweise Maßnahmen zur Unterstützung von Netzwerken zwischen etablierten Unternehmen und Start-ups (52,1 Prozent gegenüber 61,0 Prozent im bayerischen Durchschnitt) oder die Zuwanderung von Arbeitskräften (54,9 Prozent gegenüber 63,3 Prozent im bayerischen Durchschnitt).

4 Herausforderungen der aktuellen Dekade

Megatrend demographischer Wandel: Besondere Risiken für die kommende Dekade werden im Fachkräftemangel gesehen.

Vier parallel auftretende Megatrends fordern zunehmend die Anpassungsfähigkeit von Wirtschaft und Gesellschaft heraus, nämlich:

1. Dekarbonisierung

Deutschland plant, bis zum Jahr 2045 klimaneutral zu werden. Die deutsche Wirtschaft ist allerdings nach wie vor vergleichsweise stark industriebasiert. Der Industrieanteil an der Wertschöpfung ist mit 20 Prozent etwa doppelt so hoch wie in Frankreich und Großbritannien. Weitere acht bis neun Prozent erwirtschaften die Dienstleister der Industrie. Dieser Industriedienstleistungsverbund ist für Deutschland prägend und wird im Rahmen der Dekarbonisierung der Wirtschaft enorme Herausforderungen bewältigen müssen.

2. Digitalisierung

Viele Jahre hinkte Deutschland beim Stand der Digitalisierung den Erwartungen hinterher. In Bezug auf die Wirtschaft sind hierfür sowohl endogene (z.B. mangelnde Bereitschaft zum Data Sharing bzw. Datenteilen) als auch exogene (zu langsamer Breitbandnetzausbau) Faktoren anzuführen. Mit der Einführung von generativen Künstlichen Intelligenzen (z.B. ChatGPT) steigt vielerorts die Hoffnung, dass sich Digitalisierungsfortschritte endlich in messbare Effekte (z.B. Steigerung von Arbeitsproduktivität und damit Umkehrung der seit Jahren rückläufigen Produktivitätsentwicklung) ummünzen lassen.

3. De-Globalisierung

Die jüngste Gasknappheit sowie Engpässe bei wichtigen Ressourcen, Bauteilen und Komponenten verdeutlichen, wie fragil internationale Lieferketten sind und das exportorientierte Geschäftsmodell Deutschland gefährden können. Zur Erhöhung der Resilienz geht man an vielen Stellen bereits dazu über, verstärkt Wertschöpfungsschritte wieder im Inland durchzuführen (sogenanntes Re-Shoring).

4. Demographie

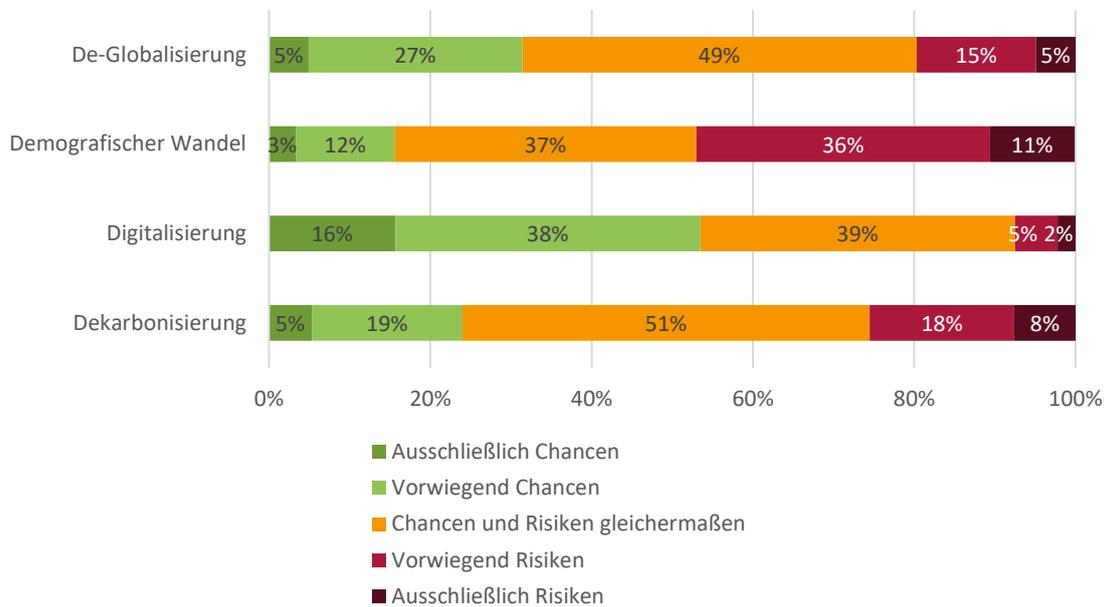
Schon heute zeigen Unternehmensbefragungen, dass der Fachkräftemangel zu den größten grundlegenden Entwicklungshemmnissen für die Wirtschaft gehört. Zusätzlich wird sich der heute bereits akute Fachkräftemangel mit der bevorstehenden Pensionierungswelle der Boomer-Generation weiter verstärken.

Vor diesem Hintergrund wurden die Unternehmen in Bayern gefragt, welche Auswirkungen diese vier Megatrends für das jeweils eigene Unternehmen voraussichtlich haben werden. Die Unternehmen konnten dabei auf einer 5-Likert-Skala mit den Ausprägungen [„Ausschließlich Chance“, „Vorwiegend Chance“, „Chancen und Risiken gleichermaßen“, „Vorwiegend Risiken“ und „Ausschließlich Risiken“] antworten. Die folgende Abbildung fasst das Antwortverhalten zusammen:

Abbildung 4

Auswirkung der vier Megatrends

Frage: Welche Auswirkungen werden diese vier Megatrends auf Ihr Unternehmen haben?



Quelle: Unternehmensbefragung IW Consult 2023

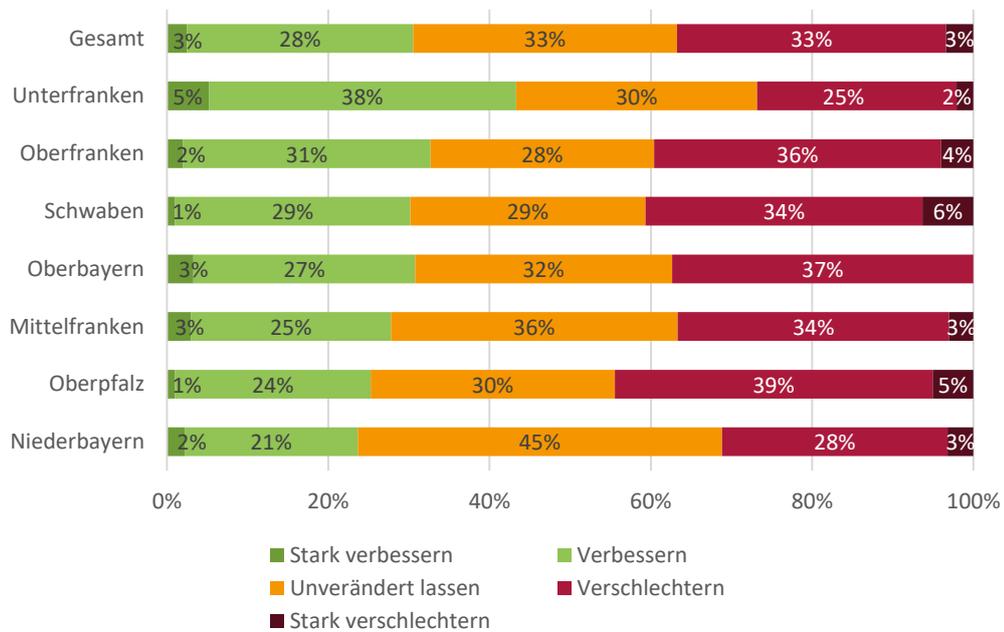
Deutlich wird vor allem die insgesamt recht positive Einschätzung des Megatrends zur Digitalisierung. 54 Prozent der befragten Unternehmen geben an, die Digitalisierung stelle ausschließlich oder vorwiegend eine Chance dar, weitere 39 Prozent der Unternehmen sind indifferent und können den Trend nicht klar als Chance oder Risiko zuordnen. Lediglich 7 Prozent der Unternehmen nimmt die Digitalisierung dagegen als Risiko war. Demgegenüber finden sich die Megatrends der Dekarbonisierung und De-Globalisierung auf den mittleren Plätzen wieder, sie werden von den befragten Unternehmen weitgehend gleichermaßen als Chance und Risiko wahrgenommen. Deutlich negativer schätzen die Unternehmen dagegen die Auswirkungen des demografischen Wandels ein, der von knapp der Hälfte aller Unternehmen als Risiko aufgefasst wird. Wie sich im weiteren Verlauf dieses Kapitels zeigen wird, ist dieser Befund sehr robust, denn insbesondere der mit dem demografischen Wandel verbundene Fachkräftemangel wird von der relativen Mehrheit der befragten Unternehmen als die größte Herausforderung der aktuellen Dekade eingestuft.

Die oben thematisierten Trends haben ihren Ursprung auf übergeordneter, also (inter-)nationaler Ebene, entfalten sich aber insbesondere auf regionaler sowie auf Unternehmensebene. Hier müssen Bundesländer, Regierungsbezirke und Unternehmen dem Fachkräftemangel mit kreativen Maßnahmen trotzen, klimaneutrale Geschäftsmodelle identifizieren und Wertschöpfungsketten zunehmend regional gestalten. Die Unternehmen wurden daher auch befragt, wie die skizzierten Trends den Standort Bayern in den kommenden fünf Jahren verändern werden. Die folgende Abbildung fasst die Antworten der Unternehmen diesbezüglich aggregiert sowie differenziert nach Regierungsbezirken zusammen.

Abbildung 5

Einfluss der vier Megatrends auf die Wettbewerbsfähigkeit Bayerns

Frage: Wie wird der durch diese Trends geprägte Strukturwandel die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Bayern in den nächsten fünf Jahren verändern?



Quelle: Unternehmensbefragung IW Consult 2023

Insgesamt ist die Einschätzung des Einflusses der skizzierten Megatrends auf die Wettbewerbsfähigkeit Bayerns recht heterogen. Betrachtet man alle Unternehmen (gesamt), zeigt sich, dass genau ein Drittel der Unternehmen davon ausgeht, die Trends würden keinen Einfluss auf die Wettbewerbsfähigkeit Bayerns ausüben und diese folglich unverändert lassen. Ebenfalls knapp ein Drittel geht von einem verbessernden Einfluss aus, etwas mehr als ein Drittel hingegen von (stark) verschlechternden Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit des Landes.

In Bezug auf die Regierungsbezirke lässt sich beobachten, dass die Einschätzungen von heutiger und künftiger Wettbewerbsfähigkeit durchaus auseinanderfallen können: Unterfranken und Oberfranken schneiden bezüglich ihrer aktuellen Standortqualität im Vergleich mit den anderen bayerischen Regierungsbezirken eher unterdurchschnittlich ab

(siehe Kapitel 3), jedoch gehen die Unternehmen dort (vor dem Hintergrund der Megatrends) trotzdem von einer höheren mittelfristigen Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit Bayerns aus. Auch für die übrigen Regierungsbezirke zeigt sich, dass es keine einheitlich positive Korrelation zwischen den Einschätzungen für die heutigen Standortqualitäten und die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit Bayerns gibt.

Um die Ergebnisse dieser geführten, vorgegebenen Fragestellungen anhand einer freieren Einschätzung der Unternehmen zu ergänzen und auf diese Weise auch mögliche, im Vorfeld nicht antizipierte Aspekte zu berücksichtigen, wurde im Rahmen der diesjährigen Befragung zu den Unternehmensperspektiven 2023 zusätzlich die folgende explorative Frage gestellt:

„Was ist die größte Herausforderung Ihres Unternehmens im aktuellen Jahrzehnt?“

Zur zielgerechten Einordnung und Analyse müssen die ermittelten Antworten systematisch gruppiert und Dimensionen zugeordnet werden. Hierfür wurde ein zweistufiges Klassifizierungsverfahren angewendet, das die offenen Antworten in einem ersten Schritt zunächst nach Schlagbegriffen kategorisiert, auszählt und zu einer Wortwolke konsolidiert. Die folgende Wortwolke visualisiert diesen ersten Schritt der Klassifizierung, wobei eine zentrale und große Begriffsdarstellung eine häufige Nennung (jeweils in Klammern hinter dem zugehörigen Begriff aufgeführt) durch die Unternehmen impliziert.

Abbildung 6

Offene Antworten der Unternehmen

Frage: Was ist die größte Herausforderung Ihres Unternehmens im aktuellen Jahrzehnt?



Quelle: Unternehmensbefragung IW Consult 2023

In einem zweiten Schritt wurden die bereits identifizierten Schlagbegriffe dann fünf zentralen Kategorien zugeordnet, die nachfolgend absteigend nach Anzahl der Unternehmensnennungen vorgestellt und mit Beispielnennungen der Unternehmen vorgestellt werden.³

1. Fachkräftemangel (n = 301)

Der Fachkräftemangel stellt das drängendste Problem der befragten Unternehmen dar. Mit 289 Nennungen geben gut zwei von fünf Unternehmen an, von dieser Problematik betroffen zu sein. Neben der Schwierigkeit, bereits ausgebildetes Fachpersonal zu finden, monieren die Unternehmen oftmals auch, dass ihnen die Qualifizierung und langfristige Bindung von Fachkräften Schwierigkeiten bereiten. Hohe Lohnkosten komplettieren die herausfordernde Situation, in der sich viele Unternehmen in der gegenwärtigen Dekade befinden. Zwölf Unternehmen schließlich nennen die Betriebsnachfolge als zentrale Herausforderung für das kommende Jahrzehnt. Dieses Problemfeld lässt sich als besonders augenfälliges Symptom des Fachkräftemangels interpretieren.

2. Unsicheres Marktumfeld und Kundenbeziehungen (n = 181)

Die aktuelle wirtschaftliche Situation vieler Unternehmen ist durch eine hohe wirtschaftliche Unsicherheit geprägt, zu der vor allem die jüngsten Erfahrungen unvorhergesehener Einmalereignisse sowie Inflationsentwicklungen, hohe Zinsniveaus und steigenden Kosten zählen. Daher stellt die wirtschaftliche Unsicherheit für gut 12 Prozent der Unternehmen (n=87) das größte Hemmnis des aktuellen Jahrzehnts dar.

56 Unternehmen sehen ihre Wettbewerbsfähigkeit aufgrund weiterer Faktoren aus dem Marktumfeld gefährdet, v.a. gestiegener Preisdruck aus dem Ausland (insbesondere China), internetbasierte Geschäftsmodelle und damit zusammenhängende Prozessdigitalisierungen sowie die Schwierigkeit, gestiegene Kosten an Kunden weitergeben zu können.

Eng verbunden mit der Wettbewerbsfähigkeit sind Aspekte aus dem Bereich der Kundenbeziehungen. 38 Unternehmen geben in diesem Zusammenhang an, sich Sorgen um die künftige Auftrags- und Kundengewinnung zu machen. Ursächlich ist laut Unternehmensangaben hier vor allem die schwindende Kaufkraft der (End-)Kunden und eine damit einhergehend zurückhaltende Konsumstimmung.

3. Dekarbonisierung und Energieeinsatz (n = 189)

Zwar liegen die Energiepreise in Deutschland im europäischen Mittel, die europäischen Energiepreise sind im internationalen Vergleich allerdings als hoch einzustufen. Daher verwundert es wenig, dass 80 Unternehmen die hohen Energiepreise in Deutschland als die zentrale Herausforderung des aktuellen Jahrzehnts verstehen. Insbesondere werden der Aufwand infolge des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) sowie fehlende Planbarkeit durch volatile Energiepreise moniert.

Neben allgemeinen Energiepreisen klagen 69 Unternehmen über Probleme bei der Rohstoff-, Material- und Energieversorgung. Insbesondere aufgeführt werden hier Lieferengpässe, vulnerable Lieferketten nach Asien sowie fehlende Verfügbarkeiten von

³ Hinweis: Da sich knapp 20% der Antworten mehreren Schlagbegriffen zuordnen lassen, kommt es bei 700 befragten Unternehmen zu 832 offenen Antworten.

Rohstoffen infolge des Ukraine-Krieges.

Die Energie- und Mobilitätswende wird von 32 Unternehmen als zentrale Herausforderung genannt. Die Unternehmen kritisieren in diesem Rahmen vor allem Netzeinspeisungsregeln sowie einen aufgrund unklarer Rahmenbedingungen noch nicht hinreichend operationalisierten und präzisierten Prozess der Dekarbonisierung. Außerdem stellt die Transformation der Automobilindustrie hin zur Elektromobilität insbesondere Zulieferunternehmen vor Probleme.

Acht Unternehmen sehen das zentrale Problem im Klimawandel allgemein, beklagen zu erwartende steigende Durchschnittstemperaturen und die damit einhergehenden technisch-organisatorischen Schwierigkeit, klimaneutral zu produzieren.

4. Regulatorische Rahmenbedingungen und politische Einflüsse (n = 113)

Regulierung und Politik machen, nach dem Fachkräftemangel, mit 105 Nennungen die zweihäufigste Einzelnennung der befragten Unternehmen bezüglich der größten Herausforderungen im kommenden Jahrzehnt aus. Die Unternehmen beklagen eine ineffiziente Verwaltung, eine überbordende Bürokratie, die fehlende politische Unterstützung von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU). Darüber hinaus werden einige spezifischere Aspekte wie das nicht mehr zeitgemäße Handwerksrecht, zu restriktive Baustoffverordnungen oder unverhältnismäßig gestiegene Mindestlöhne aufgeführt.

Acht Unternehmen nennen konkrete geopolitische Spannungen wie den immer präsenter werdenden Taiwan-China Konflikt, den Ukraine-Krieg sowie die sich verschärfenden Handelskonflikte mit China als größte Herausforderung.

5. Technologische Innovationen und Digitalisierung (n = 48)

Die Digitalisierung im Allgemeinen (n = 27), Künstliche Intelligenz im speziellen (n = 6) und der technologische Wandel (n = 15) werden von insgesamt 48 Unternehmen als größte Herausforderung des kommenden Jahrzehntes wahrgenommen. Einigen Unternehmen bereitet etwa die fortschreitende Automatisierung der Produktion oder das veränderte Kaufverhalten durch E-Commerce künftig wachsende Schwierigkeiten.

Andere Unternehmen verbinden die Digitalisierung mit dem Fachkräftemangel und geben an, das nötiges Know-How zur konsequenten Digitalisierung fehlen wird. Mit Blick auf technologische Entwicklungen werden Aspekte wie die Entwicklung innovativer Produkte (z.B. Wärmepumpen) sowie die vorausschauende Abschätzung von zukünftigen Kundenbedürfnissen genannt.

Fazit

Die Analysen dieses Kapitels haben gezeigt, dass die Unternehmen die gegenwärtigen Megatrends unterschiedlich einstufen. Während der Digitalisierung vorrangig Chancen zugeschrieben werden, ist das Bild für die Dekarbonisierung und die De-Globalisierung uneinheitlicher. In Bezug auf den demografischen Wandel wird die Erwartung bezüglich künftiger Herausforderungen jedoch vor allem durch Risikoaspekte bestimmt. Zusätzlich erhobene offene Antworten der Unternehmen bestätigen dieses Bild: Der Fachkräftemangel als direktes Symptom des demografischen Wandels stellt für die relative Mehrheit der Unternehmen die größte Herausforderung für die gegenwärtige Dekade dar.

5 Tiefenanalyse zur Standortqualität

Der deutliche Rückgang der Standortqualität lässt auf eine latente grundsätzliche Unzufriedenheit mit den Rahmenbedingungen schließen.

Die Analysen der diesjährigen Ergebnisse zur Unternehmerbefragung haben gezeigt, dass die Einschätzungen der Standortqualität über alle Regierungsbezirke konsistent rückläufig sind und teilweise recht deutlich abgesunken sind. Darüber hinaus lässt sich argumentieren, dass die Standortqualität ein abstraktes Kondensat der untersuchten konkreten Standortfaktoren darstellt: Wenn die Unternehmen mit den konkreten Standortfaktoren der verschiedenen Bereiche (Humankapital, Innovationsumfeld, Energie und Rohstoffe, allgemeine Infrastruktur sowie Verwaltungshandeln) insgesamt zufrieden (bzw. unzufrieden) sind, sollte auch deren Einschätzung zur gegenwärtigen Standortqualität positiv (bzw. negativ) ausfallen. Zur Überprüfung dieses Zusammenhangs und zur Identifizierung von besonders relevanten Standortfaktoren werden in diesem Kapitel zwei datenbasierte Validierungsuntersuchungen (zunächst statisch, dann dynamisch) durchgeführt.

Im Rahmen der sogenannten statischen Analyse wird für die aktuelle Stichprobe zunächst untersucht, inwiefern die Bewertung der Standortqualität in systematischer Art und Weise mit den Bewertungen der Standortfaktoren zusammenhängt. Diese Berechnung wird auch für die Befragungen der Vorjahre 2022, 2021 und 2020 angestellt, sodass sich eine Aussage darüber ableiten lässt, wie konsistent die Bewertung der aktuellen Standortqualität im intertemporalen Vergleich ist. Darüber hinaus lassen sich pro Befragungswelle die besonders relevanten Standortfaktoren identifizieren, dies bildet die Grundlage zur Ableitung von Stellschrauben mit der jeweils größten Hebelwirkung auf die Verbesserung der Standortqualität.

Im Zuge einer dynamischen Analyse wird dann geprüft, inwieweit sich der gegenwärtige Rückgang der Standortqualität anhand der Bewertung der Standortfaktoren erklären lässt. Konkret bedeutet das, dass die Stichproben der Jahre 2022 und 2023 auf jene Unternehmen begrenzt werden, die an beiden Befragungen teilgenommen haben (sogenannte Panelisten). Anschließend wird für jedes Unternehmen die Veränderung der Standortqualität von 2022 auf 2023 berechnet und im Rahmen einer statistischen Modellrechnung erklärt. Auch für diese (dynamische) Analyse lässt sich bestimmen, wie präzise sich die abhängige Variable (also die Veränderung der Standortqualität) erklären lässt und welche Standortfaktoren hier besonders relevant sind.

Für beide Betrachtungen werden sogenannte *Random Forests* berechnet. Dabei handelt es sich um ein statistisches Machine Learning Modell, das insbesondere zur präzisen Vorhersage einer Variable (hier: Standortqualität) sowie zur Identifizierung der relevantesten erklärenden Variablen (hier: Standortfaktoren) aus einer Vielzahl von potenziellen Variablen verwendet wird. Random Forests basieren auf Regressionsbäumen, die analog zu Entscheidungsbäumen eine sukzessive Zweiteilung der Stichprobe entlang der relevantesten Variablen vornehmen. Dabei ergibt sich ein Random Forest aus einer Vielzahl von

Regressionsbäumen, konkret durch deren Mittelwert. Durch die Bildung des Mittelwerts wird die Varianz der Vorhersage reduziert bzw. die Vorhersagegenauigkeit erhöht. Die methodischen Eckpunkte zu Regressionsbäumen und Random Forests werden im methodischen Anhang der Studie detaillierter erläutert.

Statische Betrachtung des Zusammenhangs zwischen Standortqualität und -faktoren

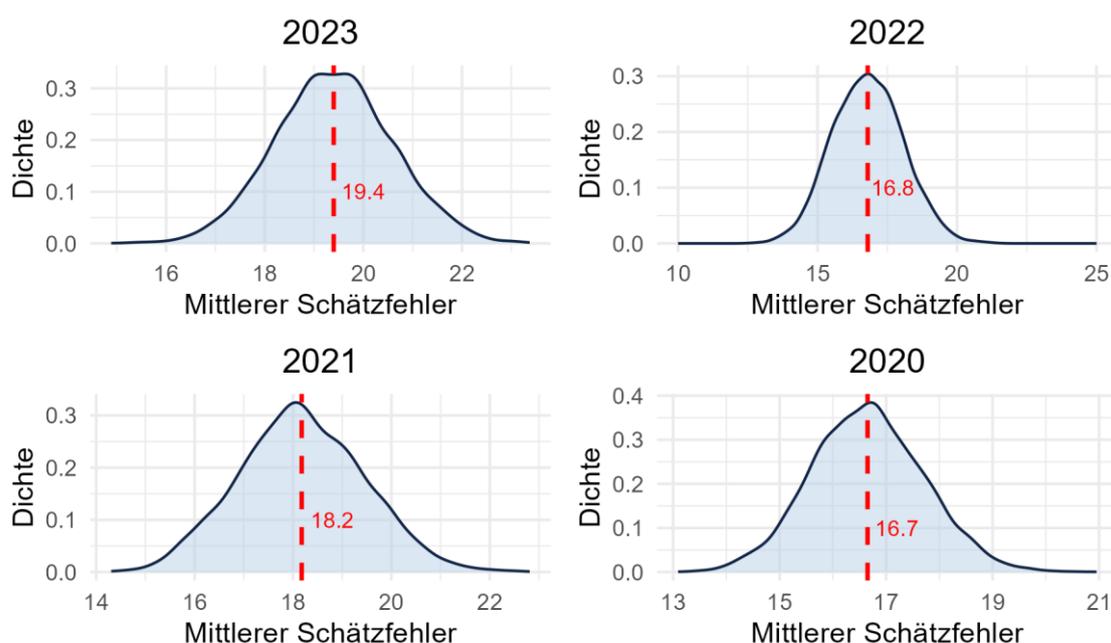
Im Rahmen der statischen Betrachtung werden die vier Stichproben der Jahre 2020, 2021, 2022 und 2023 isoliert betrachtet. Es wird für jede Stichprobe untersucht, wie gut sich die Standortqualität durch die Standortfaktoren vorhersagen lässt und welche Standortfaktoren in den verschiedenen Jahren die relevantesten sind. Zur Beurteilung der Güte der Vorhersage der Standortqualität wird berechnet, wie hoch die mittlere Abweichung zwischen der Vorhersage der Standortqualität und der tatsächlichen Standortqualität ist. Hierbei ist es wichtig, die Vorhersage der Standortqualität anhand von Daten zu evaluieren, die nicht in die Modellbildung eingeflossen sind, da sich ansonsten nicht unterscheiden lässt, ob das Modell systematische Informationen oder unsystematisches Rauschen erklärt. Daher werden aus jeder Stichprobe zufällig 75 Prozent der Unternehmen ausgewählt, deren Daten in die Modellbildung einfließen. Anschließend wird die Vorhersagegüte des Modells anhand der verbleibenden 25 Prozent evaluiert. Um zu vermeiden, dass sich die ausgewählten 75 Prozent systematisch von den restlichen 25 Prozent unterscheiden, wird der Prozess von zufälliger Ziehung und anschließender Evaluierung für jede Stichprobe 5.000-mal wiederholt. Für jede dieser 5.000 Wiederholungen wird die mittlere Abweichung zwischen Vorhersage und tatsächlicher Standortqualität berechnet, wodurch sich eine ganze Verteilung der mittleren Vorhersagefehler ergibt. Die folgende Abbildung stellt diese Verteilungen inkl. Mittelwert für die vier untersuchten Stichproben dar:

Abbildung 7

Random Forest Standortqualität: Schätzgüte

Zu erklärende Variable: Niveau der Standortqualität in 2020, 2021, 2022, 2023

Erklärende Variable: Niveau der Standortfaktoren in 2020, 2021, 2022, 2023

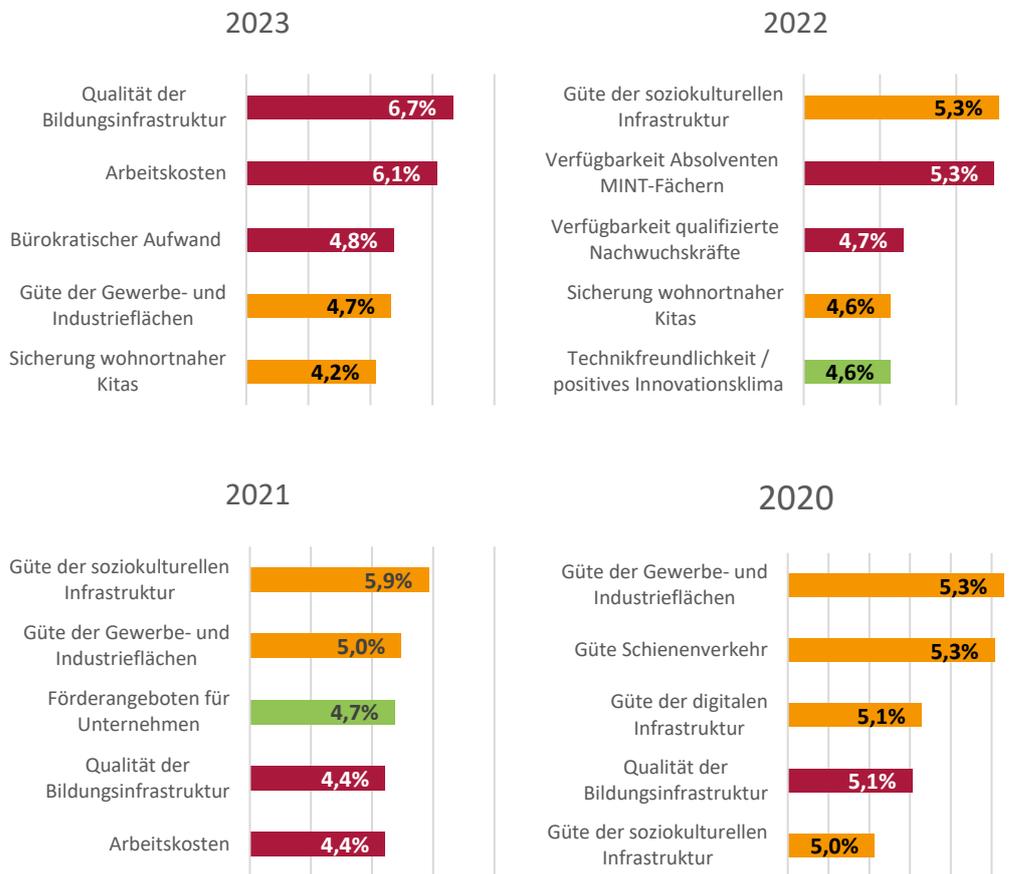


Quellen: Unternehmensbefragung IW Consult 2023, 2022, 2021, 2020

Man erkennt, dass sich die Standortqualität im Jahr 2023 schlechter als zu den vorherigen Zeitpunkten durch die adressierten Standortfaktoren erklären lässt: Im Jahr 2023 beträgt der mittlere Schätzfehler des Random Forests 19,4. Das bedeutet, dass über alle 5.000 geschätzten Modelle der durchschnittliche Fehler pro Modell 19,4 Punkte beträgt. In den Jahren 2020 bis 2022 lag der mittlere Fehler dagegen in einem Bereich von 16,7 bis 18,2. Daraus lässt sich ableiten, dass im Jahr 2023 eine latente, weniger gut erklärbare Unzufriedenheit unter den befragten Unternehmen herrscht.

Im nächsten Schritt wird untersucht, welche Standortfaktoren in den einzelnen Jahren prädiktiv für die Schätzung der Standortqualität waren. Die folgende Abbildung stellt die fünf relevantesten Faktoren pro Jahr dar, wobei die Prozentwerte angeben, wie stark die Schätzfehler ansteigen würden, wenn die entsprechenden Faktoren nicht in die Schätzung einfließen würden. Sie geben also an, wie wichtig die verschiedenen Faktoren sind. Die Färbung der Balken dient als Kennung für die Faktorbereiche, aus denen die einzelnen Faktoren stammen (d.h. rot für Humankapital, gelb für Infrastruktur, grün für Innovation).

Abbildung 8
Random Forest Standortqualität: Standortfaktoren



Quellen: Unternehmensbefragung IW Consult 2023, 2022, 2021, 2020

Im Rahmen der diesjährigen Erhebung stammen die drei wichtigsten einzelnen Standortfaktoren zur Erklärung der Standortqualität zu dem Themenbereich Humankapital. Demnach sind insbesondere die Bewertungen der Unternehmen für die Faktoren Qualität der Bildungsinfrastruktur, Arbeitskosten sowie bürokratischer Aufwand entscheidend für die Bewertung der Standortqualität. An vierter und fünfter Stelle folgen dann die Bewertungen für die Standortfaktoren Güte der Gewerbe- und Industrieflächen sowie Sicherung wohnortnaher Kitas aus dem Themenfeld der allgemeinen Infrastruktur.

Im zeitlichen Verlauf erkennt man, dass die Standortfaktoren aus dem Bereich Humankapital zunehmend an Bedeutung gewinnen: Während sich im Jahr 2020 lediglich ein einziger Faktor aus diesem Bereich unter den fünf relevantesten Faktoren zur Erklärung der Standortqualität wiederfand, waren es in den Jahren 2021 und 2022 bereits zwei Faktoren und in diesem Jahr sogar drei. Der Einfluss derjenigen Faktoren aus dem Themenfeld der allgemeinen Infrastruktur ist über die betrachteten Jahre hinweg hoch ausgeprägt, die

Anzahl der besonders relevanten Aspekte schwankt zwischen zwei und vier. Darüber hinaus ist besonders interessant, dass die Bewertungen aus den Themenfeldern Energie und Rohstoffe sowie Verwaltungshandeln kaum zur Erklärung der Standortqualität beitragen. Dieser Befund lässt folgenden Erklärungsansatz zu: Die Bewertungen der Unternehmen aus diesen Bereichen sind unabhängig von der Bewertung der Standortqualität in den meisten Fällen negativ. Damit die Faktoren aber zur Erklärung der Standortqualität beitragen würden, müsste es einen statistischen Zusammenhang zwischen Standortqualität und diesen Faktoren geben.

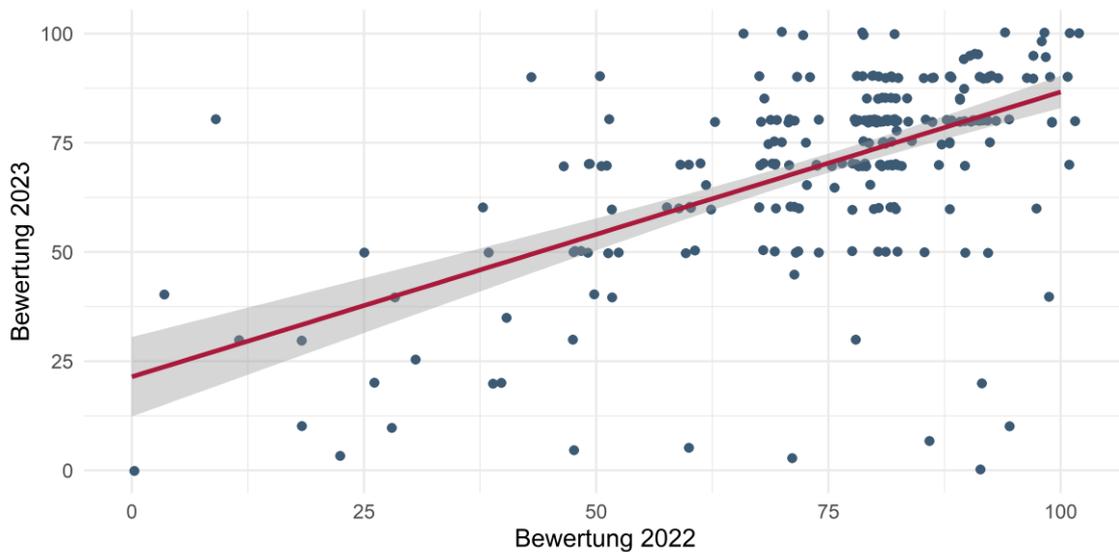
Dynamische Betrachtung

Die statische Betrachtung liefert eine Momentaufnahme der jeweiligen Betrachtungspunkte. Sie ist jedoch nicht zur Erklärung der Dynamik bzw. dem zeitlichen Verlauf der Standortqualität geeignet. Hier soll nun der Längsschnittcharakter der Befragung genutzt werden: Da die Befragung in den Jahren 2022 und 2023 weitestgehend unverändert durchgeführt wurde und fast 40 Prozent der Unternehmen an beiden Erhebungen teilgenommen haben (d.h. Panelisten), lassen sich zeitliche Veränderungen der Standortqualität (insbesondere der in diesem Jahr festzustellende Einbruch) tiefer untersuchen. Die folgende Abbildung stellt die Bewertungen der Unternehmen aus dem Jahr 2022 (x-Achse) denen des aktuellen Jahres (y-Achse) gegenüber.

Abbildung 9

Standortqualität 2022 und 2023

Rote Linie: OLS-Schätzung inkl. 95 Prozent-Konfidenzintervall



Quellen: Unternehmensbefragung IW Consult 2023, 2022

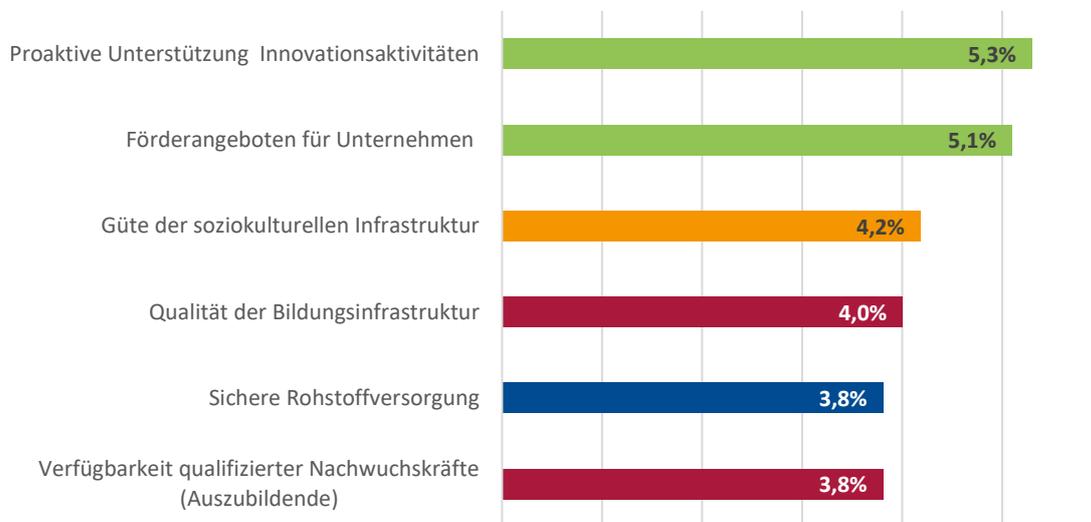
Deutlich wird eine hohe Abhängigkeit zwischen den Bewertungen der beiden Jahre 2023 und 2022. Es wird aber auch deutlich, dass die Bewertungen der Panelisten analog zur Gesamtstichprobe im Jahr 2023 deutlich schlechter ausfallen als 2022: Während die

Panelisten in 2022 noch eine durchschnittliche Standortqualität von 74,7 Punkten angegeben, liegt die gegenwärtige Standortqualität nur noch bei 70,2 Punkten und damit exakt auf dem Durchschnittswert der Gesamtstichprobe.

Im Gegensatz zur statischen Analyse wird an dieser Stelle von der Ermittlung des mittleren Schätzfehlers abgesehen, da sich die Werte aus der statischen und der dynamischen Analyse nicht miteinander vergleichen lassen, die dynamische Analyse aber nur für den Vergleich von 2022 auf 2023 durchgeführt wurde. Der Schätzfehler aus der statischen und der dynamischen Analyse lassen sich nicht vergleichen, da die Stichprobe im dynamischen Fall auf die Panelisten reduziert wurde und die untersuchten Variablen auf unterschiedlichen Skalen rangieren. Analog zur statischen Analyse lassen sich aber diejenigen Faktoren identifizieren, die bestmöglich zur Erklärung der Standortqualität als abhängige Variable beitragen. Die Färbung der Balken dient auch hier als Kennung für die Faktorbereiche, aus denen die einzelnen Faktoren stammen (d.h. rot für Humankapital, gelb für Infrastruktur, grün für Innovation, blau für Energie/Rohstoffe).

Abbildung 10

Random Forest Veränderung der Standortqualität: Standortfaktoren



Quellen: Unternehmensbefragung IW Consult 2023, 2022

Die Analyse zeigte, dass alle relevanten Standortfaktoren negativ mit der Veränderung der Standortqualität verbunden sind. Demnach verschlechtert sich die Bewertung der Standortqualität umso mehr, je schlechter die oben dargestellten Standortfaktoren bewertet werden. Die ersten beiden Faktoren betreffen den Themenbereich Innovation. Grundsätzlich lässt sich beobachten, dass innovative Unternehmen die Standortqualität tendenziell positiver bewerten. Der Befund, dass eine Verschlechterung in den Faktoren proaktive Unterstützung von Innovationsaktivitäten sowie Förderangebote für Unternehmen mit einer starken Verschlechterung der Standortqualität verbunden ist, deutet darauf hin, dass

von 2022 zu 2023 zunehmend auch solche Unternehmen eine negative Bewertung der Standortqualität abgegeben haben, die diese in den vergangenen Jahren eher positiv eingeschätzt haben. An dritter Stelle folgt die Güte der soziokulturellen Infrastruktur, die Aspekte an vierter und sechster Stelle (d.h. Güte der Bildungsinfrastruktur und Verfügbarkeit von Nachwuchskräften) stammen beide aus dem Themenbereich Humankapital. Diese Faktoren wurden bereits bei der statischen Analyse als relevant identifiziert und sind somit sowohl für das Niveau als auch die Dynamik der Standortqualität höchst relevant.

Fazit

Die statistischen Validierungsanalysen dieses Kapitels haben zunächst gezeigt, dass sich die Standortqualität im Jahr 2023 schlechter als in den Jahren 2020 bis 2022 durch das Antwortverhalten bezüglich der Standortfaktoren erklären lässt. Unter dem Einsatz der gleichen statistischen Modelle ergibt sich, dass der Schätzfehler in diesem Jahr mit 19,4 Punkten um 7 bis 16 Prozent oberhalb der respektiven Schätzfehler der vorherigen Jahre liegt. Dies lässt den Schluss zu, dass eine latente grundsätzliche Unzufriedenheit unter den befragten Unternehmen herrscht, die sich nicht direkt auf die Bewertungen der untersuchten Standortfaktoren zurückführen lässt.

Die Detailanalyse der besonders relevanten Einzelfaktoren zur Erklärung der Standortqualität hat darüber hinaus aber auch gezeigt, dass insbesondere die Bereiche Humankapital/Arbeitsumfeld sowie allgemeine Infrastruktur relevante Prädiktoren sind. Mit Blick auf die Ergebnisse aus allen vier Untersuchungsjahren fällt auf, dass einige Faktoren aus den oben genannten Bereichen immer wieder unter den relevantesten Einzelfaktoren zu finden sind, nämlich vor allem:

- Qualität der Bildungsinfrastruktur (taucht in drei von vier Jahren auf)
- Güte der Gewerbe- und Industrieflächen (ebenfalls in drei von vier Jahren)
- Güte der soziokulturellen Infrastruktur (ebenfalls in drei von vier Jahren)
- Sicherung wohnortnaher KITAS (in zwei von vier Jahren)
- Arbeitskosten (in zwei von vier Jahren)

Zur Steigerung der Standortqualität sollten also insbesondere diese Faktoren in den Blick genommen und verbessert werden.

Die außerdem durchgeführte dynamische Validierungsanalyse bestätigt, dass insgesamt der (in den Kapiteln 1 bis 3 präsentierte) Rückgang in der Bewertung der Standortqualität robust ist. Darüber hinaus wird hier die besondere Bedeutung der Themenbereiche Humankapital sowie allgemeine Infrastruktur für die Standortqualität validiert.

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1 Bewertung der Standortqualität im Zeitverlauf
- Abbildung 2 Bewertung der untersuchten Themenbereiche im Zeitablauf
- Abbildung 3 Bewertung der Themenbereiche nach Regierungsbezirken
- Abbildung 4 Auswirkung der vier Megatrends
- Abbildung 5 Einfluss der vier Megatrends auf die Wettbewerbsfähigkeit Bayerns
- Abbildung 6 Offene Antworten der Unternehmen
- Abbildung 7 Random Forest Standortqualität: Schätzgüte
- Abbildung 8 Random Forest Standortqualität: Standortfaktoren
- Abbildung 9 Standortqualität 2022 und 2023
- Abbildung 10 Random Forest Veränderung der Standortqualität: Standortfaktoren

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Die zehn am besten bewerteten Standortfaktoren 2023 und 2022
Tabelle 2	Die zehn am schlechtesten bewerteten Standortfaktoren 2023 und 2022
Tabelle 3	Die zehn relevantesten Verbesserungsmaßnahmen 2023 und 2022
Tabelle 4	Verbesserungsmaßnahmen mit größtem Zuwachs/ größter Abnahme
Tabelle 5	Allgemeine Bewertung der Standortloyalität in Bayern nach Regierungsbezirken
Tabelle 6	Güte und Verbesserungswünsche im Bereich Humankapital und Arbeitsumfeld
Tabelle 7	Güte und Verbesserungswünsche im Bereich allgemeine Infrastruktur
Tabelle 8	Güte und Verbesserungswünsche im Bereich Innovationsumfeld
Tabelle 9	Güte und Verbesserungswünsche im Bereich Energie und Rohstoffe
Tabelle 10	Güte und Verbesserungswünsche im Bereich Verwaltungshandeln
Tabelle 11	Bewertung der Standortloyalität zum jeweiligen Regierungsbezirk
Tabelle 12	Bewertung der Standortqualität im jeweiligen Regierungsbezirk
Tabelle 13	Ergebnisse für Oberbayern
Tabelle 14	Ergebnisse für Niederbayern
Tabelle 15	Ergebnisse für die Oberpfalz
Tabelle 16	Ergebnisse für Oberfranken
Tabelle 17	Ergebnisse für Mittelfranken
Tabelle 18	Ergebnisse für Unterfranken
Tabelle 19	Ergebnisse für Schwaben

Anhang

Die Unternehmensbefragung fand vom 6. Juli bis zum 21. August 2023 statt und wurde telefonisch durchgeführt. Befragt wurden 700 Unternehmen, pro Regierungsbezirk zwischen 96 und 103 Unternehmen. Bei Unternehmen mit mehreren Standorten wurden Vertreter der Unternehmenszentrale befragt. In der Stichprobe befinden sich 541 Unternehmen, die bereits in einem der Vorjahre an der Unternehmensbefragung teilgenommen hatten. Die restlichen 159 Unternehmen wurden zufällig aus einer Unternehmensdatenbank ausgewählt. Die Stichprobe ist geschichtet nach Branche und Umsatzgröße – wie in der folgenden Tabelle dargestellt.

Anzahl der Unternehmen nach Branche und Umsatz	bis 10 Millionen Euro	ab 10 Millionen Euro	Gesamt
Industrie	199	125	324
Dienstleistungen	231	141	372
Gesamt	430	266	696

Die Stichprobe ist so konzipiert, dass die Anzahl der Unternehmen in jeder der vier Klassen hinreichend groß ist. Nur dann kann sichergestellt werden, dass von den Befragungsergebnissen valide Rückschlüsse auf die Meinung aller Unternehmen in Bayern möglich sind. Die amtliche Statistik weist in Bayern für die Klasse der Dienstleister bis 10 Millionen Euro Umsatz einen Anteil von knapp 90 Prozent aus. Um auch Aussagen über die Unternehmen aus den anderen Klassen (Industrie bis 10 Millionen Euro Umsatz, Industrie ab 10 Millionen Euro Umsatz, Dienstleister ab 10 Millionen Euro Umsatz) treffen zu können, wurde bewusst eine disproportionale Stichprobe gezogen, in der diese Unternehmen in hinreichender Fallzahl vertreten sind.

Ein besonderer Fokus der Studie liegt auf den Analyseergebnissen für die einzelnen Regierungsbezirke. Ein Unternehmensregister mit Einteilung nach Umsatzgrößen liegt zwar für Bayern vor, aber nicht für die einzelnen Regierungsbezirke. Auf eine repräsentative Hochrechnung der Ergebnisse musste demnach wegen Unkenntnis der Grundgesamtheit verzichtet werden.

Es bleibt also festzuhalten, dass die Verteilung der befragten Unternehmen über die Umsatzgrößen und die Branchen nicht der Grundgesamtheit aller Unternehmen in Bayern entspricht und die Ergebnisse der Befragung auch nicht hochgerechnet werden konnten. Die Frage, ob die Ergebnisse über die Stichprobe hinaus generalisiert werden können, ist davon allerdings nicht unmittelbar betroffen. Bei dieser Befragung wurde sichergestellt, dass die Fragen von Unternehmen mit wesentlichen Strukturunterschieden, von denen jeweils eine hinreichend große Anzahl an Unternehmen teilgenommen hatte, beantwortet wurden. Die hinreichend große Anzahl der beteiligten Unternehmen garantiert ähnliche Aussagen wie bei einer repräsentativen Hochrechnung.

Tabellenanhang – Ergebnisse der Befragung 2023

Standortloyalität (Würden Sie Ihren Standort wieder wählen ...)	Anteil (Eher) Ja
in Bayern?	90,7 %
in Deutschland?	84,5 %

Standortqualität	Punktwert (0–100)
Wie beurteilen Sie die regionale Standortqualität (auf einer Skala von 0–100 Punkten)?	70,2

Zufriedenheit im Bereich Humankapital	Mittelwert
Verfügbarkeit qualifizierter Nachwuchskräfte (Auszubildende)	4,1
Verfügbarkeit von Fachkräften	4,2
Verfügbarkeit von Absolventen in MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik)	3,5
Qualität der Bildungsinfrastruktur (Schul- und Weiterbildungssystem)	2,8
Arbeitskosten	3,7
Flexibilität des Arbeitsrechts	3,9
Bürokratischer Aufwand (zum Beispiel Aufzeichnung von Arbeitszeit, Mindestlohn, Arbeitsschutz etc.)	4,5

Verbesserungsbedarf im Bereich Humankapital	Anteile „Stimme voll und ganz zu“ und „Stimme zu“
Unterstützung der Ausbildung von Jugendlichen verbessern (z. B. Unterstützung der Ausbildung von Jugendlichen ohne Schulabschluss oder Höherqualifizierung von Auszubildenden)	76,0 %
Flexibilität des Arbeitsrechts erhöhen	70,6%
Flexibilität des Arbeitszeitrechts erhöhen	66,3 %

Anhang

Arbeitsrecht und Arbeitsschutz entbürokratisieren	79,8 %
Arbeitskosten senken (z. B. Lohnzusatzkosten)	75,3 %
Mehr Transparenz über und einfacherer Zugang zu Fördermöglichkeiten der beruflichen Weiterbildung	68,0 %
Zuwanderung von Arbeitskräften (z.B. Azubis / Fachkräfte) aus dem Ausland erleichtern	52,4 %
Erwerbsbeteiligung von Frauen erhöhen (etwa durch verbesserte Betreuungsinfrastruktur etc.)	57,9 %

Zufriedenheit im Bereich Allgemeine Infrastruktur	Mittelwert
Güte der Infrastruktur für den Straßenverkehr	2,8
Güte der Infrastruktur für den Schienenverkehr	3,7
Güte der digitalen Infrastruktur	3,3
Güte der Mobilfunkinfrastruktur	3,3
Güte der soziokulturellen Infrastruktur (z. B. Gesundheitsversorgung, Vereine, Kultureinrichtungen)	2,6
Güte der Gewerbe- und Industrieflächen	2,7

Verbesserungsbedarf im Bereich Allgemeine Infrastruktur	Anteile „Stimme voll und ganz zu“ und „Stimme zu“
Breitbandinitiative fortführen (Ausbau des schnellen Internets in allen Landesteilen, auch in ländlichen Regionen)	89,8 %
Mobilfunkinfrastrukturausbau forcieren	79,0 %
Investitionen in die Straßenverkehrsinfrastruktur	63,6 %
Investitionen in die Schienenverkehrsinfrastruktur	68,9 %
Investitionen in die Luftverkehrsinfrastruktur	18,8 %
Sicherung wohnortnaher Schulen	85,0 %
Sicherung wohnortnaher Kitas	85,0 %
Sicherung wohnortnaher Pflegeeinrichtungen	81,2 %

Anhang

Verbesserung der Lebenssituation im ländlichen Raum	69,0 %
Sicherstellung einer flächendeckenden Gesundheitsversorgung	88,8 %
Angebot im öffentlichen Personenverkehr sicherstellen (auch in Randregionen, auch zu Neben- und Schwachverkehrszeiten)	79,9 %
Bereitstellung eines attraktiven und bezahlbaren Angebots an Wohnraum	83,0 %
Sicherstellung eines attraktiven Angebots an soziokulturellen Einrichtungen (z. B. Vereine, Bäder, Theater, Museen, etc.)	56,1 %

Zufriedenheit im Bereich Innovationsumfeld	Mittelwert
Förderungsangebot für Unternehmen (z.B. für technologieorientierte Unternehmensgründungen, Innovationsgutscheine für kleine Unternehmen, technologieorientierte Förderungen)	3,0
Proaktive Unterstützung von Innovationsaktivitäten der Unternehmen durch staatliche Aktivitäten wie den Aufbau von Netzwerken, Reallaboren oder Forschungs-Clustern mit thematischem Schwerpunkt	3,2
Existenz von Forschungs- und Entwicklungs- bzw. Innovationsnetzwerken	2,8
Zugang zu Technologien	2,7
Technikfreundlichkeit/positives Innovationsklima	2,8

Verbesserungsbedarf im Bereich Innovationsumfeld	Anteile „Stimme voll und ganz zu“ und „Stimme zu“
Förderangebot für Unternehmen ausbauen (z.B. höhere Fördersätze, Innovationsgutscheine für kleine Unternehmen)	77,5 %
Ausbau der steuerlichen Forschungsförderung	63,3 %
Beratungsangebot für zielgerichtete Innovationsförderung verbessern (z.B. Bündelung der Förderberatung an einer Anlaufstelle, Begleitung von Antragsverfahren)	65,6 %
Unterstützung von Netzwerken zwischen etablierten Unternehmen (z.B. Unternehmen derselben Region, derselben Branche, aber auch zwischen Unternehmen verschiedener Branchen, sog. Cross-Industry-Kooperation)	59,4 %
Unterstützung von Netzwerken zwischen etablierten Unternehmen und Startups (z.B. durch Fördermittel)	61,0 %

Anhang

Unterstützung von Netzwerken zwischen etablierten Unternehmen und Forschungseinrichtungen (z.B. durch Fördermittel)	62,9 %
Zugang zu innovationsförderlicher Finanzierung erleichtern (d.h. als Ergänzung zur Innenfinanzierung, z.B. Wagniskapital, verbesserte Kreditfinanzierungsbedingungen für Innovationsvorhaben)	77,7 %
Gesellschaftlich besonders relevante Innovationsfelder verstärkt öffentlich fördern (z.B. digitale Transformation, neue Energien, neue Mobilitätskonzepte, sozial-ökologische Marktwirtschaft, Klimaziele, Schlüsseltechnologien, Versorgungssicherheit)	67,8 %
Antragsverfahren erleichtern	90,2 %

Zufriedenheit im Bereich Energie und Rohstoffe	Mittelwert
Sichere Rohstoffversorgung	3,0
Sichere Stromversorgung	2,6
Höhe der Strompreise	4,3
Höhe der Rohstoffpreise	4,0
Sichere Gasversorgung	2,9
Höhe der Gas- und Spritpreise	4,2

Verbesserungsbedarf im Bereich Stromversorgung und Strompreise	Anteile „Stimme voll und ganz zu“ und „Stimme zu“
Verstärkung und Ausbau der Leitungskapazitäten	84,3 %
Entwicklung, Ausbau und Aufbau von Speichern auch mit Forschungsförderung	83,9 %
Regulierte Komponenten bei Strompreisen senken (Entgelte, Steuern, Abgaben und Umlagen)	81,8 %
Ausbau der Infrastruktur für eine wasserstoffbasierte Energieversorgung	72,9 %
Beschleunigter Ausbau der Erneuerbaren Energien	72,0 %
Energieimporte breiter diversifizieren und auf mehrere Handelspartner setzen	73,9 %
Einführung eines regulierten Industriestrompreises	51,7 %

Anhang

Einschätzung der eigenen internationalen Wettbewerbsfähigkeit für die Zukunft	Mittelwert (1 „sehr stark gerüstet“ bis 6 „überhaupt nicht gerüstet“)
--	--

In vielen Bereichen der Wirtschaft wird der internationale Wettbewerb intensiver. Unternehmen bauen Auslandsproduktionen auf, kooperieren mit ausländischen Unternehmen und binden sich zunehmend in internationale Wertschöpfungsketten ein. Fühlen Sie sich vor diesem Hintergrund gut gerüstet, um Ihr Unternehmen bei steigenden Anforderungen des internationalen Wettbewerbs auch zukünftig erfolgreich zu positionieren?	2,9
---	-----

Zufriedenheit im Bereich Verwaltungshandeln	Mittelwert
--	-------------------

Zulassungs- und Genehmigungsverfahren (etwa mit der Schnelligkeit)	3,9
--	-----

Unbürokratisches Verhalten öffentlicher Stellen	3,9
---	-----

Fortschritt der Verwaltung bei der Digitalisierung	3,8
--	-----

Konkrete Maßnahmen zur Verbesserung im Bereich Verwaltungshandeln	Anteile „Stimme voll und ganz zu“ und „Stimme zu“
--	--

E-Government/E-Administration stärker ausbauen	72,5 %
--	--------

Wirtschaftlichen Betätigung der Kommunen einschränken, wenn sie dadurch in Konkurrenz zu effizienten privatwirtschaftlichen Angeboten treten	46,4 %
--	--------

Administrative Einheiten stärker miteinander vernetzen	82,3 %
--	--------

Einführung einheitliche Ansprechpartner auf kommunaler Ebene	70,5 %
--	--------

Auswirkungen derzeitiger Megatrends Welche Auswirkungen werden diese vier Megatrends auf Ihr Unternehmen haben?	Anteile „Ausschließlich Chancen“ und „Vorwiegend Chancen“
---	--

Dekarbonisierung	24,0 %
------------------	--------

Digitalisierung	53,5 %
-----------------	--------

Demografischer Wandel	15,6 %
-----------------------	--------

De-Globalisierung	31,4 %
-------------------	--------

Anhang

Entwicklung Wettbewerbsfähigkeit Wie wird der durch diese Trends geprägte Strukturwandel die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Bayern in den nächsten fünf Jahren verändern?	„Stark verbessern“ und „Verbessern“	„Unverändert lassen“	„Verschlechtern“ und „Stark verschlechtern“
--	--	-----------------------------	--

Der durch die Trends geprägte Strukturwandel wird die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Bayern	30,5 %	32,7 %	36,7 %
--	--------	--------	--------

Zukünftige Absatzmärkte Wie würde sich die Produktion Ihres Unternehmens künftig dann auf Ihre Inlands- und Auslandsmärkte verteilen?	Anteil „im Inland“	Anteil „im Ausland“
---	---------------------------	----------------------------

Anteil der Produktion (heute)	78,6 %	10,9 %
Anteil der Produktion (in fünf Jahren)	75,5 %	15,1 %

Gefährdeter inländischer Produktionsanteil Welchen Anteil der inländischen Produktion (in Bayern) halten Sie mittelfristig aufgrund der veränderten Standortbedingungen für gefährdet?	Anteil
--	---------------

Gefährdeter Anteil der inländischen Produktion in Bayern	31,6 %
--	--------

Reaktion auf derzeitige Megatrends Wie wird Ihr Unternehmen strategisch agieren, um den Herausforderungen der vier Trends zu begegnen (d.h. um Chancen zu heben und Risiken zu reduzieren)?	Reaktionswahrscheinlichkeit
---	------------------------------------

Erhöhung der Produktivität	50,5 %
----------------------------	--------

Erschließung neuer Geschäftsfelder	52,0 %
------------------------------------	--------

Entwicklung neuer Produkte in bestehenden Geschäftsfeldern	49,0 %
--	--------

Aufbau von Produktionskapazitäten im Inland	29,0 %
---	--------

Aufbau von Produktionskapazitäten im Ausland	16,7 %
--	--------

Verstärkter Bezug von Vorleistungen aus dem Ausland	21,5 %
---	--------

Verlagerung der Produktion ins Ausland	13,2 %
--	--------

Aufgabe von Geschäftsfeldern	22,3 %
------------------------------	--------

Regressionsbäume

Ein Regressionsbaum ist ein Modell des maschinellen Lernens, das zur Vorhersagemodellierung von numerischen Variablen wie der Standortqualität oder deren Veränderung verwendet wird. Konkret handelt es sich um eine Art Entscheidungsbaum, der speziell für Regressionsaufgaben, also zur Erklärung numerischer Variablen durch andere Variablen, entwickelt wurde. Die Baumstruktur besteht aus Knoten und Zweigen. An jedem Knoten wählt der Algorithmus die Variable (hier Standortfaktoren) aus, die bei der Aufteilung den mittleren quadratischen Fehler der vorhergesagten Werte (Standortqualität) minimiert. Das bedeutet, dass nach demjenigen Merkmal gesucht wird, das die Daten am besten in möglichst homogene Teilmengen aufteilt, in denen die vorhergesagten Werte so nah wie möglich an den tatsächlichen Werten liegen. Als vorhergesagter Wert wird dabei stets der Mittelwert der vorherzusagenden Variable verwendet. Der Prozess der Baumbildung wird rekursiv fortgesetzt, indem für die identifizierten Teilmengen erneut das Merkmal gesucht wird, das die Teilmengen bestmöglich separiert. Dieser Prozess wird so lange wiederholt, bis ein Abbruchkriterium erfüllt ist, wie z. B. eine vordefinierte Baumtiefe oder eine Mindestanzahl von Datenpunkten in einem Knoten. Wenn für ein neues Unternehmen nun die Standortqualität vorhergesagt werden soll, wird der Entscheidungsbaum von Anfang bis Ende entlang der Knoten durchlaufen und als Vorhersage der Mittelwert aller Unternehmen verwendet, die denselben Pfad durchlaufen haben.

Random Forest

Ein Random Forest ist ein Ensemble-Lernverfahren, das beim maschinellen Lernen eingesetzt wird, insbesondere für Klassifizierungs- und Regressionsaufgaben. Es wurde entwickelt, um die Genauigkeit und Robustheit von Vorhersagen zu verbessern, indem die Ergebnisse mehrerer Entscheidungsbäume kombiniert werden. Konkret erstellt ein Random Forest eine Vielzahl von Entscheidungsbäumen, die alle auf verschiedenen Teilmengen der Daten trainiert werden und jeweils nur eine zufällige Teilmenge der erklärenden Variablen berücksichtigen. Anschließend werden die Vorhersagen dieser Bäume durch Mittelwertbildung kombiniert, um ein genaueres und robusteres Modell zu erstellen, das weniger anfällig für Überanpassungen (sogenanntes Overfitting) ist, als einzelne Bäume. Dieser Ensemble-Ansatz ist ein leistungsstarkes Werkzeug für verschiedene Aufgaben des maschinellen Lernens.

Ansprechpartner/Impressum

Raimo Kröll

Büroleiter des Präsidenten und des Hauptgeschäftsführers

Telefon 089-551 78-104
raimo.kroell@vbw-bayern.de

Impressum

Alle Angaben dieser Publikation beziehen sich ohne jede Diskriminierungsabsicht grundsätzlich auf alle Geschlechter.

Herausgeber

vbw
Vereinigung der Bayerischen
Wirtschaft e. V.

Max-Joseph-Straße 5
80333 München

www.vbw-bayern.de

© vbw November 2023

Autoren

Institut der deutschen Wirtschaft
Köln Consult GmbH

Hanno Kempermann
Dr. Hilmar Klink
Lennart Bolwin

0221 4981-758